M. med.
1102
m

Mat. med. 1102 m

<36603868180010

<36603868180010

Bayer. Staatsbibliothek

Der Magnetismus

gegen die

Stieglitz-Hufelandische Schrift

über

den thierischen Magnetismus

in seinem wahren Werth

behauptet

vom

Professor Dr. K. Ch. Wolfart,

Ritter des eisernen Kreuzes zweiter Klasse und des St. Annen Ordens zweiter Klasse; mehrer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Berlin, 1816.

In der Nikolaischen Buchhandlung.

Erunt fortasse nonnulli, qui frontem contrahant — —

A. Mesmer *).

*) Diss. physico-medica de Planetarum influxu. Vindob. 1766. p. 1. l. 1.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Als das Buch des Herrn Leibmedikus Stieglitz über den Magnetismus erschienen war, sah ich solches als etwas Gährungsstoff an, der eben sein Wesen treiben mochte. Zu fest in sich war schon das Gute und Wahre in der mesmerischen Heilart begründet, als daß es mir nothwendig und werth schien, die irrigen und falschen Sätze, die schlimmen und verdrehten Anwendungen der mitunter doch anerkannten und ausgesprochenen Wahrheiten in einer Gegenschrift, wozu ich vielfältige Aufforderung erhielt, zu widerlegen. Ich hatte alles schon, eh jenes Buch erschienen war, durch die That widerlegt, ich widerlegte es täglich durch mein öffentliches und offenes Handeln. Zudem war auch schon der Mesmerismus nebst meinen Erläuterungen erschienen, und ich hegte die Ueberzeugung, daß jeder

Unbefangene darin hinlängliche Anleitung finden würde, jenes Buch gehörig zu würdigen.

Uebrigens zeigten sich die Wirkungen jener Schrift, nach Beschaffenheit der Leser, hauptsächlich auf folgende Weise:

Diejenigen, welchen schon die klare Einsicht mit wahrer Erfahrung geworden war, unterschieden in diesem wunderlichen Gemisch von Wahrheit und klüglendem Irrthum gar leicht eines vom andern, und wurden nur noch fester in ihrer Einsicht.

Diejenigen, welche aus falscher Ansicht, oder weil ihnen überhaupt das Organ, das Erkenntniß-vermögen für das Höhere in der Natur abgeht, über die gänzliche Nichtigkeit des Magnetismus abgesprochen und Parthey dagegen ergriffen hatten, stutzten und waren ergrimmt, daß die Realität der Wirkung zugegeben war, freuten sich aber dennoch über die Anfechtungen der Würdigkeit der Entdeckung, und der Wichtigkeit mancher Erscheinungen, so wie der Heilart selbst.

Diejenigen, wohl die größte Anzahl jener Leser, welche, ohne zu wissen warum, nichts vom Magnetismus hielten, oder weder warm noch kalt bald dafür bald dawider waren, wurden bestimmt, an den

Magnetismus ordentlich zu glauben, und näher darnach hinzusehen. Manche unter diesen sind dann erst von einem Licht entzündet worden, welches sie zu wahrer Einsicht führt.

Doch es giebt noch eine vierte Klasse von solchen Lesern — vielleicht den eigentlichen Koriphäen jenes Buches — denen es wie ein Nothanker im Sturm erschien. Diese Klasse begreift solche in sich, — und ihre Zahl ist gewiß nicht gering, — welche die völlige Ueberzeugung von der Wichtigkeit und Nützlichkeit des Magnetismus, vielleicht wider Willen, gewonnen haben, denen er aber dadurch zuwider und unbequem wurde, daß er durch seine wissenschaftliche Bedeutsamkeit ihrem früheren Wissen und ihrem Treiben zu nahe zu treten droht: wozu sich wohl mitunter noch manche weltliche Nebenabsichten hin und wieder mit einmischen mögen. Diese wollen ihn nur als ein dürftiges Mittel neben oder unter hundert und tausend andern haben und gelten lassen: jede Beschränkung, ja Entwürdigung ist ihnen daher erwünscht und gar recht. Aber die schlechte zurückbleibende Schlacke, wenn sie das Gold erst herausgetrieben, wollen sie grosmüthig in ihren Arzneivorrath aufnehmen. Auf solcherlei Weise nen-

nen sie sich gar Freunde, Beschützer und Beförderer des Magnetismus, — ja dieses Magnetismus!

Nun ist aber der überwiegende Vortheil, den jene Schrift hervorgebracht und hervorbringt, dennoch auf der Seite des Mesmerismus; indem dadurch die Aufmerksamkeit Vieler, bei welcher der zweideutige Ruf eines Kritikers viel gilt, auf den hochwichtigen Gegenstand geleitet worden. So könnte man also, wäre es nur um dürftige Anerkenntniß des Daseins des Magnetismus zu thun, dem Herrn Verfasser aus dieser seiner Kritiker-Arbeit ein Verdienst machen, da es offenbar ist, daß er ganz anders die Verbreitung des Magnetismus, durch Glauben und Weiterforschen seiner Leser nemlich, befördert, als seine unleugbare Absicht war. Anders verhält sich die Sache aus einem höheren Standpunkte betrachtet, wo eine Wahrheit um der Wahrheit selbst willen in ihrem einmal erkannten Werth behauptet werden muß gegen Anfechtungen, sollte dadurch selbst für die allgemeine Anerkenntniß eine Hemmung entstehen. Nun schien es mir aber, wie gesagt, hauptsächlich um deßwillen unnöthig die Schrift zu berichtigen, weil unterdeß der Mesme-

rismus, als eine Totalwiderlegung des Irrigen und Anmaßlichen darin, erschienen war.

Jetzt aber, da dieses Werk mit den allgemeinen Erläuterungen bereits über ein Jahr nicht sowohl, wie es scheint, an das Licht, als vielmehr mit Licht an die Dunkelheit getreten ist und Mesmer im Grabe ruht; jetzt aber, nachdem ich öffentlich seit fünf Jahren lehrte und vor meinen Mitärzten den Magnetismus in Berlin anwandte, und sich hierbei die Sache in immer größerer Ausdehnung bewährte; jetzt aber, nachdem ich seit meiner Reise zu dem Entdecker des Magnetismus, also seit vier Jahren die vereinte Kranken-Behandlung sowohl, als das einzelne, nach bestimmten Grundsätzen, außer der unmittelbaren Einwirkung, durch mesmerische Leitungen zugleich zu bewirkende Verfahren eingeführt habe, welches beides, ich darf es vor der Welt aussprechen, nicht ohne grosen Erfolg geblieben: jetzt aber, da mehr und mehr der Werth der Entdeckung des Magnetismus überhaupt, die Nützlichkeit der auf den ursprünglichen Grundsätzen der Wechselwirkung oder der Polarität beruhenden mesmerischen Anwendungsart, nicht etwa durch theoretische Ausführungen, sondern durch das Heilen der Kranken, dar-

gethan und von allen Partheilosen, von allen ruhigen wirklichen Beobachtern aus jeder Sekte eingesehen werden muß und eingesehen wird: — jetzt erst gesellt sich der Herr Staatsrath Hufeland dem Herrn Leibmedikus Stieglitz bei, und macht dessen Schrift zu der seinigen; ja er geht weiter:

Nun gewinnt freilich die Sache eine andere Gestalt: eine solche Stimme unter solchen Umständen ist ein Zeichen der Zeit. Zwar keineswegs mir unerwartet! — Doppelt bin ich nun damit zufrieden, auch nicht einen Laut gegen die Stieglitzische Schrift früher öffentlich erhoben zu haben. Der Gährungsstoff hat seine Wirkung nicht verfehlt, der Magnet hat gezogen. Ja mit ausgezeichneten Lettern sind Stellen beigefügt, welche geradezu meine Heilart und die von mir eingeführte vereinte Leitungs-Anstalt auf eine Weise betreffen, wodurch ich selbst allen in zweideutigem Lichte erscheinen könnte, die mein Wirken, die mich nicht kennen. Nun ist es Zeit —

Berlin, am 11ten Septemb. 1816.

K. Wolfart.

I.

Standpunkt.

So weit also wären wir glücklich gekommen: der Streit, worin ich für den Magnetismus gegen zwei Männer von ausgebreitetem litterarischem Ruf, beide als praktische Aerzte zugleich lange gekannt und versucht, in diesem Augenblick stehe, wird schon auf feindlichem, auf siegreich erkämpftem Gebiete geführt. So weit ist es mit der Wahrheit der magnetischen Wechselwirkung gebracht, daß die Existenz derselben allgemein öffentlich anerkannt ist. Oft wähnte man sonst, alles würde hierdurch für die Sache gewonnen sein. Man irrte sehr, und es zeigt sich nun. Wirklichkeit anerkennen von einer Sache und ihren Werth gehörig würdigend anerkennen, ist zweierlei. Dennoch ist es Gewinn für die Wissenschaft und Kunst, daß nun die Anerkenntniß der Wirklichkeit durchaus als allgemein angenommen werden kann. Auch die Herren Verfasser der Stieglitz-Hufelandischen Schrift erkennen unumwunden, „offenkundig und unbedingt das

Daseyn des thierischen Magnetismus an, ja sie führen sogar die bekannten Beweise selbst dafür an, werfen sich selbst als Vertheidiger seiner Existenz auf. In so weit werden die Herren Verfasser Nutzen stiften, und die Menschheit kann ihnen danken.

Da dieselbe jedoch wieder um einen großen Theil des ihr aus der allgemeinen Anerkenntniß des thierischen Magnetismus erwachsenden Guten von ihnen verkürzt worden, indem ihr Bestreben darauf gerichtet ist, die Würdigkeit der von ihnen als wirklich und wichtig anerkannten Sache ungebührlich herabzusetzen: so haben sie dadurch auch den von der Menschheit verdienten Dank wiederum von sich gewendet, und sie kann dieses Dankes nun enthoben seyn; denn das Gute wird vom Uebeln im Gleichgewicht gehalten.

2.

Urtheilsbegründung.

Wer sich zum absprechenden Richter in einer wichtigen Angelegenheit aufwirft, den fragt man billig, was ihn dazu berechtige und weihe? Soll ein entscheidendes Urtheil gesprochen werden, so fragt man billig, welches die Begründung des Urtheils sey?

Vergebens wird man sich nach einem solchen Berechtigtsein des Richters, vergebens nach einer solchen Begründung des Urtheils in jener Schrift umsehen. Ein

Lebensverhältniß und die daraus entspringenden Lebensthaten nach zusammengeraffter fremder Darstellung, nach individueller Meinung, vorgefaßter Ansicht und willkührlicher Auslegung, ohne eigene Erkenntniß und Erfahrung würdigen, kann unmöglich von hinlänglich gültigem Gewicht dazu seyn.

Der erste Herr Verfasser bekennt alsbald, daß er nicht selbst gesehen und geprüft, das Faktische nicht selbst beobachtet und sich angeeignet, sondern sich lediglich an die magnetische Litteratur gehalten habe: ja er will daraus sich ein Verdienst, seinem Buch aber eine Trefflichkeit mehr herleiten. — Seltsamster Widerspruch, wozu Klügelei führen kann. Er fürchtete, durch die wirkliche Beobachtung des Phänomens in seinem Urtheil befangen zu werden — — das ist wahre Rezensenten-Vorsicht und Klugheit; dieser Kritiker hat uns ehrlich genug das bodenlose Rezensententreiben offenbart. Der eigentlichen Sachkenntniß muß er sich entschlagen, das Urtheil findet sich um so reiner und besser ein. So wird derjenige Arzt am Ende wohl am gültigsten, nach diesem Grundsatz, über diejenige Epidemie schreiben und urtheilen, welche heilend an den Kranken zu beobachten er sich sorgfältig gehüthet hat; er würde ja leicht sonst angesteckt worden seyn, wenn auch nicht um die Krankheit selbst zu bekommen, doch dergestalt, daß in ihm eine gewisse geistige Richtung hätte dadurch hervorgebracht werden können, welche ihn bewogen, eben so von Wesen, Erscheinung und Ausgang der Krankheit zu urtheilen und zu sprechen, wie diejenigen Aerzte, deren Ansicht aus

der, verblendenden, heilthätigen Beobachtung selbst hervorgegangen waren.

Der andere Herr Verfasser entschuldigt und rechtfertigt ein solches Verfahren. Er selbst hat zwar die eigene Beobachtung nicht gänzlich verschmäht, aber dieser berühmte Mann läßt sich gleichfalls zu Schlüssen und Urtheilen hinreißen, welchen das einfache Faktum, worauf er sich so oft wiederholt bezieht, gänzlich entgegen steht, sie vernichtet. Und er ist hierin dem ersten Herrn Verfasser, welchen er wieder herausgiebt, treulich nachgefolgt. Es versteht sich, daß dieses alles bewiesen werden muß: in allem, was die folgenden Blätter besagen, werden die Beweise liegen. Auch will ich, was in dieser Hinsicht dem zweiten Herrn Verfasser zu Schulden kommt, gleich hier andeuten, daß nemlich damit hauptsächlich die unwürdige Beurtheilung des seeligen Mesmer, so wie das Anathema über die mesmerischen gemeinschaftlichen Behandlungs-Anstalten, welche ich wieder eingeführt, gemeint sey. Beide Herrn Verfasser also, wie geeignet sie auch sonst ihrer Stellung nach gewesen wären, gründlicher über eine der wichtigsten Erscheinungen, wie sie solche selbst nennen, die gelehrte und ungelehrte Welt zu belehren, haben sich schon allein durch diesen Umstand der Berechtigung zu einem gültigen Urtheil begeben, und was sie als solches wollen geltend machen, sinkt zu einem blosen oberflächlichen unbestimmten Dafürhalten herab.

3.

Die Hypothesen und die strengste Kritik.

Es wäre, so heißt es, noch viel zu früh, Resultate ziehen, oder Hypothesen aufbauen zu wollen, da der Magnetismus noch immer auf dem Standpunkt der empirischen Forschung steht. — Was soll das heißen? Werden ja doch Thatsachen zugegeben! das Leben selbst ist die immer urälteste und auch immer neueste Thatsache, und alle Lebenserscheinung, wozu ja eben nicht theilweise, sondern ganz der Magnetismus gehört, bleibt auf Erden ewig der Gegenstand empirischer Forschung. Diese ist aber freilich völlig Null ohne sinnvolle Betrachtung. Und wo denn waren wohl jemals auf Erden Thatsachen, woraus sich nicht nothwendige Folgerungen und Resultate ergeben? Mit den Hypothesen ist es so eine eigene Sache! wer hat diese nicht? sie kommen ungebeten, und meistentheils denen, welche sich mit der Thatsache wenig befassen, oder denen sie trüb und dunkel erscheint. Nicht fern liegt das Beispiel: die Stieglitzische Schrift wimmelt von Hypothesen, man sieht sie keineswegs in der Stieglitz-Hufelandischen verringert. Wir werden nur zu bald darauf stoßen. Dennoch verlangt man, und das ist doch zu viel verlangt, man solle sich beim Magnetismus der Gedanken und der Vergleichungen und der schlußrechten Folgerungen enthalten.

Aber ein solches Verfahren des Denkens ist gerade, meinem Bedünken nach, die einzig wahre Kritik; doch wird

diese geradezu jenem Verfahren entgegengesetzt. Wohl ließe sich's wünschen, daß gesagt worden wäre, ausdrücklich: was unter Kritik, und zwar unter der strengsten Kritik denn hier gemeint sey? Leben wir doch jetzt in einem spitzfindigen Zeitalter, wo man sich über die Worte genau erklären muß, weil man sie doppel- ja drei- und mehrsinnig zu gebrauchen versteht. Gewiß weiß ich die wahre Kritik wohl zu schätzen, sie besteht in dem Rechenschaft gebenden Erkennen, im Ueberlegen und Erwägen; sie läßt sich schlechterdings nicht trennen von der Wahrheit des Wissens, und eben darum muß sie Hand in Hand mit der Beobachtung und Erfahrung gehen, oder beides ist falsches Gut. Nun darauf gerade auch wird angespielt durch dieses „Vonnöthenseyn der schärfsten Kritik;" denn es war bisher so der Gebrauch gewesen: alle, selbst von sonst glaubhaften Männern bekannt gemachten Beobachtungen in Betreff magnetischer Erscheinungen für solcherlei Art zu halten. Die alte fixe Idee spukt doch auch hier noch zum Theil vor: denn die schärfste Kritik soll erst aus den vorhandenen Erfahrungen und Beobachtungen das „Faktisch-Wahre" sichten und festsetzen, soll „Täuschungen, Betrug u. s. f." davon trennen. — Täuschung und Betrug war immer die Loosung, wenn man auch nur z. B. hörte, dieser oder jener Magnetisirte habe Krämpfe bekommen, wenn unberufene so wie berufene Ungehörige sich, entweder mit gedankenloser Neugierde, oder mit wahrem hochnothpeinlichen Inquisitorialsinn genähert: aber aufs Wort wurde dem elendesten Dorfarzt jeder Erfolg geglaubt und als eine Bereicherung der Kunst gepriesen, den er in einer Krankheit von

irgend einem neuen Arzneimittel gesehen haben wollte. Da verstummte die Kritik, da kümmerte sie sich wenig darum, welche moralische und physische Verhältnisse, so mächtig oft eingreifend, bei dem gepriesenen Mittelchen auf den Kranken gewirkt. Wenn Harvey gewiß nicht ohne Ueberlegung, nicht ohne eigene Kritik seiner Ideen und Beobachtungen die Entdeckung des Blutumlaufs machte; so ist es eben die gewöhnliche Kritik gewesen, welche diese Entdeckung bestritt, wie sie alle Wahrheiten bestreitet, und noch, wenn sie solche anerkennt, auch verkleinert. Welche Kritik ist also gemeint?

Dies hohe Geschäft konnte, dem zweiten Herrn Verfasser zufolge, in keine würdigeren Hände kommen, als in die des ersten Herrn Verfassers — — Warum? „weil ihm als Kritiker die erste Stelle gebühre.“ In wiefern dieses gegründet sey, wird sich aus dem weitern bestimmter uns erweisen.

Daß das Stieglitzische Buch als eines der nothwendigsten Bedürfnisse unserer Zeit vom zweiten Herrn Verfasser ausgegeben wird, ist für die Zeit und für die Heilwissenschaft gewiß keine Schmeichelei.

4.

Inhalt der bestrittenen Schrift.

Es sey mir aus diesem Grunde vergönnt, ehe ich weiter gehe, einen möglichst kurzen Inhalts-Auszug, gleichsam als den vollständigen Gegenstand der Verhandlung, aus dem Stieglitz-Hufelandischen Schriftchen hier mitzutheilen.

1) Der Magnetismus sey eine sehr wichtige Erscheinung, jedoch wäre selbst bei sonst beglaubten Beobachtungen und Erfahrungen noch Täuschung, Betrug und Hypothese vorhanden, so, daß das Faktischwahre erst von Andern gesichtet werden müßte. Das Wirkende sei die Hautausdünstung, also ein Extrement, das wenig nütze seyn könnte.

2) Alles übrige erkläre sich aus der besondern dadurch bewirkten Nervenreitzung, wenn einmal durch eigenthümliche Vorbereitungen und Einleitungen, durch Manipulationen, diejenige besondere Empfänglichkeit geweckt würde, daß diese Ausdünstungsstoffe von dem Magnetisirenden in den Magnetisirten übertreten. —

3) Die sensible Atmosphäre (Sphäre) des Körpers aber sey doch ein Unding. — Es gehöre eine besondere Stimmung der Nerven zu Erregung der Erscheinungen des Magnetismus, besonders des Somnambulismus: und es falle, dieser Ansicht gemäß, der Wunderstoff weg, der die ganze Medizin und all unser Wissen aus der Bahn zu reissen drohe.

4) Der Instinkt, uns wohl aus seinen Erscheinungen bekannt, dennoch unerklärlich, sey bei den Phänomenen des Somnambulismus das Hauptwirkende, und sie schlössen sich den Kunsttrieben der Thiere an. Auch der magnetische Rapport beruhe auf der Mittheilung von Hautausdünstungsstoffen.

5) Nur Puysegur, als der Retter, Wiederhersteller, ja eigentlicher Erfinder des Magnetismus, verdiene Achtung, Mesmer, der Entdecker, habe gar nichts gethan. — (Und hier ist es, daß auf die niedrigste unverantwortlichste Weise von den Herrn Verfassern Mesmers erwähnt wird.)

6) Die Theorie von Sympathie und Antipathie sey eine schwärmerische Lehre: und der Magnetismus habe durchaus nichts mit dem sympathetischen Wirken gemein.

7) Der thierische Magnetismus habe nichts von Polarität, da er weder mit dem echten (Mineral=) Magnetismus noch mit dem Galvanismus zusammenfalle. Was in dieser Beziehung Reil vom Gemeingefühl gesagt, und vom Gangliensystem, sey irrig und bedaurungswürdig — —

8) Mit der praktischen Anwendung, mit dem Heilen des Magnetismus sey es noch eine schwierige Sache — Der Kranke sey während des Gebrauchs des Magnetismus ein ganz andrer Mensch: die Wirkung erfolge auch blos durch einen eigenthümlichen neu erregten Krankheitszustand, möge dennoch zur Heilung mehrerer Krankheiten wohl anwendbar seyn: aber nur dann, wenn des Kranken Uebel gros und mit hartem Leiden verbunden sey, eine bedenkliche Wendung oder eine zu lange Dauer drohe und vom gewöhnlichen Kunstverfahren nicht zu besiegen wäre. Außerdem sey es theils unnütz, theils zu gewagt und gefährlich u. s. w.

9) Das Verfahren der Pariser Commission sey weise und gründlich gewesen, ihr Bericht selbst sey gründlich, ja wohlthätig für den Magnetismus gewesen.

10) Die Feinde des Magnetismus sollen mit Spott und Verachtung, die Freunde aber mit Leichtgläubigkeit, Sinnes= und Geistes=Befangenheit, Schwärmerei, Aberglauben und ungereimten Hypothesen nicht fortfahren.

11) Der Magnetismus sey sehr bedingt und nicht geeignet allgemeines Heilmittel zu werden; bedürfe der obrigkeitlichen Aufsicht; öffentliche und gemeinschaftliche Behandlungs=Anstalten dieser Art dürften nicht gestattet werden.

12) Die Vernunft unterscheide den Menschen vom Thiere, und sey ein wachender, kein schlafender Zustand.

Das Faktum, das Faktum und nicht Raisonnement sey es, was uns Noth thue.

Und was hat man? — bedingtes Zugeben und selbst Loben, dagegen aber Bestreiten von Fakten und damit im Einklang stehenden Ideen, bei eigener Hypothesenmacherei ohne alle Thatsachen, Entwürdigungen jeder Art und der ersten Geister, schließlich leidenschaftliches Entstellen der allgemeineren Anwendung des Magnetismus: eine — zwar ohnmächtige — Bannstralschleuderung auf die gemeinschaftliche magnetische Behandlung, und Appelliren an die Vernunft.

5.

Die Wahrheit der Erkenntnisse.

Indem die magnetischen Erscheinungen, deren einzelne Darstellung indeß keineswegs so getreu und vollständig dort ist, als sie der zweite Herr Verfasser anpreißt, im Ganzen als entschiedene Thatsachen anerkannt und angenommen werden, findet sich auch das Bekenntniß abgelegt:

„daß wir mit der Wirkungsart vieler Arzneien, die
„täglich angewendet werden, noch viel unbekannter
„als mit dem thierischen Magnetismus als Heilmit-
„tel seyen:“ (S. 6.)

wodurch schon allein vieles, was gegen die bessere Anwendung des Magnetismus vorgebracht wird, sich widerlegt, indem dasselbe auch überhaupt gegen die ganze Heilkunst gesagt werden kann, und die Herren Verfasser in jedem Satze unumwunden derselben Meinung sind.

Was von magnetischem Unwesen, das allen reinen, unbefangenen, empyrischen Wahrheitsforschern ein Stein des Anstoßes seyn soll, gesagt wird, nebst den Ausfällen auf die Naturphilosophie ist in der That blos als ein Schwall leerer Ausrufungen zu achten, da alle Beweise abgehen. Zum Vorwurf wird uns gemacht, daß wir, was an uns liegt, die Räthsel der Welt und der Wissenschaft zu lößen versuchen, daß wir ein uns als wahr erscheinendes Naturgrundgesetz auch natürlicherweise zur Erklärung der Zeugung, der Weltschöpfung und Regierung, der Geheimnisse des Lebensprozesses, der Krankheitsentstehung, der Wirkung der Arzneimittel u. s. w. zu benutzen allerdings nicht unterlassen.

Also daß wir nicht bei der Schaale stehen bleiben, sondern den Kern suchen, daß es uns nicht genügt, ein einzelnes zufälliges Erscheinen zu beobachten und der Welt mitzutheilen, sondern daß wir auf den Grund des Erscheinens, und auf die Verbindung des einzeln Erscheinenden zu Einem Ganzen hinwirken und streben, mit Einem Wort, daß wir gerade nicht bei rohem uud blindem Experimentiren uns ein Genüge seyn lassen, sondern die höchste Klarheit darin suchen, während wir bekennen müssen, bis jetzt noch in der Anwendung des mesmerisch-magnetischen Grundgesetzes d e r W e c h s e l w i r k u n g auf nichts gestoßen zu seyn, in der physischen wie in der geistigen Welt, was nicht dadurch mehr Licht erhielte — das ist das Aergerniß, der große Stein des Anstoßes! — Von krassen Vorstellungsarten wird gesprochen, es sind aber solche, welche uns von den Herren Verfassern untergelegt werden. Ich meines Orts halte dagegen nichts für

krasser, als eine Lehre dürftig zu nennen, welche das geringste und einzelne nur in Verbindung des großen Ganzen beachtet, und demselben beim sogenannten empirischen Erkennen so seine wahre Geltung erst auszuforschen strebt.

Auch ist es keineswegs richtig, daß blos das Zu viel oder Zu wenig von dem belebenden Prinzip, oder dessen zu kräftige nnd zu schwache Wirkung auf das Ganze und auf einzelne Theile, oder die Unordnung und Disharmonie in seinem Umlauf in Krankheiten unsere Pathologie und Therapie stütze — wiewohl das allerdings doch schon etwas seyn dürfte; — nein, die polarischen Wechselverhältnisse des Belebenden innerhalb des organisch-vereinzelten Umtriebes in den Beziehungen zu dem Allgemeinwirkenden, und gerade die Art, wie aus den äußeren einwirkenden Verhältnissen zu den inneren im Kreise des Organismus sich Krankheitszustände ausbilden und verhalten — mit einem Wort, was ewig wiederholt werden soll, das zuerst von Mesmer thatkräftig geltend gemachte Urnaturgesetz der Wechselwirkung, welches alles in sich vereint, was Gutes und Wahres in den Prinzipien der verschiedensten Natur- und Krankheits-Theorien lag, das ist es, was unsrer Pathologie und Therapie, wie unsrer Naturanschauung, wovon beides nur Theile seyn können, zum unerschütterlichen Grundpfeiler dient. Wem das beliebt krasse Vorstellungsart und Schwärmerei zu nennen, der mag es auf seine Rechnung immerhin thun, solche Verwirrung der Begriffe wie der Sprache zu zeigen.

Es ist eben so grundfalsch, den Magnetismus, welcher die lebendig thätige Wechselwirkung ist, einen Zustand zu nennen. Er bewirkt erst Zustände, er selbst ist kein Zustand: das Leben, welches lediglich im Wechselverhältniß der Thätigkeiten, der Bewegungen besteht, durch diese Wechselwirkungen bestimmter angeregt stellt sich sodann als magnetische Erscheinung jeder Art dar. Wie kann man doch so kraß Ursache und Wirkung, wie kann man doch so kraß Wesen und Erscheinung verwechseln?

Und gewiß nicht so gar irreleitend und verwerflich war für diese Kraft — denn polarische Wechselwirkung allein verdient diesen großen Namen — der Ausdruck thierischer Magnetismus von dem Entdecker gewählt, der gar wohl wußte, was er mit Begriffen und Benennungen machen sollte, den man aber nicht verstand, weil man wie mit Blindheit geschlagen war. Man sah gar nicht auf das wichtige Beiwort thierisch als Gegensatz von mineralisch, wodurch sogleich der Kraft, wovon Mesmer sprach, ein höherer Standpunkt, höher noch als blos durch das Wort organisch angewiesen war. Man verstand den Entdecker nicht, man wollte ihn nicht verstehen, verketzerte seine offene Darlegung über seine Entdeckung und hielt sich trotz allen seinen Gegen-Erklärungen anfangs lediglich an den Ausdruck Magnetismus, und verwarf die Realität der Sache, weil man nichts Mineralmagnetisches fand. Wo blos von dem gleichen Urgesetz die Rede war, suchte man lediglich die Eine Form des erscheinenden Ausdrucks desselben, und übersah die andere Form, das thierische Leben in seinen organischen Wechselwirkungen.

6.

Der Lebens-Magnetismus als verborgene Naturkraft.

Wenn die Gewißheit des Daseyns des Magnetismus übrigens für

„einen grosen Gewinn, für eine wahre
„Bereicherung unsrer Einsicht und unse-
„res Kunstvermögens“ —

gehalten und erklärt wird; so wird auch sogleich in einem ganz andern Ton dieser Satz wieder folgendermaßen abgekühlt:

„kein unbefangener Naturforscher könne des Glau-
„bens seyn, daß — — auch nur vermittelst des
„Magnetismus eine der verborgensten Naturkräfte
„nun aufgefunden sey.“

Deutlich erhellet, was damit gemeint ist: man hält wohl in diesem Sinn auch die Entdeckung einer neuen übrigens ziemlich gleichgültigen und gar wohl entbehrlichen Art von Chinarinde für großen Gewinn, für Bereicherung unserer Einsicht und unseres Kunstvermögens. Gemäkelt soll aber an der großen Naturkraft werden, herabgezogen soll sie werden in den niedern Staub, vermengt mit dem tausenderlei andern. Das wird sie aber nicht, sie, die nicht andern Naturverhältnissen einmal gleich steht, sondern sie alle in sich aufnimmt, wie der reiche weite Ozean alle Flüsse, Ströme, Bäche und Quel-

len, deren gemeinsamer Stammvater er ist, in sich wieder aufnimmt, um sie in der ewig sich erneuenden Vermälung mit der ruhenden Erde durch den hohen beweglichen Luftkreis frisch und neu zu erzeugen.

Worin bestehen die vorgebrachten Beweisthümer für jenen absprechenden Satz? Sie bestehen, — man sollte es bei dem steten Eifern gegen Idee und Raisonnement kaum glauben — sie bestehen in lauter Hypothesen über die Wirkungsart des Magnetismus, über das Wirkende in demselben, woraus denn eine eigene Ausdünstungs-Theorie dargelegt wird.

Was soll das heißen: im Magnetismus sey nicht eine der verborgensten Naturkräfte aufgefunden? — Wo sind denn noch verborgnere Naturkräfte! — Man muß wohl unterscheiden. Verborgene Naturkraft hat zweierlei Sinn: erstlich kann das Bedeuten eine Naturkraft, welche verborgen, unerkannt, unentdeckt und unbekannt war, zum andern eine solche, welche so gros so mächtig ist, daß sie sich in das Dunkle und Verborgene des Unerforschlichen verliert. In beiderlei Sinn ist der Magnetismus geradezu die verborgenste Naturkraft: auch führt überhaupt Kraft schon nothwendig das Merkzeichen der Verborgenheit mit sich, sonst wäre sie nicht Kraft, sondern Produkt, Erscheinung.

Die Naturkraft offenbaret sich nur in ihren Wirkungen im Kreise der allgemeinen harmonischen Ordnung, welche wir Natur nennen. Das Leben nun, worin als Lebens-Erscheinung mannichfaltiger Art sich die Naturkraft des Magnetismus, oder der geistig-organischen Wechselwirkung offenbart, ist doch wohl noch zur Zei

auch immer als etwas Verborgenes angesehen worden, wenn es freilich in seinen Erscheinungen sich uns darstellt. Der Magnetismus kann nur mit dem Leben gänzlich in eins fallen als zu dessen innerstem Triebwesen gehörig; — so wird er doch wohl in dieser erhabenen Bedeutung eine der verborgensten Naturkräfte bleiben, wie hell und heller auch seine Gesetze und seine Wirkungen uns noch erscheinen mögen.

Was den andern Sinn des Verborgenen betrifft, so war er doch wirlich vor Mesmers Entdeckung unbekannt und verborgen. Keinesweges seine Wirkungen und Thaten: sie sind immer nothwendig da gewesen und beobachtet worden, aber nicht ihr Gesetz, nicht ihr wahres Verhältniß, kurz nicht die Eine Kraft war gekannt, aus welcher so mannichfaltige Lebensthaten sich entwickelten, langsam wachsend oft nur von Stufe zu Stufe, blitzschnell oft hervorbrechend und verschwindend wie ein Wetterleuchten durch die aufzuckende Nacht. Auch waren früher helle Geister da, welche in den Lebensthaten der Natur den gemeinsam-nothwendigen Quell, also die Kraft ahneten, darüber oft schwärmten, und sie suchten. Sie war und blieb verborgen ihrem Gesetz und ihrer Beherrschung nach, nur Mesmer hat sie erkannt, und nachdem er sie erkannt und, mit dieser Erkenntniß in der Idee, sie in der Thatübung suchte: entdeckte er die verborgene Kraft, lernte und lehrte sie, nach ihrem gefundenen Gesetze, in Wirksamkeit bringen. Dennoch wird sie dem ersten Sinn nach allerdings eine der verborgensten Naturkräfte seyn und bleiben: denn der Magnetismus kann nichts anders als die im Leben eigene Modifikation

der Einen Kraft seyn, worin aber alles Daseyn, die ganze Natur und alles besondere Leben besteht.

7.

Verhältniß zu den andern sogenannten Naturkräften.

Um vor allem dem Magnetismus als Naturkraft etwas von seiner Wichtigkeit, (als keine „der verborgensten Naturkräfte") abzudingen, wird gleich zum Nachtheil desselben in seinen Wirkungen die Zusammenstellung mit elektrischen und galvanischen Einwirkungen gemacht, als welche jede Menschen, dagegen die magnetischen nur wenige ergriffen, und auch ganz relativ seyen.

Die Lebensverrichtungen und Lebenserscheinungen hat man längst anders angesehen, als jene einzelnen Naturwirkungen im anorganischen Kreise, wovon der thierische Körper nur wie jeder andere leitende Stoff ergriffen werden kann. Deshalb auch sind freilich solcherlei Einwirkungen eben so konstant bei jedem Menschen, wie eine äußere Gewalt jeden trift, wie Wasser jeden naß macht, was man immer unveränderlich mit den Sinnen wahrnehmen kann. Insofern aber der Magnetismus, nemlich der organische oder thierische, der mesmerische Lebens-Magnetismus, nur durch den Reflex des Lebens als Lebenserscheinung sich darstellen kann, in so fern ist es auch rein unmöglich, immer ein und dasselbe

gleiche Phänomen bewirken zu sehen. Nicht also weil er eine minder verborgene, d. h. im Sinn der Herren Verfasser eine minder wichtige, Naturkraft als Elektrizität und Galvanismus ist, sondern weil er viel höher steht und sie in sich assimilirend und wieder produzirend aufnimmt, darum sind seine Erscheinungen nicht an eine einzige bestimmte Regel gebunden, darum sind sie einer unendlichen Verschiedenheit unterworfen, wie die Organismen, wie die äußeren Naturverhältnisse selbst unendlicher Verschiedenheit und steten Wechsels, obwohl nach Einem und demselben Urgesetz, fähig sind. Und wie denn in allen unendlich verschiedenen Ausdrücken des Lebens dennoch das unaussprechliche Merkzeichen des Lebens, nemlich das selbstthätig Besondere in Verbindung mit dem Allgemeinen sich zu erkennen giebt, so ist auch mitten unter den unendlich verschiedenen magnetischen Erscheinungen gerade etwas gemeinschaftlich hervorstechendes, nemlich eine noch erhöhte Lebenseigenthümlichkeit vorhanden; dieses ist es denn, was immer und überall das thätige Daseyn dieser wahren und einzigen Lebenskraft bekundet.

8.

Stoff=Uebergang und Stieglitzische Ausdünstungs=Hypothese als Theorie des magnetischen Wirkens.

Gewißlich ist es nur Nothbehelf, wenn irgend von einer abgeschnittenen Mittheilung eines magnetischen Stoffs die Rede ist, wodurch die Wirkungen hervorgebracht würden. Nirgends habe ich diese Meinung geltend gemacht; und wenn Schlafwachende aussagen, wie es häufig der Fall ist: sie sähen, oder besser gewahrten eine blitzende helle Ausstrahlung als Einwirkendes auf sie einströmen, so bin ich weit entfernt, darin den Uebergang wirklicher Materie zu sehen, wie man ein Glas Wasser in das andere gießt, oder wie Ausdünstungsstoff resorbirt wird. Eben so wenig dürfen wir ja auch den sich uns sinnlich zeigenden elektrischen Funken für besondere elektrische Materie halten, indem er auch das Produkt einer Wechselwirkung ist. Da wir indeß uns nicht außerhalb der Welt versetzen können, welche unser sicheres freies Seyn, vor welchem dasjenige was wir Stoff und Materie nennen, freilich verschwindet, umwebt und beschränkt, so kann man für unser sinnliches Bedürfniß bei dem magnetischen Wirken und Erscheinen nicht den Stoff überhaupt in seinem polarischen Verhältniß übersehen. Ein anderes ist es wohl, eine gewisse Art der Bewegung, schneller oder langsamer,

stärker oder schwächer, in dieser oder jener Richtung, in diesem oder jenem Formverhältniß mittheilen in der Materie, (was man etwa allein so gebildet und ausgedrückt magnetischen Stoff oder Flutreihe nennen könnte); ein anderes ist es, Materie geben und entziehen. Das erstere geschieht meinen Vorstellungen nach immer bei dem magnetischen Wirken, das andere keinesweges. Dazu gehört freilich mehr und ein ungeheures Gewicht physischer Wirkungsgewalt, wenn man sinnlicher Materie in ihrer Ortsbewegung eine beliebige Richtung durch die magnetischen Verfahrungsarten sollte geben können. Es bedarf wohl kaum mehr, als dieser Betrachtung, um die Hufeland-Stieglitzische Theorie der magnetischen Wirkung zu würdigen, das Irrige fällt zu sehr darin in die Augen.

Denn Stoff-Uebergang beim Magnetisiren wird von den Herren Verfassern gar nicht bestritten, wohl aber — weil das ihnen etwa zu bedeutend erscheint — durchaus das Daseyn eines solchen magnetischen Stoffs: es soll nemlich durch den Magnetismus keine der verborgensten Naturkräfte aufgefunden seyn. Als leer sind die dagegen angeführten Gründe zu achten, welche besonders darin bestehen: daß das Magnetisiren sonst in dem, welcher magnetisirt, durch den Verlust eines so bedeutenden, das Leben selbst tragenden Stoffes eine Veränderung oder Schwächung hervorbringen müßte, und weil alle Erregung von Elektrizität und Galvanismus dem Magnetismus ohnedem hinderlich wäre. Aber das alles würde die etwaige Annahme eines besondern magnetischen, überströmenden Stoffes gar nicht stören; denn gerade die Ent-

ziehung gröberer Stoffe und Exkremente entkräftet den Organismus, wogegen schon der Verlust feinerer Riechstoffe beständig ohne alle Schwächung statt finden kann. Und glaubt man, wenn besondere Gasarten, mit elektrischen Strömungen in beträchtlichen Umkreisen von einem organischen Körper sich entwickeln und ausbreiten, das müsse den Körper schwächen? Ist es nicht auch etwas inneres, was als Blick aus den Augen hervorbricht, und schwächt der Blick den Körper? doch muß der Blick sich mittelst des Lichtäthers mittheilen. Und dann der Klang, das Wort — auch Mittheilung, auch Einwirkung auf einen andern Organismus, die doch vermittelt werden muß durch Stoffbewegung und auch vermittelt wird? Wir sehen es schon beim Ton in den bestimmten Schwingungen der Luft und aller Körper, welche der Ton durchdringt. Das schwächt den Körper nicht, wenn es die Verrichtung jener Organe durch Ermüdung nicht thut, welche Stimme oder Ton hervorbringen.

Nichts steht bei dieser Einwendung der Herren Verfasser demnach der Annahme eines feinen Stoff-Uebergangs entgegen, wenn man sonst nichts dagegen einzuwenden hätte; wohl aber auf den angenommenen Verlust gröberer Stoffe passen alle ihre Gegengründe. Nun aber hilft man sich so, und erniedrigt gerade die magnetische Wirkung dadurch am tiefsten:

„der gewöhnliche Ausdünstungsstoff, das Exkrement, „den ohnehin der Körper als unnütz und verdorben „(und nicht also auch verderblich?) von sich aus„wirft, der fließt über, und darum schwächt das „den Magnetisirenden nicht, denn er verliert nur

„den Stoff, dessen er sich ohnehin zu seinem Wohl„seyn entledigen muß.“

Wenn man eine hohe Lebenswechselthätigkeit zum eckelhaften Schmutz herabzieht, so entschuldigt keineswegs die Erwähnung der Beimischung von thierischer Wärme — desto schlimmer, wenn die Nähe diese dabei auch noch thätig seyn läßt.

Nun frägt es sich aber weiter: wie kommt es, daß das warme Ausdünstungs-Exkret, das doch immerwährend von sich gegeben wird, nicht immer die magnetische Wirkung hervorbringt? warum Jahre lang, ja ihr ganzes Leben hindurch Personen zusammen waren, recht stark in ihrem wechselseitigen Dunstkreis, ohne irgend hervortretende magnetische Phänomene, welche doch mit bestimmten magnetischen Verfahrungsarten sogleich erscheinen? Also muß es an diesen letzten liegen; und somit sind wir auch mit Annahme der längst bekannten, und nicht gar wünschenswerthen Ausdünstungs-Wirkung auch nicht um ein Millionentheil weiter in der Erkenntniß und Erklärung der magnetischen Wirkungen durch die Herren Verfasser vorgerückt. Obgleich bemerkt wird, daß das Uebertreten dieser Ausdünstungsstoffe durch eigenthümliche Vorbereitungen und Einleitungen geschehe, die wiederum an die Manipulationen, nemlich „Streichen und Betasten“ geknüpft seyen, so hebt dieses nicht die Richtigkeit und Verworrenheit der Stieglitzischen Dunst- und Exkrementen-Theorie auf, sondern häuft nur ihren Widerspruch in sich selbst, den Ausdruck ihrer Richtigkeit. Wenn bestimmte Verfahrungsarten — und wäre es selbst mittelst des übrigens ganz unnöthigen „Streichens und Beta-

stens“ — erforderlich sind, einem Körper eine besondere Empfänglichkeit, eine eigene Stimmung zu geben, um das sonst nicht Aufzunehmende zu resorbiren; so müßte diese Wirkung doch auch erst erklärt werden, und es kann ja an dieser Veränderung, an dieser besondern Stimmung schon gnügen, um, einmal angeregt, noch anderweite sich dnrch den Organismus verpflanzende Wirkungen hervorzubringen. Was bedarf es denn noch zur Hypothese der Aufnahme der fremden Dunst-Exkremente da seine Zuflucht zu nehmen, wo denn doch schon die umgeänderte Stimmung erforderlich war? Wodurch und was wirkt denn das Magnetisiren? was in dieser Beziehung selbst Streichen und Betasten? es hätte sich wohl geziemt, auch darüber Auskunft zu geben.

Hier gestehen wir gerne den Herren Verfassern die Gerechtigkeit zu, daß sie diese Ausdrücke gar nicht in dem sonst üblichen hinterlistigen abscönen Sinn nehmen. Dennoch war es nicht wohl gethan, sich gerade dieser unedlen Ausdrücke für die magnetischen Verfahrungsarten zu bedienen, welche gar nicht einmal, wie die Herren Verfasser wohl wissen müssen, an unmittelbare Berührungen nothwendig gebunden sind.

Und so bliebe also überhaupt auch übrig, noch die Wirkung des magnetischen Verfahrens zu erklären, wodurch der Magnetisirte erst in Stand gesetzt wird, die Dunststoffe des Magnetisirenden aufzunehmen, und zu Anregung neuer Zustände zu assimiliren. Davon aber kommt nicht ein Wort vor. In der That man hat es sich leicht genug gemacht, da der Sinn doch kein anderer von der ganzen Theorie ist, als der:

das Wirkende sey der Haut-Ausdünstungsstoff, und das Magnetisiren sey nun eben Magnetisiren. Dennoch wird gleichsam triumphirend über das Vorgebrachte ausgerufen:

„ich sehe keine Erscheinung, die sich dieser Erklärung „nicht fügte, in ihr nicht genügenden Aufschluß finde.“ Aber ich kann das nicht mit den Herren Verfassern sehen, und denke, niemand wird es sehen, der mit mir genau hinsieht.

Nach vielfältigen Erfahrungen erkläre ich auch den Satz, so wie er da steht, geradezu für falsch und irrig: „daß alle Erregung von Elektrizität und Galvanismus dem Magnetismus hinderlich sey.“ Wenn einzelne Schlafwachende davor, als vor einem ungewohnt plötzlich mächtig und zerstörend auf sie einwirkenden fremden Einfluß eine Abneigung bezeigen, so ist damit noch keine absolute Hinderlichkeit des Magnetismus gesetzt, sondern es ist lediglich den Idiosynkrasien gleich zu achten, es ist eine individuelle Eigenheit dadurch ausgedrückt. Sowohl Galvanismus als Elektrizität mitsamt dem Mineral-Magnet können höchst wirksame und manchmal heilsame Leiter der magnetischen Einwirkung seyn.

9.

Ueber das vermeinte häufige Nichtwirken.

Was durch jene, hiermit schon gänzlich abgemachte, vermeintliche Theorie der magnetischen Wirkung der Herren Verfasser auch klar werden soll, warum nemlich alles

Magnetisiren bei den mehrsten Menschen vergeblich sey, braucht gar nicht klar zu werden, denn es ist nicht so. Es giebt gewiß nur sehr wenige Menschen, bei denen die magnetische Anregung ohne Wirkung bliebe; aber freilich wenn man nur gewisse wenige Phänomene als magnetische kennt, so entsteht jene Meinung lediglich aus Unkenntniß der Sache, aus Ungeübtheit im Beobachten. Daß die Vorgänge der Wirkung unendlicher Modifikazionen fähig sind, darf uns nicht wundern, wenn wir nicht vergessen, daß hier von lebendigen Verhältnissen alles abhängig ist. So kann gerade das Gar nicht Fühlen, das Gar nicht Erscheinen von irgend Etwas ein wichtiger Erfolg des magnetischen Wirkens seyn: z. B. wenn jemand Magenschmerzen hatte, und beim Magnetisiren kommt gar keine Wirkung, selbst nicht jener Schmerz, der aber nun ganz wegbleibt. — Aber so beschränkt in diesen Ansichten war man, ist man noch! Man magnetisirt einen Kranken stundenlang, fragt ihn immer: ob er was fühle? — er erwiedert: ich fühle nichts; und der Arzt meint nun, er wirke gar nicht. Doch fährt er standhaft damit fort, er wiederholt es öfter, eine Zeitlang, der Kranke fühlt nichts besonderes, man sieht auch nichts — das wäre nun einer von denjenigen auch, bei welchen alles Magnetisiren vergeblich ist? Und gerade dieser Kranke ist vielleicht durch die unbemerkte magnetische Wirkung schon der Heilung nahe gebracht, da man aus Unwissenheit alles unterbricht und den Kranken statt demnächst durch den Magnetismus geheilt, nun als unempfänglich für das Magnetisiren, entläßt.

Das Leben hat so viele leise Beziehungen, tritt oft in den wichtigsten Abweichungen und Umwandlungen so wenig aus der Bahn gewohnter äußerer Erscheinungen vermöge der Gleichförmigkeit der Organen-Verrichtungen, daß es wohl natürlich und begreiflich ist, eine in seinen Tiefen es ergreifendes Verhältniß werde nicht immer, ja eher nur selten auf sehr wahrnehmbare Weise sich äußern. Die wichtigsten Verrichtungen werden von uns gar nicht einmal empfunden, die Lymph- und Blut-Bereitung, ferner Absonderungen mancherlei Art, die innern Bewegungen überhaupt, vor andern die in den Nerven — sie alle werden wir nicht gewahr, als nur durch das Produkt, welches oft erst wieder der Erfolg des Vereines von mehreren ist. So geschieht es auch mit den stärksten, von außen nachtheilig oder wohlthätig wirkenden Dingen, mit Giften, mit Arzeneien jeder Art. Was z. B. der sich darstellenden Vergiftung in tödtlichen Symptomen als vermittelnde Wirkungen und Veränderungen vorausgeht, wird selten deutlich empfunden; so trägt man auch, und nicht mit Unrecht gar kein Bedenken, bei und nach Gebrauch gewisser bewährter oder bewährt geglaubter Arzneien die wiederkehrende Gesundheit auf Rechnung dieser Arzneien zu schreiben, wenn gleich gar keine andere besondere Wirkung von ihnen zu bemerken war. Die wiederholte Erfahrung und die Analogie geben uns in diesen Fällen das Recht, auch ohne weitere einzelne sinnliche Wahrnehmung der Wirkungen uns an dem Erfolg ein Genüge für unsere Erkenntniß, für unser Urtheil, für unsern Glauben seyn zu lassen.

Nun bürgen aber gerade die dennoch so häufig sinnlich wahrnehmbaren Wirkungen des magnetischen Verfahrens, welche noch dazu oft genug ungewöhnlicher Art sind, für das unmittelbare Anregen der feineren Lebensbewegungen, und beides vereint durch die analoge Rückschließung, zumal von der tagtäglichen Erfahrung unterstützt, bürgt überall für die von richtigem Verfahren auch wirklich hervorgebrachte magnetische Einwirkung, mag man besondere Erscheinungen auch gar nicht weiter zu bemerken im Stande seyn. Hiermit widerlege ich durchaus das allgemein verbreitete, von den Herren Verfassern beförderte Vorurtheil: als wirke der Magnetismus nur in wenig Menschen, und berichtige es dahin: der Magnetismus wirkt in allen Menschen, aber verschiedenartig.

Die besondere „Vitalität," dem menschlichen Dunstkreis als das magnetische Agens beigelegt, erklärt noch schlechterdings nichts von der Wirkung selbst. Die Vitalität, welche in ausgesonderten Stoffen noch vorhanden seyn kann, wirkt gewiß nicht durch diese gröberen Stoffe, sondern bedarf zu ihrer Einwirkungsfähigkeit eben des auf polarischen Strömungen und Wechselwirkungen beruhenden, nemlich des magnetischen, Verhältnisses. Statt also, daß diese Theorie den Magnetismus erklären könnte, kann nur der Magnetismus, kann nur die polarische Wechselwirkung, worin alles Leben besteht, es begreiflich machen: wie die Ausdünstungsstoffe eines Körpers auf den andern wohl zuweilen auch zu wirken vermögen; aber sonst hat die Vitalität, hat die magnetische Wir-

kung, hat magnetischer Stoff, wenn man ihn annehmen will, mit den Exkrementen weiter gar nichts zu schaffen.

10.

Weltäther, sensible Sphäre, actio in distans.

Wenn vom Weltäther, wovon alles durchdrungen, wodurch alles vereiniget wird, die Rede ist; so kommt es in der That für unsere Ansicht gar nicht in Berührung, ob dieser in dem Sinn der Herren Verfasser angenommen wird oder nicht. Nach unsern Begriffen kann das eben nur das einzige bezeichnende Merkmal einer alldurchdringenden und belebenden Flut seyn, daß in ihr die eben unbegränzte Fähigkeit wohnt: in die Stimmung jeder einzelnen Organisazion einzugehen, und ihr so das freiere höhere Lebensmaterial zu gewähren. Freilich paßt zu dieser Vorstellung nicht die gebundnere des Nervensafts, „welcher sich in Verbindung mit den kleinen Schlagadern absondert:" der hat nichts mit dem Weltäther gemein, als daß er, wie gas- und feinartig man sich ihn immer gedenken mag, lediglich die gröbere Hülle abgeben kann, worin sich jener von keiner Absonderung herrührende Aether auf die besondere organische Weise, vermöge der materiellen Beschränkungen, verschiedenermaßen thätig erweiset. Weiter aber, als bis zu einer von Absonderungen herrührenden belebenden Flüssigkeit wollen die Herren Verfasser in ihrer Theorie nicht gehen, um

alles höhere Wirken in distans, in sofern es vom Ausdünstungsstoff unabhängig ist, leugnen zu können.

In dem angedeuteten Wesen des Weltäthers, von dem sich uns irdisch zunächst im Licht der Reflex zeigt, im Licht, welches der Mensch auch von jeher ahndend in der Sprache für die Bezeichnung alles Hohen, Freien und Göttlichen gebraucht hat, liegt auch die Begreiflichkeit einer sensiblen Sphäre (nicht Athmosphäre) welche freilich mit der Ausdünstungs-Atmosphäre nicht zu verwechseln ist. Schon die sinnliche Wirkung in weite Abstände vom Organismus durch das Auge, durch das Ohr, ja durch die Nase, müßte behutsam in der Verwerfung einer sich uns bei genauer und sinnvoller Naturbeobachtung fast aufdringenden Annahme seyn. Aber den Herren Verfässern ist diese Idee, welcher der sinnvolle Reil zuerst eine physiologisch-anatomische Geltung gab, ein Unding und nicht faktisch zu erweisen. Wahrlich unsre Erkenntnisse wären sehr beschränkt, wenn man dieselbe an das knüpfen wollte, was hier faktisch erwiesen genannt wird. Haben wir doch eben erst gesehen, wie faktisch erwiesen die Stieglitzische Theorie von der Wirkung des Magnetismus ist!

In so fern man diese Wirkung nun blos von der rein-organischen Seite nimmt, würde auch sie geradezu wie ein Unding erscheinen, wenn man die sensible Sphäre des lebendigen Organismus ableugnet. Diese ableugnen und alles magnetische Wirken ableugnen, muß für den, welcher dieses letztere kennt, durchaus eins seyn. Es ist ganz eigen: das gröbere physische wird anerkannt, nemlich der grob-materielle Dunstkreis, den jeder Körper

schon ohnehin um sich her hat; aber man findet sich berechtigt, das feinere dynamische Verhältniß in gleicher Geltung nach außen hin zu leugnen, weil man davon nichts grobsinnlich gewahrt. Und man gewahrt es doch auch im Organismus selbst nicht; oder hat es etwa jemand schon mit gewöhnlichen Sinnen erkennen können, wie im Organismus selbst die sensible Sphäre, oder der Nervengeist thätig ist? Ihn soll Gehirn- und Nerven-Masse erzeugen — was aber belebt diese? Wohl könnte man auf solchem Weg empirischer, wahr seyn sollender, aber so leicht trügender Erforschung in ein Zauberlabirinth gerathen, wo eins immer wieder an das andere verweißt, bis man gänzlich verwirrt nicht mehr weis, wo ein oder aus.

Keineswegs kann man übrigens die Humboldtschen Versuche — da die galvanische Wirkung, auch ohne unmittelbare Berührung der getrennten Nervenzweige, in einer gewissen, gleichviel ob geringen oder großen, Entfernung erfolgte, und allerdings eine sensible Nerven-Umkreisung auch auf sinnlich-physikalischem Wege hiermit erwiesen ist — durch Rudolphi's Erinnerung widerlegt halten, daß dieses blos die Gewalt des überströmenden galvanischen Stromes sey. Wie? man giebt also die Ueberströmung des galvanischen Stromes noch aus den Leitungstheilen, aus den Nerven erst recht zu, um die sensible Sphäre zu leugnen? — Man könnte ja dagegen sagen, eben das Ueberströmende durch die Gewalt eines inneren Lebensstromes ist oder wird die sensible Athmosphäre, wie gewöhnlich fälschlicherweise die sensible Sphäre genannt wird. Wollte man jene völlig gehaltleere Bemerkung demnach

als einen gewichtigen Einwand gegen das, was Humbold durch seine Versuche zu erweisen denkt und auch in der That erweiset, geltend machen, dann mußten noch ganz andere Beweise hinzugefügt werden. Denn ob die galvanische Metallwirkung auf einen Abstand von $\frac{4}{5}$ Pariser Linien oder von Zollen u. s. w. erfolgt, gilt ganz gleich für das, aus dem Experiment hervorgehende, physische Gesetz:

daß die Wirkung ohne unmittelbare Berührung statt finde.

Auf diesem Abstand muß demnach auch die galvanische Wirkung in dem Zwischenraum ein Etwas im Material finden, worin sie von dem einen Nervenzweig bis zum andern ihren Kreislauf fortschwingen kann, auf eine Weise, die, wenn sie auch gewiß nicht die gleiche Art wie in den Nerven, doch eine ähnliche und entsprechende, nicht hemmende Weise ist. Die Belege hierzu liegen uns aber noch näher, indem wir an jedem Körper, belebt oder nicht, sowohl seiner physischen als chemischen Beziehung nach, eine seinen innersten Eigenschaften entsprechende Umkreisung bemerken. Warum sollte denn von den höheren Lebensverhältnissen nicht gelten, was wir als Vorspiel oder Abspiegelung derselben an unorganischen Körpern für ihre eigenschaftliche Aeußerung gelten lassen? Wer kann es leugnen, daß sich bei dem Phänomen der mineralmagnetischen An- und Abstoßung auf beträchtlichen Abstand der Pole, desgleichen bei elektrischen Körpern, so wie selbst bei chemisch wirkenden Stoffen nothwendig ihre Thätigkeit als eine wirksame Athmosphäre über ihren eigenen Umfang erstrecken müsse?

Es muß also auch in der gewöhnlichen Atmosphäre eine zugleich räumliche Fähigkeit liegen, worin sich solche Anregungen, Strömungen oder Schwingungen, wie man es nun nennen will, ununterbrochen fortbewegen und ausbilden können. Nun steht es aber durch bestimmte Experimente zu erweisen, daß dieses von einem Körper nach allen Seiten hin, also kreisförmig geschieht: wie man auch am Schall, an der Verbreitung der Riechstoffe bemerken kann. Alles dieses deutet fast handgreiflich auf eine auch den sensiblen Organismen entsprechende, folglich sensible Sphäre hin.

Ist es etwa keine sensible Sphäre, welche der Surinamische Zitteraal, Gymnotus electricus, hat *), da die Schläge, welche er auf elektrisch-galvanische Weise ohne unmittelbare Berührung beibringt, von seiner Willkühr abhängen, wenigstens die Intensität der Wirkung, was hier eben so viel gilt als Willkühr: denn gereizt, ertheilt er die Schläge weiter hin und stärker. So nimmt auch das Wasser, worin er sich befindet, Theil an dem galvanisch-elektrischen Verhältniß, das von dem Fisch als Centrum herrührt, da andere kleinere Fische darin ersterben müssen.

---

*) Wie auch der Zitterfisch Raja Torpedo, der Zitterwels oder Raasch, Silurus electricus, der Stachelbauch, Tedrodon, und der Trichiurus indicus oder anguilla indica. Die Stärke der Elektrizität des Zitteraals ist nach Erxleben (Naturlehre §. 551) so bedeutend, daß die sich ihm blos nähernden Fische getödet werden, und daß sich die Erschütterung durch das Wasser in einer Entfernung von funfzehn Fuß fortpflanzt.

Sind ferner die verschiedenen Idiosynkrasien, welche so häufig beobachtet werden, anders als durch die sensible, oder besser: lebendig-thätige, Fernwirkung zu erklären? Ja ist am Ende die gewöhnliche Verrichtung unsrer Sinneswerkzeuge, der höheren zumal, des Sehens und Hörens, nicht eine Hindeutung auf Wirkungen des Organismus, welche über seinen materiellen Umfang hinausgehen? Man beruft sich immer auf die sinnliche Erkenntniß; aber vergebens sucht man außer der Aufklärung, welche der Magnetismus auch in dieser Hinsicht giebt, nach einer wahren Erkenntniß darüber, wie die Sinne wirken, um das Aeußere in ein Inneres zu assimiliren, rascher in ihrer Thätigkeit wie der Blitz.

Diese an belebten organischen Körpern nachgewiesene sensible Sphäre, bedingt wiederum das Daseyn eines Gebildes, welches zur Aufnahme derselben geschickt ist, worin sie sich ausbreiten und alle durch organische und physische Veränderungen erhaltenen Modifikazionen annehmen kann. Und wenn der Zitteraal seine elektrischen Entladungen gewissermaßen nach Belieben auszustrahlen, zu verstärken vermag, was eine unbestimmbare Veränderungsfähigkeit in dieser Richtung voraussetzt; so muß in ganz anderem höherem, und feinerem, d. h. sinnlich minder wahrnehmbarem Zustande auch jene Lebens-Sphäre eine nicht zu berechnende Fähigkeit der peripherischen Ausbreitung sowohl, als der inneren Umwandelung und der entsprechenden Abwechselung haben. Die magnetischen Erscheinungen, da sie ein nach dem Innern zu gesteigertes Leben zum Grunde haben, zeigen unwidersprechlich die Wahrheit hiervon, und auf keinem andern Wege lassen

sie sich auch nur entfernt erklären, d. h. in Uebereinstimmung bringen mit unserm gewöhnlichen Sinnesleben oder überhaupt mit der Natur. Eine Wahrheit aber, worauf man in vernünftiger Schlußfolge geführt wird, für welche gewöhnliche Naturbeobachtung schon den Beleg giebt, und welche noch über das in außerordentlichen Zuständen ihre Bestätigung findet, hat gewiß alle Merkmale, welche man fordern kann, um diese Wahrheit für wirklich wahr zu halten.

II.

Fortsetzung. Allfluth.

Nun kann man von der Lebens-Sphäre aus, welche jedem lebendigen Wesen gleich seinem Daseyn selbst zukommt, den Begriff der Wirkung einer alldurchdringenden und allverbindenden Fluth oder Bewegung, (dynamisches, geistiges Verhältniß, wie man's nennen will) eine Fluth, welche selbst den Lichtäther durchdringend in sich anfnimmt, sicher verfolgen. Man wird keinen Widerspruch finden. Der Vergleich schon in gröberem Sinn mit der athmosphärischen Luft, worin wir leben und athmen, liegt ganz nahe. Diese umgiebt uns nicht nur, sie durchdringt im Prozeß des Athmens eben so den innern Organismus, und ist Bedingung des Lebens. Irrig wäre es aber, hieraus den Schluß zu ziehen, daß das Leben in der Luft bestände: sie wird nur in beständigem Ein- und Ausströmen beim Athemholen, in die Organi-

sazion eingehend, jenes feinere, durch chemisch-organische Trennungen und Verbindungen dem Wesen nach keinesweges aufgehobene, Stoffgebilde, worin sich, als wie in Exponenten, die der sinnlichen Wahrnehmung entgehende Lebensschwingung und Lebensthätigkeit auszudrücken vermag. Das ist der Sinn, worin das Pabulum vitae, dessen die reine Ahndung der ältern Physiologen gedachte, und das die neuere Chemie im hypothetischen Sauerstoff aufgefunden haben wollte, zu nehmen ist: die athmosphärische Luft enthält in ihrem polarischen Verhältniß zu unserm organischen Gebilde die Bedingung, ein Rezipient oder Leiter der Lebensschwingung im innern zu seyn, wie sie auch den wirklichen Dunstkreis schon in sich aufnimmt und ihn ebenfalls durchdringt, wenn die Lebens-Sphäre selbst sich zu Luft und Dnnstkreis verhält, wie etwa der Nervenstrom zur Nervenscheide, oder wie das Blut zur Ader. Und in der That, sobald einmal gefragt wird nach der Wirkung des Organismus in seiner Totalität, als Leben im Verhältniß zu anderem bestehenden Leben; so drückt sich alles, und vor allem der freie Wille nur außerhalb seines grob-materiellen Umfangs aus, wie der Geruch, die Gebärde, der Blick, das Wort. — Die Muskelthätigkeit erklärt aber, wie sie hiergegen, als nothwendige Bedingung aller Aeußerungen des Willens in der Körperwelt, angeführt worden, gar nichts, so lange sie selbst noch der Erklärung so sehr bedarf. Das Dunkle wird auf solcherlei Weise, statt es begreiflich und hell zu machen, wiederum an etwas anderes Dunkles gewiesen. So ist auch kein Beweis gegen die Möglichkeit angeführt, daß der Wille an sich ohne Vermittelung der Muskel-

thätigkeit durchaus keine Veränderungen in der Körperwelt hervorbringen könne: die breite Heerstraße ist dieses freilich, und die Gewohnheit umhüllt die stilleren und oft um desto mächtigeren Beziehungen und Wirkungen. Wer wahre, strenge Erfahrungen über magnetische Wirkungsarten gemacht hat, der weis was der wahre Wille vermag — welcher aber nicht darin besteht, daß man blos „ich will“ sagt oder denkt. Schon drückt sich durch die oft so plötzlich wechselnde Temperatur des Körpers bei Gemüthsveränderungen auf die Außenwelt das Innere ab, ohne willkührliche Muskelthätigkeit: jedoch vor der Hand nehme hier Behauptung gegen blose Behauptung ihr Recht und ihren Platz ein.

12.

Fortsetzung. Nervengeist.

Wenn die Nerventhätigkeit schon bei bloßer Unterbindung der Nerven an einer Stelle, durch welche der Nervengeist (besser Nervenstrom) hindurch dringen muß, aufhört; so ist dieses kein Beweis, daß der Nervengeist nur im Zusammenseyn mit Nerven- und Gehirn-Maße seine hohe Bedeutung habe. Es beweiset nur, daß die feineren Organisazionsverhältnisse lediglich in Verbindung mit den gröberen sichtbaren Gebilden die gewohnten, daraus bestimmt hervorgehenden Aeußerungen machen. Daß aber nicht auf andere Weise dennoch die freiere bewegliche Fluth-Organisazion fortwirke, ist dadurch keineswegs wi-

derlegt. Und es ist nicht roh die mechanische Hemmung des Nervenstroms, welche bei Unterbindungen ertödend wirkt, sondern die dadurch nothwendig erzeugte Desorganisation des Gebildes. Der unterbundene Nerv ist kein blos gestörter unterbrochener Nerv am Punkt der Unterbindung, sondern vielmehr ein zerstörtes, neuen inneren Umwandlungen der Vernichtung dahin gegebenes entartetes Organ. Wie wahr dieses sey, beweiset, daß von jeher der Grundsatz anerkannt ist, wie bei weitem gleichgültiger, bei weitem minder verderblich ein ganz durchschnittener, als ein unterbundener Nerv sich erweise. Dort ist eine Zerstörung örtlich vollendet und die allgemeine Lebensströmung gleicht sie wohl wieder aus, hier ist eine organische Umwandelung gesetzt, welche leicht als neue Disharmonie zerstörend fortwirkt.

13.

Wirksamkeit magnetischer Träger.

Leicht ist es gesagt:

„schwankend wären die Beweise von der Wirkung „magnetischer Bäume, Glasflaschen und Baquets,“

was denn so viel heißt als: der magnetischen Leitungen überhaupt; und noch fast leichter ist es gesagt,

„das würde (im Stieglitzischen Buche) umständ„lich und gründlich erörtert;“

aber schwerlich dürfte man bloßes Bezweifeln, Bestreiten und Ableugnen gründliche Erörterungen nennen wollen. Beide Herren Ver-

fasser ermangeln hinsichtlich dieses wichtigen Gegenstandes für die magnetischen Wirkungen schlechterdings der eignen Beobachtung und Erfahrung; dennoch sprechen sie ableugnend darüber ab. Misverstandene Annahmen aus den Beobachtungen Anderer sollen freilich ihrem Urtheil auch hierin zum Grunde dienen; alles geht indeß am Ende doch deutlich blos darauf hinaus: es kann nicht seyn und es soll nicht seyn. Denn dadurch beweißt sich auch noch mehr das Daseyn der sensiblen Sphäre, vermöge der Uebertragung und Leitung durch Zwischenkörper; und die dem Magnetismus dadurch in der reinen Physik zukommende Bedeutsamkeit soll auch nicht gelten. Er sollte herunter gewürdigt werden.

Nur dann kann man wirklich von der Uebertragung wahrer magnetischer Einflüsse durch Zwischenkörper urtheilen, wenn man wirklich auch in dem Sinn von Haller prüfende Beobachtungen tausendfach anstellt. Jedoch muß man nicht außer Acht lassen, da doch auf die Versuche der bessern Physiker und Chemiker als Muster hingewiesen worden, daß sich die Versuche in Betreff magnetischer Wirkungen ganz anders stellen und verhalten müssen, als die des Physikers und Chemikers bei bloßen Gegenständen der anorganischen Natur. Gerade das absichtloseste, ruhigste Beobachten der Erscheinungen des Lebens, keineswegs eine Treibjagd, kann zu ihrer Erkenntniß führen.

Obwohl alles im Leben in gewissem Sinn schwankend genannt werden kann, so ist dennoch alles nothwendig und in dem Verschiedengearteten, was als schwankend erscheint, seinem festen Gesetz unterworfen. Wahr-

lich wer sich mit derjenigen innern stillen Ruhe, welche allein die Sicherheit des Wirkens verschaft, mit der magnetischen Heilart beschäftigt, der braucht nicht in Verblendung den Irrlichtern täuschender Erscheinungen nachzujagen; die nothwendig erregten Lebensvorgänge drängen sich ihm genugsam hervor, und die Uebereinstimmung mit dem ganzen organischen und krankhaften Verhältniß für ein nur etwas geübtes Auge leistet Bürgschaft für die wahre Beobachtung. Durch welche Reihen von Versuchen ist die auf Minuten bestimmte Dauer nur eines kalten Fieberanfalls bestimmt? In jedem besonderen Falle drückt es sich vermöge verschiedenartiger Leibesbeschaffenheit, Aeußerung des Uebels, überhaupt durch die zufälligen Umstände verschieden auch in dem Zeittypus der Paroxismen aus. Was können da alle Versuche gezeigt haben, als daß diese bestimmt wiederkehrende Krankheits-Erscheinung, auch rücksichtlich der Dauer und des Zeittypus, ja der Art, man möchte sagen der Farbe des Anfalls nach, unendlicher Abweichungen fähig sey, wenn die Gattungsform doch immer dieselbe bleibt.

Anders kann es sich nicht mit magnetischen Erscheinungen und Zuständen verhalten; und weil hier so oft neben den organisch-dynamischen Lebens-Ausdrücken auch das höhere geistige Verhältniß im Menschen Wirkungen zeigt and Wirkungen bestimmt, muß es auch noch mehr der Fall hier seyn, daß bey jeder einzelnen Beobachtung sich etwas Eigenthümliches zeigt. Und wenn dieses sich so wahr, und so feststehend zeigt; so kann eben dies als Resultat der Beobachtungen zn einer Norm dienen, welche durch das Wesen der Eigenthümlichkeit bei einem

bestimmten allgemeinen Ausdruck der magnetischen Erscheinungen und Uebergänge sich feststellt, und schwankenden Beweismitteln vorbeugt. Schon wissen wir, und das wäre genug, daß selten in anderer äußerer Erscheinung sich verändertes Temperaturgefühl dem Kranken selbst merkbar macht, daß aber erhöhte Wärme, auch Kälte welcher Wärme folgt, beim Magnetisiren selten fehlt, und daß diese Temperatur-Veränderung sich auch meistentheils dem Beobachter bemerkbar macht. Ich wiederhole es, nur dieses wäre schon genug, der andern ungewöhnlicheren Erscheinungen zu geschweigen. Den Forscher beim Magnetismus übrigens immer so sehr zu ermahnen zu Strenge, Kritik, Vorsicht u. s. w., verräth beständiges Mißtrauen, denn das versteht sich von selbst, sonst ist der Forscher kein wahrer Forscher. — Aber man zweifelt und zweifelt immer wieder, wenn man auch ein wenig sich genöthigt fühlt, Wahrheit den Beobachtungen zuzugestehen. Bei andern Gegenständen der Heilkunst wie der Geistes- und Seelenkunde thut man es nicht, weil da keine so starke Zweifelsucht herrscht. Doch diese ist es gerade, welche die Wichtigkeit des Gegenstandes ohne es auszusprechen am bündigsten anerkennt.

Was nun die Wirkungen der magnetischen Träger oder Leitungen, der Behandlung durch das Baquet u. s. w. betrift, welche den Herren Verfassern nicht einleuchten wollen, so wird sich weiter unten Gelegenheit finden, darüber zu reden. — — Nur vorläufig hier gleich folgendes. Kein Verhältniß, keine Kraft ist in der Natur überhaupt, viel weniger in dem erscheinenden Leben,

so abgeschlossen für sich, daß man die bestimmte Gränze, bis hierher und nicht weiter, anweisen könnte; wenn die Existenz des Magnetismus zugegeben worden, so ist es schon darum allein inkonsequent, die Leitung durch Körper nach der Analogie anderer Natur-Erscheinungen abzuleugnen. Mehr oder minder aufnehmend, konzentrirend und bewahrend, wie lebende Geschöpfe selbst, ist jede Substanz, jeder Körper fähig, von der magnetischen Lebensbewegung die ihm angemessene Modifikazion in sich aufzunehmen, wo sie denn zugleich in die wirkende Sphäre, die ohnehin jeder Körper als solcher hat, mit eingeht. Glas und Eisen sind außer vegetabilischen Substanzen, wie Kräuter, Blumen, Saamen, und thierischen, wie Haare, Wolle, Flanell, die vorzüglichsten Leiter und wirksamen Träger oder Bewahrer der lebendigen Kraft. Dieses steht durch Erfahrung fest: ich kann es verbürgen, und für das Begreifen scheint mir gerade dieses als nothwendige Folge zu erscheinen, wenn man einmal den Magnetismus überhaupt begreiflich findet.

14.

Magnetisches Isolirtseyn.

Hiernach muß man es sehr natürlich finden, wenn von den Herren Verfassern die im magnetischen Schlafwachen besonders häufig zwar, aber bei weitem nicht immer vorkommende Erscheinung des Isolirtseyns, und die durch den magnetisch Wirkenden zu vermittelnde

Verbindung, das sogenannte In=Rapport=Setzen, als etwas betrachtet wird, was sich am mehrsten gegen alle Erklärungen sperren soll. Nur dann geschieht dieses, wenn man nicht in das Wesen der Sache ganz eindringt, wenn man nicht die Wechselwirkung in höherer Vermittelung erkennt, sondern sie blos an der sichtbaren Materie klebend sich gedenken und auffinden kann. Darum werden so vielerlei Bedenklichkeiten und Warnungen auch hier vorgebracht — es ist in der That das Mißtrauen, es ist der Zweifel, der überall hervorwittert. Beruhige man sich doch: was wahr ist wird am Bestande sich kund geben; und wie die Natur in ihren mannichfaltigen Schöpfungen und Wirkungen sich selbst stets getreu bleibt, so werden auch alle Beobachtungen, selbst von sogenannten unglaublichen und im früher gewohnten oder vielmehr nicht beachteten Gang des Lebens ungewöhnlichsten magnetischen Ereignissen durch die sich erneuenden Beobachtungen bestätigt oder berichtigt werden; jenes in sofern sie wahrhaft, dieses in wie fern sie mangelhaft oder gar irrig und täuschend waren. Wäre nur bei Einem Individuum während des Magnetisirens dieser eigne isolirte Zustand entstanden und bemerkt worden, so könnte man allenfalls noch Zweifel dabei hegen; aber wenn Dasselbe, oder das Analoge unter ähnlichen Umständen zum Vorschein kommt, vielfältig, an verschiedenen Orten, in verschiedenen Provinzen und Ländern und in verschiedenen Zeitperioden zum Vorschein kommt: alsdann kann kein vernünftiger Grund mehr uns am Anerkennen des Phänomens, und am Weiterschließen verhindern. Obgleich, wie es scheint, hiermit einverstanden, verneh=

men wir immer wieder das ewige Rufen und Widerrufen: „hüthet euch!“ — Das Warnen aber und Verdächtigmachen hilft zu nichts. Das ist auch eine Art von Mysticismus, und ein recht starker: die Scheu und das Von-sich-abhalten bei Dingen, welche uns befremdend sind.

Noch mehr: es wird gar für „am verwerflichsten und nachtheiligsten“ erklärt: solcherlei Ereignisse, wenn sie gegen das Gewöhnliche anstoßen, d. h. wenn sie wunderbar erscheinen, „wissenschaftlich erklären zu suchen.“ Ich bin dagegen der Meinung: das müsse man allerdings bei allem suchen. Denn was sich wissenschaftlich erklären läßt, muß möglich seyn: wir mögen es beobachtet haben oder nicht. Und wenn nie Meteorsteine gefallen wären, so würde doch die wissenschaftliche Erörterung ihrer Möglichkeit nicht minder wahr gewesen seyn. Von solchen Theorien, wie die Stieglitzische Theorie der magnetischen Wechselwirkung, rede ich aber freilich nicht: sondern von wahrhaft wissenschaftlicher Begründung, welche stets mit der Erfahrung (und auch die analoge Folgerung kann oft als Erfahrung gelten) Hand in Hand geht. Uebrigens ist es ein gewöhnlicher fast abgenutzter Kunstgriff gegen alles höhere vergeistigende Denken, daß man gegen die Phantasie und ihren Flug eifert, während eben das Unbestimmte, was man dabei vor Augen hat, zeigt, daß man sich gerade oft am meisten dem Fluge der Phantasie überläßt, wenn man gegen die Phantasie zu Felde zieht. Ist es doch, als wüthe man gegen sein eigen Fleisch — wer wagt es denn zu behaupten: er vermöge irgend etwas Geist- und Lichtvolles zu denken und zuwirken ohne diesen Ausdruck unseres geistigen Seyns?

15.

Der magnetische Zustand selbst ist keine Krankheit.

Vor allem kann man nicht genug immer wieder darauf aufmerksam machen, ja nicht magnetischen Schlaf, oder Schlafwachen und Hellsehen mit dem Magnetismus selbst, dessen einzelne Wirkungs-Erscheinungen, nur aus dem Verein der Verhältnisse bald so bald anders entstehen, zu verwechseln. Und wenn denn nun diese Erscheinungen auch immer schon vorgekommen sind, ehe man etwas vom Magnetismus wußte, wenn sie auch ganz von freien Stücken sich, als Krankheit, entwickeln; so ist es doch immer etwas ganz anderes, ob ein Zustand als Krankheit oder als eine durch bestimmte heilthätige Einwirkung hervorgerufene kritische, wohlthuende Erscheinung vorkommt.

Daß man diesen Unterschied doch ja nicht übersehe und ihn festhalte. Der magnetische Schlaf, sammt allem was sich in der geistigen Welt darin entwickeln und offenbaren mag, ist keine Krankheit, wie die Herren Verfasser wollen, wenn er nicht durch unrichtiges Verfahren dazu gemacht wird. Mit demselben Rechte könnte man in einem Fieber, welches lange Mark und Kraft aufgezehrt, das Krankheit nennen, wenn der Kranke, so bald die Erfüllung der Zeit durch irgend ein geheimes günstiges Zusammentreffen der Umstände eingetreten, plötz-

lich sich, wie sonst nie, außerordentlich munter, wie neu belebt fühlt, oder wenn ihm die lang verlorene Eßlust wieder auf Stunden zurückkehrt. Es ist dies hier eine kritisch heilsame Erscheinung in der Krankheit, keinesweges Krankheit.

Obwohl zu jeder bestimmten Lebensäußerung die Anlage und Fähigkeit dazu im Organismus, im Leibes- und Geistes-Verhältniß liegen muß; so ist denn doch unbestreitbar das als Ursache des Hervortretens derselben anzusehen, was sie eben erregt. Als entfernte Gelegenheitsursache kann man nur irrig das Magnetisiren beim magnetischen Schlafwachen ansehen, da dergleichen Kranke selten oder nie diesen Zustand in sich entwickelt haben würden, wenn nicht die lebendige Kraft sie erfüllt hätte. Recht eigentlich vielmehr ist das Magnetisiren die causa efficiens, zumal da das so geordnete und sich auf eine meist so ruhige helle Weise entwickelnde Schlafwachen derer, welche diesen Zustand des Innern durch die magnetische Wechselwirkung erhalten, gar sehr von dem aus freien Stücken als bloßes Krankheitssympton sich darstellenden Somnambulismus abweicht. Neu sind also freilich die Zustände des inneren Sinnes nicht, aber das Verdienst wird man dem Magnetismus unverkümmert lassen müssen, daß er sie reiner und harmonischer, zum Wohl des Menschen folgereicher, für die Wissenschaft der psychisch-organischen Welt lehrreicher dargelegt hat: kurz, daß mit der erkennenden Idee der in Eins gebildeten allgemeinen und besonderen Wechselwirkung auch für die wohlthätige Thathandlung ein durchaus neues Leitgestirn aufgegangen ist.

Die Ansicht, wonach zur Entstehung des Somnambulismus eine krankhafte Stimmung des Nervensystems die prädisponirende, der Magnetismus nur (man bemerke wohl dies „nur“) die Gelegenheits- oder erregende Ursache gebe, ist keineswegs „folgereich,“ noch eigenthümlich, noch in den daraus hergeleiteten Schlüssen richtig. So wäre denn diesem nach auch der Blitz, welcher einen Menschen erschlägt, nur die Gelegenheits-Ursache vom Erschlagen, weil, wenn nicht die prädisponirende Ursache schon im Menschen vorhanden wäre, die Fähigkeit nemlich, die Wirkung des Blitzes aufzunehmen, d. h. erschlagen zu werden — man das Phänomen eines solchen Todes nimmer beobachtet haben würde. Das Richtige ist, daß überhaupt alles, was wirken soll, auch auf etwas treffen muß, worin die Wirkung statt finden, sich gleichsam entwickeln kann: somit daß keine Wirkung ohne Wechselwirkung geschieht. Gewiß wird niemand dem Kirschlorbeeröl tödliche Kraft absprechen, dennoch wird mehr oder minder davon erforderlich seyn, in den lebenden Körpern die vernichtende Wirkung zu vollbringen nach Maasgabe der Verschiedenheit und Eigenthümlichkeit derselben. Wenn daher die lebendige Wechselwirkung in dem, welcher im Negativen, im Verhältniß der Aufnahme zu dem Wirkenden als dem Positiven steht, Schlafwachen und Hellsehen hervorbringen soll, so muß verhältnißmäßig in diesem schon allerdings eine Fähigkeit liegen. Die mögliche Fähigkeit haben wohl alle Menschen, insofern sie einen Central-Sinn, einen innern Sinn besitzen müssen, welcher, indem er die äußeren Sinne in sich aufnimmt als Einheit, und sich den äußern Sin-

nen, als der Mehrheit worin sich die Einheit spaltet, geradezu entgegenstellt. Aber bei den meisten Menschen tritt dieser innere Sinn nicht leicht freithätig genug hervor, um das Phänomen zu zeigen, welches den Zustand des Schlafwachens ausmacht. Treten aber bei Menschen durch ihre ursprüngliche Organisazion und geistig-moralische Stimmung, oder durch darauf hinwirkende Umstände die Bedingungen ein, welche den inneren Sinn freithätiger werden lassen, so kann eine Kraft, wie die lebensmagnetische Wechselwirkung, leichter als irgend sonst etwas und übereinstimmender diese innere Anschauungswelt hervorbringen.

Hierdurch ist erstlich alles widerlegt, was die Herren Verfasser gegen die Kraft des Magnetismus auch in Hervorbringung des Schlafwachens anführen, und zum andern auch die Meinung: das Schlafwachen und Hellsehen, magnetisch sich entwickelnd, sey ein eigenthümliches Nervenübel. Es ist keines seiner Natur nach, wie ich eben bewiesen habe; nur Unwissenheit und Ungeschicklichkeit kann durch fehlerhaftes Verfahren diesen so wohlthätigen Zustand, der dem Menschen eine fast verlorene schöne Seite seines Seyns wieder aufschließt, zur wirklichen Krankheit machen. So kann auch die kräftigste gesundeste Nahrung durch fehlerhaften und unpassenden Genuß schädlich werden. Uebrigens möchte auch nur aus ganz irriger Vorstellung vom Magnetisiren selbst der Ausdruck Betastung vorkommen: das Betasten ist gar nichts wesentliches dabei, und nur höchstens der Kopf und die Hände sollten überall beim Magnetisiren berührt werden. Auch nicht einmal die Bedeutenheit ei-

ner Krankheit stimmt gerade zum Schlafwachen; und ich kann aus Gründen analoger Erfahrung die Versicherung geben, daß gewisse Individuen ohne alle Krankheit, noch als Zuthat zu ihrer Gesundheit durch die mesmerische Kraft in den Zustand des Schlafwachens und Hellsehens kommen können, ganz am Ende der Kur, bei eingetretener Genesung.

Wenn darauf gebaut wird, Deleuze bekenne: „daß neun Zehntheile sich wohl befindender Menschen unempfindlich gegen den Magnetismus seyen, und unter 300 Magnetisirten kaum zwölf Individuen mit Somnambulismus vorkämen,“ so sind alle dergleichen Angaben schon überhaupt dahin zu berichtigen: daß man unrichtig genug nur solche für empfänglich hält, welche Wirkungen beim Magnetisiren spüren, oder äußerlich darstellen. Damit ist aber noch keineswegs bewiesen, daß der Magnetismus nicht den zu ergreifen, zu durchdringen, mit einem Worte auf den zu wirken vermöge, welcher nichts spürt. Man denke nur an die Analogie so vieler der wirksamsten Dinge in der Natur — spürt man denn oder zeigt sich ihre innere Wirkung gleich so deutlich? Da man vom Magnetismus in so vielen Individuen starke, ja außerordentliche Wirkungen beobachtet; so sind wir schon aus der bloßen analogen Betrachtung der Lebensbedingungen ermächtigt anzunehmen, daß eine solche Kraft nicht ohne alle Wirkung überall bleibe, wenn wir auch sogleich nichts davon wahrnehmen können. In dieser Art wirkt auch dieselbe sogar auf den Gesunden: aber da die Harmonie keine Differenz darbietet, so fehlen gewöhnlich die Merkmale, das Höhere in der Harmonie zu ge-

wahren, wenn nicht gerade eben diese erhöhte harmonische Stimmung den innern Sinn zum Schlafwachen entbindet. Ein freieres, entbundeneres Spiel des Lebens, und die daraus entspringende Wohlbehäglichkeit ist es aber, was gewöhnlich ein völlig Gesunder durch das Magnetisiren empfinden kann und wird, dies ist es, wodurch sich die Kraft hier offenbaren kann. Aber ist dies nicht viel? Auch in Krankheiten geschieht das Aehnliche, wiewohl seltner, weil da Differenz ist; da empfindet sich die lebendige Wirkung freilich bestimmter, auffallender: dennoch werden viele Kranke geheilt, welche von dem feineren Vorgang der dadurch in ihnen gesetzten Veränderungen durchaus nichts fühlen. Auch fühlt man ohnedem manches nicht, weil die Aufmerksamkeit nicht darauf gewendet wird; und wiederum sind es ja auch die wichtigsten Verrichtungen in uns, z. B. Blutbereitung, und alle Absonderungen, wovon wir nichts empfinden. Wirkte nun hier leise umändernd, und um so mächtiger wirkend, die heilsam ordnende Kraft, so können große Uebel verschwinden; doch wie solches geschieht, entgeht unsrer gewöhnlich sinnlichen Beobachtung, weil es sich nicht nach außen hin bemerkbar zeigt. Das muß in allem anmaßend absprechenden Urtheil vorsichtig machen.

Die Hervorbringung des Schlafwachens durch die magnetischen Wirkungen beruht auch noch auf feineren Beziehungen. Unter 100 Kranken, welche ich magnetisch behandle, und bei welchen die Erscheinung des Schlafwachens den Umständen nach mir zulässig scheint, werden doch mindestens 20 schlafwachend, von jeglichem Geschlecht und von jeglichem Alter.

16.

Magnetischer Wunderstoff.

Man fürchtet von einer höheren Würdigkeit des Magnetismus: — (als Wunderstoff:)

„er drohe die ganze Medizin und all unser Wissen
„aus der Bahn zu reissen.“

Diese Ahndung, es möchte das, was man im Wissen als ein schon erworbenes Gut betrachtet, angetastet, möchte als falsches Gold seiner Geltung verlustig erklärt werden: die regt so auf gegen den Magnetismus in seiner allgemeinen Bedeutsamkeit. Ja es ist nun doch nicht anders, und man wird sich darin ergeben müssen: der Mesmerismus greift mächtig und reinigend in das schwankend bestehende, kaum lose zusammengehaltene Gebäude des bisherigen Naturwissens, der bisherigen Heilkunde ein. Da muß viel gesammelter glitzernder Tand, den man für eitel Demant hält, fortgethan, da muß man Vorurtheil ablegen, und den Sinn erhöhen und erweitern, um alle Natur-Erkenntnisse insgesammt in ein harmonisches Ganzes nach und nach zu vereinigen. Es ist nicht anders, man wird gestehen müssen, daß die bisherige Heilkunde, oft schwärmend über die eingebildete Wirksamkeit und Allmächtigkeit vieler Arzneien, allzu eigenmächtig in die lebendige Natur des Menschen eingegriffen hat: man wird gewiß das aus grauen Zeiten Erprobte wieder mehr erkennen, wahre Erkenntniß aber sich festhalten, man wird von der Schwindelei unbegreiflich leichtsinniger Versuche mit Mitteln sich

nach und nach erholen. Es ist nicht anders, und alles Gegensträuben hilft nichts: wir werden mehr und mehr einsehen, daß selbst das Dynamische auch Vermittelung voraussetzt und daß alle Körper durch feinere, d. h. bewegliche durchdringende Fluten durchaus unter einander in wechselseitige Berührung gesetzt sind, daß der Wille organisch auch durch polarische Bewegungen vermittelt und ausgedrückt sich darin gewissermassen fortsetzen und übertragen könne — man wird mit einem Wort den Magnetismus, und in diesem Sinne auch den sogenannten Wunderstoff, nemlich die alles verbindenden Flutreihen, in der physischen Ordnung, als unendlich verschiedene Strahlungen eines und desselben erschaffenen körperlichen Daseyns, anerkennen müssen — diesen Wunderstoff, der die Medizin und all unser Wissen aus der Bahn zu reißen droht, wie die Herren Verfasser meinen, der aber, nach meinem Dafürhalten, eben die Medizin und all unser Wissen erst recht in die ordentliche Bahn bringt.

17.

Wirkungsverhältniß der Miasmen und Kontagien.

Gewiß ist es, daß alle Miasmen und Kontagien, durch Wechselwirkung, folglich in der Art des magnetischen Einflusses wirken. Kann es denn anders seyn? Warum auch dieses bestreiten wollen? Nur darum, um

den Miasmen und Kontagien in ihrer Wirkung einen höheren Gehalt zuzusprechen; dennoch wird gar keine Erklärung über ihre Wirkungsart gegeben. Der Magnetismus aber allein erklärt die Möglichkeit, wie ein Stoff die Stimmung eines organischen Körpers in einen andern übertragen kann, der Magnetismus allein giebt Rechenschaft über Ansteckung jeder Art, wie über die Grundbedingung des Lebens selbst. Nur der mächtige Unterschied, welchen die Herren Verfasser nicht berühren, ist: daß die Wirkung der Miasmen und Kontagien als Ausdruck des Zerstörenden in der Wechselwirkung, als Vergiftung betrachtet werden muß, folglich als Gegensatz des Ordnenden, Heilenden, Ernährenden und Erhaltenden. Dasselbe Eine Gesetz beherrscht beides: sowie derselbe Athem die Flamme höher auflodern machen, derselbe Athem sie ausblasen kann. Wenn der mesmerische Magnetismus als allgemein Ordnendes in der Natur erscheint, so ist dagegen das Zerstörende bei Ansteckungen ein einzelner, besonderer und daher egoistischer Ausdruck der Wechselwirkung in dem bestimmten gröberen Stoffverhältniß dem Chemismus zugleich anheim gefallen. Und eben der Chemismus ist nichts anders als der besondere Magnetismus in den Stoffen gegenseitig vereinzelt. Auf ähnliche Weise wirken einzeln manchmal Menschen auf andere nicht heilsam, sondern widrig, wenn sie auch mit der besten Absicht magnetisiren.

Richtig ist der Grund, weshalb die Wirkung des Magnetismus, besonders in Beziehung auf Hervorbringung des Schlafwachens, für minder kräftig und bedeutend, als die der Ansteckungsstoffe angegeben wird, da-

rum nemlich: weil das Magnetisiren in voller Kraft jedesmal zur Erneuerung des magnetischen Zustandes, der dem Schlafreden vorausgeht, erneuert werden müßte. Schon ist dieses an sich falsch, denn den Herren Verfassern mußte aus den vielfältigen im Druck bekannt gewordenen Beobachtungen erinnerlich seyn, daß wirklich oft genug, einmal durch die Kraft erregt, zu bestimmten Stunden auch der magnetische Zustand des Schlafwachens ohne alle weitere besondere Einwirkung erfolgt. Zum andern aber entscheidet die Zeit für einen organisch-lebendigen Zustand doch eigentlich gar nichts, und ein einziger magnetischer Schlaf mit freithätiger Aeußerung des inneren Sinnes stellt sich wohl, und daure er auch nur eine viertel Stunde, dem Zustand einer ganzen exanthematischen 14tägigen Krankheit mindestens gleich.

Aus dieser Ansicht geht auch hervor, warum die kräftigste heilthätigste lebensmagnetische Einwirkung keinesweges das besonders sich festgestellte Wechselverhältniß der organischen Stoffe bei Ansteckungen und Vergiftungen, welches verderblich auf gewisse Weise auch bestimmte Gegenstrebungen im Leben zur Wiederherstellung der Harmonie hervorruft, aufheben zu können vermag. Jedoch wird eben die nothwendige Gegenbewegung, wodurch das Leben sich in seine, gestörte, Uebereinstimmung wieder einzusetzen strebt, durch die magnetische Kraft öfters unterstützt und noch mehr geordnet werden können. Was schon als Selbstmagnetismus in der Thätigkeit des Lebens erscheint im Laufe der Krankheit, die Verwickelungen gewaltsamen Eingreifens lößend, das kann und soll nicht aufgehoben werden durch die mesmerische Heil-

art, welche nicht die heilsame Krise der Natur stört, sondern sie hervorruft. So beruht denn auch hierin aller Irrthum und alle falsche Auslegung lediglich in dem Verkennen des eigentlichen wahren Wesens des Magnetismus und seines wahren Werthes.

8.

Hellsehen: Zeugen.

Aus dem vorhergehenden läßt sich der Maasstab entnehmen, nach welchem die Erscheinungen eines freithätigeren Erwachens des inneren Sinnes, des Hellsehens im Schlafwachen gerichtet worden. Was etwa mit Recht gegen einzelnes Verfahren von Einzelnen bei diesem Zustande bemerkt wird, kann nicht die Sache selbst, kann nicht das zweckmäßige Verfahren in Schatten stellen. Nirgends findet sich in der Stieglitz-Hufelandischen Schrift eine Norm angegeben, wonach denn die Kritik, von der immer die Rede ist, sich richten soll. Man hätte doch auch, wenn man einmal zurechtzuweisen sich bestellt dünkt, das Bessermachen lehren sollen, statt nur immer von Misgriffen und möglichen Täuschungen zu sprechen, und beständig ins Weite und Unbestimmte hin davor zu warnen.

Ein sonderbarer Widerspruch findet sich darin, wenn behauptet wird: die Aussagen der Somnambülen über ihre eigene Krankheit seyen glaubhaft und ließen sich aus dem Gesetz des Organismus ableiten, während dagegen

andere Erscheinungen Wunder genannt werden, deren Beurtheilung als unmöglich immer schwankend bliebe. Sobald man, meinem Dafürhalten nach, nicht die Einsicht in die andere Hemisphäre des organisch-psychischen Seyns, nemlich die Erkenntniß vom Vorwalten des innern Sinns hat, so ist doch eins so unerklärlich und wunderbar wie das andere. Wenn man einmal glaubt, sey es aus Berichten anderer, sey es aus Selbstbeobachtung, daß Menschen, krank oder nicht gilt hier gleich, in einen Zustand versetzt werden können, worin sie fühlen, wissen und sehen, was sie nicht mit den äußern Sinnen gewahren, und wovon sie in dem gewöhnlich wachen Zustande nichts wissen: so würde es geradezu nur wie Schwäche und Kurzsichtigkeit erscheinen, wenn man nach Gutdünken nun dieses Erkennen in diesem Zustande abstecken wollte. — Wenn ein schlafwachend hellsehender Mensch sein Uebel in dessen bisher verborgenen Beziehungen erkennt, im Zusammenhang der organischen Theile und Thätigkeiten; ist denn nicht, wenn man einmal von Wunder sprechen will, dies Faktum eben so wunderbar, als wenn mit verschlossenen Augen der Sinn einer Schrift, ja wörtlich dieselbe erkannt wird, oder als wenn aus weiten Entfernungen Begebenheiten zur Erkenntniß gelangen, die im gewöhnlichen Sinnesstand dem Wissen fern und verborgen geblieben wären? In der That, es ist hier der Fall, wo die Gränze nicht abzustecken ist, als nur dadurch, daß dieses oder jenes seltner erscheint. Und dieses seltnere Erscheinen hängt blos davon ab, ob es vom freithätigeren ungebundneren Walten des inneren Sinnes bedingt wird, wobei zugleich die ohnehin

bestehende Geistes= und Seelen=Stimmung der Individuen in Anschlag kommt. Denn im Ganzen ist so viel gewiß, daß, je vollendeter sich, als die ganze andere Hemisphäre des Lebens, der Zustand der inneren Anschauungswelt ausbildet, desto geistiger werden sich die Erscheinungen zeigen. Hierin liegt zugleich der Maasstab zur Beurtheilung, zeigt sich zugleich der Leitstern, wornach unsere Beobachtungen, bei ruhigem Ernst und treuer Erforschung, gleich fern von Leichtgläubigkeit als Zweifelssucht, sicher zu stellen sind.

Mit Unrecht sagt man, wenn Thatsachen mitgetheilt worden, welche außer dem Bereich des gewöhnlichen Sinnenzustandes liegen: „der Magnetisör greife gewöhn„lich alles auf, ließe alles gelten, was den Anstrich des „Wunderbaren erhöht.“ Wenn von „Nervengereiztheit, „von Gefälligkeit der Somnambulen, zu sagen was man „gerne hört,“ so ohne alle Belege gesprochen wird, so sieht es aus, als scheue man gründliche Untersuchung, und mache sich die Sache leicht, von dem los zukommen, wovon man sich nicht Rechenschaft zu geben versteht.

Immer vergißt man auch bei den höheren Zuständen des Schlafwachens, daß die Menschen Menschen bleiben; daß kein Lebenszustand zu jeder Minute immerfort derselbe bleibe. Wer sich nicht ruhig dabei benimmt, wie der vernünftige Mensch zu einem vernünftigen Wesen in Beziehung steht: der verletzt und verwirrt den Zustand. Drehe einen Menschen, der ein treffliches Gesicht, ein treffliches Gehör hat, oft im Kreise schnell herum, und sein Gesicht wird verworren die Gegenstände gewahren, sein Gehör in einander klingend undeutlich das Ge=

sagte aufnehmen, denn der Schwindel bewegt die organische Thätigkeit der Sinnesnerven in falschen Kreisen umher. Dieses wahrhafte Bild, angewendet auf das Verhältniß Schlafwachender mit denen, welche mit ihnen, um sie zu beobachten, mit selbst verworrenem Mißtrauen in Verbindung kommen oder sind, giebt den Schlüssel zu sehr vielen Mißgriffen und Mißdeutungen. Nur die Wahrheit erzeugt Wahrheit — wer sich mit Zweifel, mit unwürdigen unreinen Vorstellungen, mit verfänglichen, absichtlich verwirrenden Fragen einem magnetisch Hellsehenden nähert, der wirft den dunklen Schatten, den Schwindel und den Trug in dieses eigne, helle und ruhige, menschlich-göttliche Seyn, auf und ab schwankt der gewaltsam aufgeregte äußere Sinnes-Ozean in empörten Wogen mit dem stillen Meere der inneren Beschauung, und das Traumbild tritt hervor, das selbst noch in seinen verzerrtesten Ausdrücken doch auch niemals ganz ohne Wahrheit ist. —

Wer mich hier recht versteht, der wird die Wiederlegung von so vielen Anführungen in jener Schrift sich selbst bilden können; wer mich nicht versteht, dem kann ich mich, kann ich die Sache nicht deutlicher machen.

Dieses ist die Antwort auf die Erwähnung meines Namens, von Seitenwinken begleitet, welche mich gerne als einen Schwärmer oder als einen solchen bezeichnen möchten, der mitsammt den Männern, welche ich zufällig einmal als Zeugen meiner Beobachtungen genannt, an Geistesschwäche leidet. Nimmer habe ich auf Zeugen zu Bestätigung einer Wahrheit für mich einen Werth gelegt. Ja, ich bin zu stolz, um nicht diejenigen wegen

ihres Geistes und Herzens zu bedauern und zu verachten, welche den Aussagen eines unbescholtenen beeidigten Arztes keinen Glauben beimessen. Die mich kennen, werden keiner Zeugen-Anführungen bedürfen, um zu wissen, daß ich, wenn ich mit Ruhe beobachtet habe, wenn ich nicht etwa blos in Einem Fall, sondern wiederholt und in mancherlei Schattirungen dasselbe beobachtet habe, dann erst und eher viel zu wenig als zu viel sage. — Es bedarf keiner „Sanction„ durch „Aerzte von Ansehen," da, wo Aerzte, denen die Welt nicht den Gegensatz der „Aerzte von Ansehen" beilegt, handeln und wirken. Wer giebt irgend jemand das Recht, wo ich eine Thatsache erzähle, vorauszusetzen, ich habe diejenigen Vorsichtsmasregeln zur Feststellung der Beobachtung versäumt, welche auch dem Ungeübtesten in den Sinn kommen mußten? Woher wissen die Verfasser, daß die Krankenbücher, wo dergleichen geschrieben worden, nicht wirklich sorgfältig verwahrt wurden? und das soll ein Gegenbeweis seyn, daß, wenn ich die Anschauung einer Hellseherin über den Mond und dessen Einfluß mittheilte, ich mit dieser Meinung übereinstimmte? Also nur das soll von Aussagen der Hellsehenden gelten, wenn der Arzt andrer Meinung ist? — — Und wenn sie sich Mittel verordnen, so sollen das auch wohl keine gewöhnliche, etwa dem Kranken sonst bekannte seyn, um auf ein wirklich besonderes inneres Anschauen schließen zu lassen? — — Doch genug, ich achte es selbst zu hoch, um an solche Kleinigkeiten Worte weiter zu verschwenden.

Was die Einwirkung der Metalle in diesem Zustande betrifft, so kann ich als End-Resultat von sehr vielen

Beobachtungen folgendes feststellen: die Metalle, welche in ihrem dynamischen Verhältniß äußerlich sinnlich wahrnehmbar gewöhnlich gar keine Wirkung auf den Menschen zu äußern scheinen, sind niemals ganz ohne Wirkung. Auch beim gewöhnlichen Sinneszustand schon kann sich die Wahrnehmung bei Gesunden und Kranken finden, sobald man genau darauf achtet. Aber mit dem Vorwalten des innern Sinnes wird auch deutlich die dynamische Metallwirkung empfunden, und je mehr der Schlafwachende von Anfang an, von der Metallberührung isolirt bleibt, desto empfindlicher wird er gegen diese Einwirkung, sobald er mit Metall in Berührung kommt. Nach der Individualität ist aber die Wirkung verschieden: und bald wird dieses bald jenes Metall widriger empfunden. Aber diese Einwirkung kann durch Nichtisolirung vom Metall-Einfluß gleich von Anfang an fast znm unmerklichen gemildert bleiben: auch entwöhnen kann man Schlafwachende von dieser Empfänglichkeit, und widrig wirkende Metalle können durch absichtliches magnetisches Berühren erträglich, ja wohlthuend gemacht werden. Alles dieses kann für den, welcher den Sinn des Mesmerismus begriffen hat, nicht befremdend seyn. Das Gesez der Wechselwirkung, das alle mögliche Umwandelungen in sich aufnimmt, erklärt es hinlänglich: das Gesetz des Organismus aber, dessen die Herren Verfasser erwähnen, ist von ihnen nicht näher bezeichnet worden. Warum in dieser wichtigen, für Wissenschaft und Menschheit folgereichen Angelegenheit durchaus nach so vielen immer und immer wiederkehrenden Beobachtungen, Trug und Täuschung voraussetzen? heißt das gesunde Kritik?

kann das der Wissenschaft Vorschub thun? — Doch ja; mit diesen Hemmungen und Reibungen kommt die Wahrheit nur um so kräftiger an das Licht, wächst der Eifer und die Beharrlichkeit der Bekenner der Lebenssache nur mehr und mehr.

19.

Fortsetzung. Kein neues Organ, innerer Sinn.

Von ganz falschen Sätzen geht auch die Widerlegung der schon bestehenden Meinungen über den Somnambulismus aus. Freilich wer da glaubt, ein neues Organ werde den Menschen mitgetheilt, der irrt sehr; aber so etwas, dünkt uns, bedarf keiner Widerlegung. Die Herren Verfasser meinen nun: „weil jedes Vermögen mit „seinem Organ erst winzig anfange, und nach und nach „wachse, so könne auch das Vermögen, welches sich im „Schlafwachen zeigt, nicht plötzlich entstehen, sondern „müsse erst klein seyn und wachsen.“ Das ist gewiß nicht die rechte Art zu philosophiren. Oft entwickeln sich schon physisch plötzlich Eigenschaften, womit doch die Organenstimmung auch übereinstimmen muß, nicht minder geistige Eigenschaften, wovon früher keine Spur war: Und Aehnliches soll sich nicht in höherer Beziehung ergeben können?

Ja, erkennen muß man bei rechtem Erkennen — ein himmlischer Trost der Menschheit! — daß keinem Men-

schen, auch dem niedrigsten und verworrensten, irgend eine Fähigkeit absolut abgehe. Durch angemessenen Einfluß geweckt, tritt sie hervor, die ewig schon, nur getheilt oder ungeübt, dennoch da war, und dann erst wird sie vom blöden Blick gewahrt. Aber mißtrauisch ist unser blöder Blick, und verkümmert sich dadurch selbst sein bischen Sehen. Wo nichts ist, da kann durch menschliche Macht nichts werden: die Gnade des Himmels hat gewollt, daß Alles im Menschen wäre, und das Erwecken der Thätigkeit ist auch ein Schöpfer-Akt. Also kein neues Organ wird dem Hellsehenden durch den Magnetismus gegeben, aber das vorhandene Organ für die innere Anschauungswelt, zu sehr bisher vernachläßigt, wird belebt, wird befreit.

Leicht fertig ist man mit Worten; mit dem Sinn findet man sich so ab, und hält das Voraussagen der Schlafwachenden in Betreff ihres Krankheitsverlaufs für minder bedeutend, wenn man solche dem Instinkt zuschreibt, den die Herren Verfasser selbst doch wieder eine „unerklärliche Triebfeder“ nennen. Das heißt aber so viel als: das Unerklärliche durch etwas Unerklärliches erklären wollen.

Im Mesmerismus findet der Instinkt seine Erklärung durch den innern Sinn, da dessen niedrigster Ausdruck zu bewußtlosem Handeln wird. Im Menschen hat der innere Sinn aber doch eine höhere Bedeutung, und daher drückt sich solcher minder als Instinkt der Thiere aus. Man muß sich hüthen, gerade das Erhabenste in die niedrigste Sphäre mit Fleiß herabziehen zu lassen.

Vergebens auch ist es, sich auf Fantasterei und Hexengeschichten zu berufen, um einen das magnetisch-helle Schlafseyn beeinträchtigenden Vergleich, als Täuschung, zu ziehen; wenn man nicht zugleich nachzuweisen versteht, wie jene außerordentlichen Vorgänge sich an die gewöhnlichen Lebenszustände anknüpfen, und wie auch in dem verworrensten ein höheres Grundgesetz ewig wahrhaft herrscht, und das Göttlich-menschliche offenbart.

Aus der Heilkraft der Natur für sich wähnt man vergebens das Erkennen der Krankheiten, das Voraussagen der Schlafwachenden zu erklären. Die Heilkraft der Natur ist keine besondere Kraft, als die des Lebens selbst, ist das Leben, ist die Wechselwirkung sich ausdrückend als Streben zum Bestehen und Erhalten: da haben wir immer wieder rein den Magnetismus, und sind, wenn dieser nicht in seiner Würdigkeit und Mächtigkeit erkannt worden, immer auf demselben Punkt des Nichtverstehens und des Unerklärlichen.

20.

Fortsetzung. Magnetische Verbindung.

Was noch insbesondere den sogenannten magnetischen Rapport betrifft; so hat man auch hierbei gesucht, nur die allerniedrigste Bedeutung geltend zu machen, nemlich durch den Ausdünstungsstoff, der alsdann von einem Dritten störend wirke. Gerade hier findet

diese beschränkte grobmaterielle Erklärungsart gar nicht statt. Denn die magnetische Verbindung, welche durch bestimmte Wechselwirkung entweder blos zwischen zwei, dem Magnetisirenden und dem Magnesirten, oder zwischn mehreren Individuen vermöge der gegenseitigen Uebereinstimmung in den feinsten, freisten, organischen Bewegungen besteht, ist keineswegs so etwas für sich bestehendes, was von allem andern Leben abgerissen ist. Das Hervortreten des innern Sinns giebt nur dem Wechselverhältniß zwischen den verschiedenen Lebensschwingungen höhere Beziehung und Empfindnng. Daher sind, wie aller Ausdruck des lebendigen Magnetismus eigenthümlich ist, auch diese besonderen Verbindungs- und Uebereinstimmungs-Verhältnisse, unter dem Namen Rapport bekannt, so unendlich verschieden, und bei keinem Individuum wie bei dem andern. Was kann, wenn man einmal diesen Zustand des Vorherrschens des inneren Sinnes sich deutlich vor Augen stellt, was kann natürlicher seyn, als daß der schlafwachende Mensch zunächst die Wechselwirkung mit demjenigen Leben fühlt, wodurch er die eigenthümliche andere Hämisphäre des Daseyns als etwas mehr gesondertes gewonnen, und daß mehr oder minder und in eigenthümlichen Entwickelungs-Verhältnissen ihm das Gewahren anderer Wechselwirkungen entweder schwer fällt, als nicht darin eingeheild, oder beschwerlich und widrig wird, als durchkreuzend, eingreifend, störend, ja selbst möglicherweise zerstörend? — Dennoch schließt dieses gewöhnliche Begeben keineswegs den Fall aus, der sich oft genug findet, wo diese Uebereinstimmungs-Verhältnisse lockerer und loser sich ausbilden,

so, daß der Schlafwachende mehr darin den gewöhnlichen wachen Zustand ausdrückt, und nicht leicht etwas anderes sich ihm Nahendes widrig empfindet. Auch Gewohnheit der Isolirung kann hierbei viel thun; ich habe sehr empfindliche Schlafwachende daran vorsichtig zu ihrem Besten nach und nach gewöhnt, von der Annährung Anderer nicht mehr störend oder nicht so nachtheilig heftig ergriffen zu werden. Die Verschiedenheit, worin sich diese Verhältnisse ausdrücken, läßt sich nach meiner Erfahrung auf folgende Hauptfälle zurückführen:

1) Die Schlafwachenden gewahren nur den, welcher in ihnen die Wirkung hervorgebracht hat, und außer ihm auf keine Weise irgend jemand anderes. Der seltenste Fall.

2) Sie gewahren zwar auch noch Andere, sey es durch Vermittelung des Magnetisirenden, sey es ohne dieselbe, können aber durchaus deren Annäherung, ja selbst nicht einmal das Fixirtwerden durch fremden Blick oder durch den Gedanken ohne Angst und Beschwerden ertragen.

3) Sie können Einzelne gewahren und vertragen, aber blos durch Vermittelung des Magnetisirenden, nemlich durch Anfassen der Hände, so daß der Magnetisirende mit der einen Hand den Schlafwachenden mit der andern den sich Nahenden z. B. an der Hand, hält. Dieses ist ein oft vorkommender, ja der gewöhnliche Fall. Das eigentliche In-Rapport-Setzen hat man hierunter verstanden, und fälschlich diese Form auf alle Schlafwachende als

Gesetz übertragen wollen. Ein sehr grober Fehler, welcher von der Puysegürschen Schule ausgegangen.

4) Sie können Einzelne gewahren und vertragen, auch ohne Vermittelung: doch nicht alle, selbst mit Vermittelung.

5) Sie können ohne Vermittelung Viele, mit Vermittelung alle fremd Annähernde vertragen. Dieser Fall ist so selten als der erste.

Aus dieser aus der Erfahrung entnommenen Norm, die man in der Wirklichkeit immer bestätigt finden wird, mag man nun ersehen, was es auf sich hat, wenn ohne Selbst-Erfahrung über einen Gegenstand dieser Art so etwas hingesprochen, und immer von „mehr Strenge der „Beobachtung, von eindringenderer Beurtheilung u. s. w." geredet wird. Das ist wirklich keine Kunst. Aber wo sind die Beweise, daß nicht mit genugsamer Strenge beobachtet, daß nicht genugsam eindringend geurtheilt worden? Beobachte man doch erst mit hinlänglicher Klarheit und Unbefangenheit des Geistes, und sehe man dann zu, ob jene aufgestellten fünf Formen nicht alle Schattirungen der Individualität des magnetischen Abgeschlossenseyns und der magnetischen Verbindung in sich fassen, und ob nicht im menschlichen Lebens-Seyn selbst diese Zustände schon ganz natürlich und nothwendig liegen? — Auch sieht man hieraus, wie irrig und beschränkt es ist, was so oft aus einzelnen Beobachtungen als allgemeine Regel aufgestellt, und auch von den Herren Verfassern wieder nachgesprochen wird: „daß die Magnetisirten nur das hören, was ihr Magnetisirer oder der mit ihnen in Ver-

bindung gesetzte spricht.“ Solche allgemein ausgesprochene Sätze, welche doch nur eine einzelne zufällige Form begreifen, haben zu unendlichen Mißgriffen Anlaß gegeben.

21.

Wirkungs = Akt des Gedankens.

Der zu früh verstorbene trefliche Villers sagt: die Erfahrung habe ihn davon überzeugt, daß ein Willens = Aktus, ein Streben der menschlichen Seele, ein nach einem Zwecke fixirter Gedanke eine wirkliche Kraft sey, die eine Wirkung, sogar eine physische Wirkung hervorzubringen im Stande sey. Die Herren Verfasser nehmen keinen Anstand, diese nach des denkenden Villers Erfahrung als Faktum angegebene Wirkung nur „eine Annahme“ zu nennen und werfen die Frage auf: „aber wo sind die faktischen Beweise für diese Annahme?“ — Wolle man nur die Augen öffnen, sehe man nur prüfend, sehe ruhig oft und vielfältig; so wird man sie selbst finden. Zu antworten ist auf jene Frage nichts, da sie gar keine Rücksicht nimmt auf die Versicherung eines ehrlichen und so gelehrten als geistvollen Mannes: er habe sich durch die Erfahrung, d. h. durch die faktischen Beweise davon überzeugt. Nun, wer da aussagt: drei Gran Brechweinstein bewirken Erbrechen, davon hat mich die Erfahrung überzeugt — was soll der einem antworten, welcher fragt: wo aber sind die faktischen Beweise? Ohne Zweifel nichts

als wiederum: die Erfahrung hat mich davon überzeugt, eben der faktische Beweis, den man immer selbst wiederholen kann.

Ich stimme dem verstorbenen Villers vollkommen bei; auch mich hat der faktische Beweis überzeugt, daß Wille und Gedanke, daß das Höhere im Menschen, das Geistige ein Etwas sey, und in der Eigenschaft, daß es ein solches und kein Nichts ist, Wirkungen hervorbringen, leiten und umändern könne. Ich will aber aus unzähligen Thatsachen nur zwei, als Resultate der Beobachtungen anführen, eine allgemeine und eine besondere.

Eine allgemeine Thatsache ist es, daß, während beim Willen, auch den Schlaf, wo ihn die Natur fordert, nicht aufzuhalten, so viele meiner Kranken schlafen und hellsehend geworden, indeß von den vielen Hundert Kranken, welche Morgens, auf die Wochentage vertheilt, sich zur Behandlung einstellen, nur wenige Individuen bei mir im Hause Schlaf bekommen: und zwar weil ich nicht will, d. h. weil ich, den Umständen angemessener, in einer andern Richtung die Wirkungen hervorzubringen strebe. Viele indessen, sowohl Männer als Weiber und Kinder werden dann, so wie sie von mir nach Hause kommen, doch schläfrig und müssen zum Theil eine Stunde oder länger schlafen. Diese Menschen wissen von magnetischen Wirkungen nichs; ich spreche nie mit ihnen davon.

Eine besondere Thatsache ist die: daß man solchen Schlafwachenden, welche sich sonst durchaus nichts beim Erwachen erinnern, dennoch für ein Wort, eine Sache, oder einen Auftrag Erinnerungsvermögen durch ein bestimmtes Wollen geben kann.

Diese Thatsachen können nicht bestritten werden; ich bürge für die Wahrheit und Richtigkeit derselben.

Wie sehr irrte man nun, wenn man hieraus, was auch schon geschehen ist, folgern wollte: man könne, wenn dem so wäre, einem Andern gewisse Gedanken mittheilen oder einflößen, folglich ihn zum Sklaven eines fremden Willens machen! — Was geschieht im Wachen? theilt man da durch Zeichen jeder Art, und durch Sprechen vorzüglich, nicht beständig einem andern seine Gedanken mit? sind es darum nun die Gedanken des Andern geworden, und hat man ihn verkehrt? Wäre dieses, so dürften keinerlei Mittheilungen statt finden. Im Schlafwachen geschieht solches nur unmittelbarer und deutlicher als im gewöhnlichen Zustande. Das Leben läßt sich nicht trennen, und ich bin der Meinung, daß auch im gewöhnlichen Wachen in dieser blos empfundenen Art Wille und Gedanken einem Andern ohne besondere Sprache und Zeichen sich im innern Sinn, nur weniger bemerkbar und bemerkt, mittheilen können. Jene Thatsache, welche ich zuerst angeführt, giebt auch hierzu den Beleg; wodurch denn aber wieder des Menschen geistiges Seyn eben so wenig ein anderes wird, als wenn Gedanken auf dem gewöhnlichen Wege deutlich mitgetheilt werden, sey es durch die Sprache, durch Schrift oder durch Gebärden.

22.

Fortsetzung. Einbildungskraft, Erfahrung.

Das ist also keine neue Seelenwanderung, kein Widerspruch mit dem geistigen und physischen Seyn des Menschen, wenn auch noch unmittelbarere Wege geistiger Mittheilung sich finden, als die gewöhnlichen durch Worte und Zeichen. Ungehörig fällt die Vorstellung als Einwand dagegen auf: „es müßte alsdann dem Magnetisi„rer etwas von seiner Seele, seinem Bewußtseyn, seiner „inneren Thätigkeit entgehen, wovon man durchaus nichts „bemerke.“ Verliert doch die Hand nichts, wenn sie schreibt, selbst bis zur Ermüdung, durch die Gedanken! ob das Denken, ob das geistige Walten und Wollen in uns wirkt oder nicht, das ist doch wohl des Verlustes wegen dasselbe.

Schwerlich ist auch da, wo in diesen Beziehungen der Magnetismus auch sogar auf Hexerei und Zauberei verwiesen wird, ganz erwogen worden: wie viel in diesen Beziehungen liegt, wie viel Falsches, wie viel Wahres zugleich. Denn gerade Vorurtheil und Aberglauben, diese beiden natürlichen Ausgeburten der Unwissenheit, strebt meine Ansicht vom Magnetismus, sowie meine Anwendungsart an der Wurzel auszurotten. Wenn ein altes Mütterchen das Fieber mit ihrem Aba mala bespricht, so ist dieses Aberglauben, da sie meint, ihr Aba mala wirke, nemlich als ein geheimer Sinn, gleichsam ein in diese Worte eingebannter Geist: der Aberglaube verschwin-

det, sobald wir wissen und einsehen, wie gerade dieser Aberglaube, indem an den bestimmten Spruch sich der Glaube bindet, ein Leiter ihres Willens zur wirklichen physischen Einwirkung wohl zuweilen werden könnte.

Es ist geradezu irrig, daß die durch den Glauben sowohl von Seiten des Magnetisirenden als der Magnetisirten aufgeregte Einbildungskraft wesentlichen Antheil an den Wirkungen habe; die Einbildungskraft, in dem Sinn wie man sie gewöhnlich nimmt, als ein loses luftig gaukelndes Trugspiel, trägt nichts dazu bei. Davon habe ich die stärksten Beweise, faktische Beweise erhalten. Bei zarten Damen, hysterisch, mit der regsten Einbildungskraft begabt, gläubig und sich den magnetischen Schlaf ordentlich ersehnend, ergaben sich gerade oft die allerwenigsten magnetischen Erscheinungen, mindestens andere, als die sehnlichst erwarteten, wenn auch die Wirkung für ihre Gesundheit erwünscht war; andere dagegen, verhältnißmäßig viel stärkere, kräftigere, ja derbere und phlegmatische Naturen entwickelten das Hervortreten des inneren Sinnes in seinen bedeutendsten und außerordentlichsten Erscheinungen weit eher. Dies letztere blieb selbst in einem Fall nicht aus, wo bei einem kranken Mädchen der entschiedenste Unglauben und Widerwillen gegen das als lächerlich und nichtig ihm erscheinende Magnetisiren herrschte. Nur durch Thatsachen, nicht durch die von aller Beobachtung der Natur in ihrem höheren Wirken entblößten Worte, kann hier entschieden werden. Der erste Herr Verfasser nahm in seinem Buche keinen Anstand, von meiner geringen Erfahrung zu reden in Vergleich mit andern, gerade so, als ob er mein steter Be-

gleiter gewesen wäre seit dem Jahre 1798, wo ich schon durch Erfahrung vertraut wurde mit dem Magnetismus, und seitdem Kranke magnetisirte; und seine Feder schrieb das harmlos und sorglos zu einer Zeit in die Welt hinein, als ich, das darf ich wohl behaupten, mehr Magnetisirte gesehen und beobachtet hatte, als irgend ein anderer Arzt. Solche Fehlschüsse, bei Erbauung von Luftschlössern, kündigen mindestens in diesem Falle nicht den ruhigen tiefen Forscher an, für welchen derselbe durch den zweiten Herrn Verfasser angepriesen wird.

Wie doch so gar leicht hin mit dem Sinn verfahren wird, um nur das Würdige im Magnetismus darnieder zu treten, zeigt sich an der Auslegung einer Stelle aus Deslon's Schrift über den Magnetismus *). Nachdem dieser wackere Arzt faktische Beweise sowohl über Mesmers großes Verdienst und dessen würdige Persönlichkeit, als auch über die großen heilkräftigen Erfolge seines magnetischen Verfahrens genug angeführt, und indem er gerade wiederum durch Thatsachen die Meinung der Gegner widerlegt, als ob Mesmer gar keine Entdeckung gemacht hätte und die außerordentlichen Wirkungen durch die Einbildungskraft hervorgebracht wür-

*) Mais enfin, si M. Mesmer n'avoit d'autre secret que celui de faire agir l'imagination efficacement pour la santé, n'en auroit il pas toujours un bien merveilleux? car si la Médecine d'imagination etoit la meilleure, pourquoi ne ferions-nous pas la Médecine d'imagination? Pour ne plus revenir serieusement à ces deux objections, jè vais citer un fait etc.

den, sagt er ironisch: „Nun und wenn denn Mesmer am Ende kein anderes Geheimniß hätte, als das, die Einbildungskraft kräftig für die Gesundheit in Wirksamkeit zu setzen, hätte er darum nicht immer ein wundervolles Gut? denn wäre die Heilkunst der Einbildungskraft die beste, warum sollten wir nicht die Heilkunst der Einbildungskraft üben?“ und fügt dann sogleich hinzu: „Um nicht in Ernst auf diese beiden Einwürfe zurückzu„kommen, will ich eine Thatsache anführen“ u. s. w.

Die erste Stelle wird nun so angeführt, als bekenne selbst Mesmer's eifriger Anhänger Deslon: daß die Einbildungskraft dem Magnetismus zu Grunde liege. Wenn das die gepriesene Kritik ist, welche beständig zum Ueberdruß bei den Beobachtungen und Untersuchungen gefordert wird; so muß man wohl auch nur mit strenger Kritik solche Kritik betrachten.

23.

Mesmer.

Ich komme jetzt zu einer Stelle, welche, wie ernst auch für die Würdigkeit des Magnetismus die Irrthümer uns entgegentreten, welche ich bisher nachgewiesen und widerlegt habe, sich sehr ernst auf andere Weise uns darstellt. Es ergreift uns die traurige Empfindung über die fortzeugende böse Macht früherer Verleumdungen, über das nicht zu entschuldigende Herabsetzen des edlen, würdigen Mannes, welchem die Menschheit die Entdeckung

der wichtigsten und nützlichsten, segensreichsten Kraft verdankt. Ein jeder, welcher unbefangen die folgenden Blätter ließt, muß die Misbilligung eines solchen empörenden Urtheils mit uns theilen.

Zwar ich kannte dasselbe schon: auch dieses hatte ich in der Stieglitzischen Schrift gelesen und als eine Verirrung aus Unwissenschaft angesehen, welche allerdings Zurechtweisung verdiente; aber diese konnte schon durch die Beschämung bewirkt werden, da der Mesmerismus bereits erschienen war, worin überhaupt, besonders aber, was den seligen Mesmer selbst betrift, in meiner Vorrede und in der den Erläuterungen vorgesetzten kurzen Biographie alles berichtigt war, was Unrechtliches und Falsches ausgestreut worden."

Und ist es möglich? Trotz diesen öffentlich im Druck vorhandenen Beweisen der Rechtlichkeit, der Wissenschaftlichkeit und der Genialität des seltnen Greises, vergißt sich der zweite Herr Verfasser so weit, jenes schnöde Urtheil mit den Worten zu dem Seinigen zu machen:

„Ueber Mesmer selbst wird folgendes Urtheil ge„fällt, welches wir vollkommen unterschreiben."

Meinen früheren besonderen, meinen späteren öffentlichen Erklärungen und Beweisen über Mesmers wahren Werth gleichsam zum Trotz ist dieses geschehen.

Aus der, namentlich in meinen Erläuterungen zum Mesmerismus befindlichen, zwar kurzen aber in den Hauptmomenten umfassenden biographischen Skizze des seligen Mesmer, für deren Wahrhaftigkeit ich bürgen kann, geht sattsam hervor, daß derselbe als ein vielseitig gebildeter, tiefgelehrter praktischer Arzt durch die Schärfe seines Gei-

stes, durch das mathematisch Folgerechte seines Nachdenkens die Entdeckung des Magnetismus gemacht und ausgebildet habe, sowie daß er zum Heil der Menschheit auf dem sichersten, und vor Mißbräuchen des Unverstandes am besten verwahrenden Wege seinem Zeitalter dieselbe übertragen wollte. Gänzlich mißverstanden darin, daß er die gefundene lebendige Naturkraft an das allgemeine Gesetz des Daseyns knüpfte, woraus sie geflossen, wurde er verketzert, und wird es, wie wir sehen, noch heute, ohngeachtet man besser unterrichtet seyn kann. Das Böse und Schlechte, womit Verleumdung einen Namen befleckt, der, man mag machen, was man will, bedeutend ist, bedarf längerer Zeit, um ausgelöscht zu werden, als das Gute vergessen wird. Glücklich genug aber ist der Wahrheit ein so unvertilgbarer Keim eingepflanzt, daß sie dennoch im Verlauf der Zeit immer wieder hervorbricht. So werden denn die neuerlichsten Wiederholungen früherer Verunglimpfungen des unsterblichen Naturforschers und Arztes nur dazu dienen, daß sein hohes Verdienst als praktischer Arzt, sein seltner Werth als Mensch nur noch allgemeiner anerkannt werde. Zu wegwerfend, leidenschaftlich und unwürdig ist alles, was vorgebracht wird, als daß dieser Mann gegen solche Urtheile, gegen solche Anschuldigungen jetzt noch vertheidigt zu werden brauchte. Ich erkläre diese Urtheile hiermit für Irrthümer, diese Anschuldigungen für falsch, weil ich es weis, und dieses mein Besserwissen dokumentiren, verbriefen und versiegeln kann.

Noch neuerdings ist in einer Recension des Mesme-

rismus *), welche übrigens gar nicht einmal den mesmerischen Naturgrundsätzen beistimmt, dennoch stets mit Gebührlichkeit, dem Geist und Karakter des Entdeckers des Magnetismus gemäß, seines Namens Erwähnung geschehen. So heißt es da unter andern:

„Praktischer Sinn, Forschungstrieb, Beharrlichkeit „in beiden, ein gewisser wissenschaftlicher Republi„kanismus, den sein Vaterland recht gut erklärt, „so wie der lebendige rastlose Trieb, die „Sache des Rechten und Nützlichen zu för„dern, geleiten ihn (den wackern, auch vom „Recensenten gebührend verehrten Greis) „durch sein vielthätiges Leben und geben ihm ge„rechten Anspruch auf den Namen einer edlen Na„tur."

Damit sich indeß die Widersacher und Verkenner des seligen Mesmer nicht etwa rühmen mögen, man habe nicht vermocht, auch sonst faktisch jenes falsche Urtheil zu widerlegen, so will ich die von allen faktischen Beweismitteln entblößten Anführungen, woraus es besteht, mit Uebergehung aller schmähenden Ausdrücke in ihrer Nichtigkeit zeigen.

Anschuldigung.

„Verkehrtheit, Dunkelheit, Zurückhaltung, „Mysticismus, Undankbarkeit, Geldgierde, „plumpe Eitelkeit, Charlatanismus."

*) s. Jenaer Litt. Z. Aug. 1816. Nr. 151. S. 265.

Antwort.

Noch ehe Mesmer die Entdeckung des thierischen Magnetismus gemacht, d. h. die Art und Weise gefunden hatte, wie der Mensch die lebendige Kraft nicht zufällig, sondern mit Bewußtseyn und Willen bestimmen, übertragen und leiten könne, lag das, was er nachher in der Wirklichkeit fand, klar und deutlich vor seinem Geiste in der Idee da. Und wie Kolumbus immer nach Westen steuerte, weil sein sinnender Geist Land dort wußte; so suchte Mesmer die große alldurchdringende Naturkraft in seine Gewalt zu bekommen, nachdem er ihr Daseyn erkannt hatte. Eben in seiner zu Wien öffentlich vertheidigten medicinischen Inauguraldissertation *), welche man anführt, ohne sie zu kennen, hat er die Existenz dieser Naturkraft deutlich ausgesprochen **). Es stehe hier diese denkwürdige Stelle in der deutschen wörtlichen Uebersetzung:

---

*) Diss. physico-medica de Planetarum influxu. Vindeb. 1766. — Früher schon war er zum Doctor Philosophiae creirt.

**) Est porro alia influxus species in corpus animale, quae non ab illis vulgaribus Athmosphaerae qualitatibus pendere videtur; sed potius immediate ab illa vi, quae per vasta coelorum spatia effusa intima cuiusque materiei penetralia afficit, ingentes sphaeras in orbitis suis retinet, a vero tramite in vario situ abstrahit, turbat, quae est universalis gravitatis causa, quaeque probabilius est fundamentum omnium proprietatum corporearum; quippe quae in particulis minimis fluidorum solidorumque nostrae Machinae intendit, remittit, tur

„Es giebt aber auch noch eine andere Art von „Einfluß auf den thierischen Körper, welche nicht „von jenen gemeinen Eigenschaften der Atmosphäre „abzuhängen scheint, sondern vielmehr unmittelbar „von jener Kraft, welche durch der Himmel weite „Räume ergossen auf die innersten Durchdringlich„keiten bei jeder Materie einwirkt, die ungeheuren „Weltkugeln in ihren Umlaufskreisen zurückhält, von „der rechten Bahn in verschiedentliche Lage abzieht, „stört, welche Ursache der allgemeinen Schwere,

---

bat Cohaesionem, Elasticitatem, Irritabilitatem, Magnetismum, Electricitatem, atque etiam hoc intuitu Gravitas animalis nuncupari haud immerito posset. Quem iam fugit? affectiones nostri corporis maximi momenti fieri per substantias tales, quas prae subtilitate in corporum classem referre fere ambigimus. Instantia sit materia luminosa, cuius tamen efficacia ad corpus animale mutandum neminem latet. Exigua sane universi systematis nervosi portio est, quae in machina animali exponitur, ut recipiat impressiones a materia lucis, quae tamen sufficit ad eam totam commovendam, ad excitandas miras corporis et animi mutationes. Nota est illa aeris modificatio, quae solis eis nervis, qui in auditus organo ordinantur, applicatur, et totum tamen animal concutit. De materia odorifera et sapida idem dicendum foret. Si iam ponamus Potentiam aliquam existere, quae utpote in cuncta corporis puncta se insinuans, universae nervorum campagi, sensorio, ipsi fluido nerveo immediate applicatur, quis iam mirabitur, si qualescunque eius alterationes, totam fabricam affligunt?" etc. etc.

„und noch wahrscheinlicher die Grundlage aller kör-
„perlichen Eigenschaften ist: weil sie in den kleinsten
„Theilchen sowohl des Flüßigen als des Festen un-
„srer Maschiene den Zusammenhang, die Elastizi-
„tät, die Irritabilität, den Magnetismus, die Elek-
„trizität spannt, nachläßt, stört; und auch in die-
„sem Betracht thierische Schwerkraft nicht mit
„Unrecht genannt werden könnte. Wer wird es nun
„nicht einsehen, daß die Erregungen unseres Kör-
„pers größtentheils durch solche Stoffgebilde ge-
„schehen, welche wir wegen ihrer Feinheit in die
„Klasse von Körpern aufzunehmen beinah umgehen.
„Es diene hier die Lichtmaterie zum Vergleich, deren
„Wirksamkeit im thierischen Körper Aenderung zu ver-
„ursachen doch niemand verborgen ist. Gewiß ist
„auch der Abtheil des ganzen Nervensystems gar
„gering, welcher in der thierischen Maschiene so
„ausgesetzt ist, um die Eindrücke des Lichtstoffs
„zu empfangen, welcher dennoch hinreicht, sie ganz
„in Bewegung zu setzen, die wunderbarsten Verän-
„derungen des Körpers und der Seele zu erregen.
„Jene Modifikazion der Luft ist bekannt, welche nur
„den Nerven allein, die in dem Gehör-Organ geord-
„net sind, zugeführt wird, und dennoch das ganze
„Thier erschüttert. Vom Geruchs- und Geschmacks-
„Stoff wäre dasselbe zu sagen. Wenn wir nun
„noch eine Einwirkungskraft (potentia) als vor-
„handen annehmen, welche in die Gesammtpunkte
„des Körpers sich eindrängend, auf den ganzen
„Nervenverein, auf das Sensorium, selbst auf die

„Nervenfluth unmittelbar in Einwirkung gesetzt „wird: wer mag sich dann noch wundern, wenn „jedwede Erregungen darin auch die ganze Maschiene „ergreifen?“ u. s. w.

Also das ist Verkehrheit, Dunkelheit, Zurückhaltung, Mysticismus der schlechtesten Art? — Das Mysticismus, daß dieser Geist, was seinem schöpferischen, von den tiefsten Kenntnissen der höheren Physik und der Physiologie geleiteten Nachdenken als nothwendig vorhanden vorschwebte, alsbald auch im Druck der Welt mittheilte?

Oder das, daß Er, als er nun nicht zufällig, sondern mit hellem Bewußtseyn des Willens suchend, die Entdeckung gemacht hatte, wie jene unmittelbar wirkende Potenz nach bestimmtem Gesetz in Bewegung gebracht und geleitet werden kann, alsbald diese seine Entdeckung, welche jener schon öffentlich bekannt gemachten Idee der allgemeinen Wechselwirkung völlig entsprach, nicht etwa blos im Kreise seiner gelehrten Ortsumgebung, sondern mittelst einer Druckschrift *) allen Akademien, allen Gelehrten und Aerzten zunächst Deutschlands, ja ganz Europa's bekannt machte? — Wahrlich seine Schuld war es nicht, daß man ihn nicht verstand, daß man seine hohe Ansicht der großen Gemeinschaft und Gemeinthätigkeit in der Natur als Verkehrtheit, als Schwärmerei auslegte, und, wir sehen es mit Erstaunen, noch dafür hält. Und so erschien sein offenes Handeln, weil man seine An-

---

*) Sendschreiben an einen auswärtigen Arzt über seine Entdekkung von Dr. A. Fr. Mesmer. 1775.

sicht nicht begreifen konnte, als Zurückhaltung und als absichtliches Ablenken bei dem damaligen Geist der Zeit. Und als er bald die psychische Tiefe der magnetischen Verhältnisse gewahrte, als Schlafwachen und Hellsehen schon bei seinen früheren Kranken in Wien selbst ihm die vergeistigte Seite, die innere Welt des Daseyns und Lebens aufschloß, da erkannte er, daß nur höhere Sicherstellung der wichtigen Sache sie vor dem Mißverstand und vor dem Irrthum und der Bosheit, woraus der Mißbrauch hervorgeht, sicher stellen könnte. Und Mysticismus nannte man, daß er nicht jedem Neugierigen sagte: wenn du die Hände so oder so, und so bewegst, so wirkst Du. Er meinte jederzeit, das Handbewegen und überhaupt das sogenannte Magnetisiren, als der blos äußerliche Ausdruck, wäre eben nicht das Wesentliche und ergebe sich schon in dem gefundenen, stets laut ausgesprochenen Grundgesetz der Wechselwirkung. Eben weil er nicht Naturforschung und Heilkunde verdrängen und an ihre Stelle eine blinde, sinnlose, ja mechanische Empyrie setzen wollte, ein Bestreben, das allein sein Betragen von Anfang an leitete: darum immer eigentlich ward er verkannt und verkannt, verleumdet, verschrieen.

„Undankbarkeit" — Undankbarkeit gegen seine Schüler? Er war ihnen Dank schuldig? „weil sie durch „ihre Glaubwürdigkeit seine Entdeckung gerettet hätten?" Dem ist aber nicht so. Namentlich giengen die meisten Mißgriffe und Mißverständnisse gerade daraus hervor, daß bei allem seinem sonst so großen Verdienst dennoch der wackere Puysegür den Fehler begieng, den so auf-

fallenden und wichtigen Zustand des Schlafwachens und Hellsehens — welchen Mesmer lange zuvor schon kannte und als eigentliches Mysterium, bei der damaligen theils atheistischen, theils bigott fanatischen Stimmung, mit Recht ansah und bewahrte — durch den Druck allgemein bekannt machte, da er das eigentliche Wesen dieses Zustandes zufällig wahrgenommen hatte. Hierbei ist nun sehr zu bemerken, daß, mit diesem Wissen eines solchen Zustandes, welches die Magnetisirenden nun erhalten hatten, also auch mit dem daraus sich entspinnenden Wollen des Hervorbringens, sich der Somnambulismus magnetisch nachmals häufiger entwickelt hatte. Eine hochwichtige Erfahrung! Denn ihn hervorzubringen konnte Puysegür nicht lehren, weil das nicht so geradezu in unserer Macht steht. Vielerlei Mißverständniß und mancherlei Mißbrauch bei gänzlicher Verwechselung des Magnetismus mit Somnambulismus ist daraus entstanden. Mit Recht mißbilligte der Meister des Schülers verderbliche Voreiligkeit, der nicht einmal Arzt war. Stand Ihm etwa dieses Recht nicht zu? das Recht: die Unvorsichtigkeit, womit die große Sache aufs Spiel gesetzt wurde, zu mißbilligen? Und wie sprechen denn doch diese übrigens so achtbaren und von Mesmer selbst stets geachteten und geliebten Schüler von ihrem theuren Meister! Lese man ihre Schriften, und man wird finden, daß sie stets mit der tiefsten Ehrfurcht seiner, als des Weisesten und Tugendhaftesten der Menschen, Erwähnung thun. Warum wird das denn nicht auch gesagt? — Namentlich Puysegür selbst, dem man ein Wiederhersteller- und Retter-Amt der Mesmerischen Entdeckung und Lehre

aufdringt, wovon ihm selbst nichts träumt, wie läßt er sich hierüber aus? Höre man seine eigenen Worte: *)

„Ich war aufs äußerste exaltirt und ganz besonders „stolz auf meine so große Gewalt: damals dachte ich „nicht, daß die Ursache davon so einfach wäre, und ohne „zu mir selbst wieder zu kommen, was mich leicht mer„ken ließ, daß ich weit von der Vollkommenheit noch „entfernt war, wäre ich in Versuchung gerathen, alles „bedenkend was ich übernatürliches wirkte, mich als ei„nen vom Himmel Begünstigten anzusehen. Ich bin seit„dem darüber nur auf Kosten meiner Eigenliebe aufge„klärt worden, und nur mit gleichem Opfer kann es ge„schehen, daß alle Akademien Europas dem Herrn Mes„mer die ihm gebührende Gerechtigkeit widerfahren „lassen."

und S. 27

„Lasset uns Fassung behalten, laßt uns, nach Mes„mers Beispiel, gegen uns selber ankämpfen" —

hierzu früher S. 7

„Ihm (Mesmer) allein verdanke ich meine schwachen „Einsichten, meine glücklichen Versuche. O könnten „meine Anstrengungen den Triumph beschleunigen, „der Ihm gebührt."

„Geldgierde"? — Es ist doch nöthig, darüber etwas zu sagen. Das hat besonders Aufsehen erregt, Lärm geschlagen bis auf den heutigen Tag, daß Mesmer für

---

*) Memoires pour servir á l'histoire et à l'etablissement du Magn. anim. 1784. p. 25.

Vorlesungen, die er auf dringendes Ansuchen über den Magnetismus in Paris gehalten, von hundert Zuhörern hundert Louisd'ors von jedem Zuhörer Honorarium erhielt. Leider hat auch der sonst so verdienstvolle Kluge durch das boshafte Geschrei darüber sich verleiten lassen, in seinem bekannten Werk über den Magnetismus diese irrige Meinung, indem er nicht aus den lautern Quellen schöpfte, in der neuern Zeit zu verbreiten. Und dieses ist es, was beständig benutzt wird, um mit dem Entdecker auch die Sache des Magnetismus herabzuwürdigen. Es ist aber fast unbegreiflich; aus einem für die Geschichte des Magnetismns so wichtigen Buche wie das von Bergasse, welches jener Schriftsteller oft genug anführt, hätte derselbe doch die Wahrheit schöpfen können; aber gerade was in dieser Hinsicht als die bündigste Widerleguug darin steht, blieb ungelesen, denn sonst wäre es von dem rechtlichen Forscher gewiß nicht unbenutzt geblieben. Hier diese Stelle aus jenem Buche *).

„Ich glaubte, niemand hätte das Recht vom Herrn „Mesmer die Entdeckung zu verlangen, ohne sich gegen „ihn dessen, was man der Menschheit schuldig ist, zu ent„ledigen; und es schien, ich müßte, nach seinen damali„gen Umständen, um so mehr so denken, da seine Ent„deckung ihm, bei dem vielen Haß und Verfolgungen, „nur ein unglückliches Schicksal vorbereiten konnte.

---

*) Bergasse Betrachtungen über den thierisch. Magn. übersetzt von Graf Brühl. Dresden. 1799.

„Dies ist die wahre Ursache, welche mich „bewog, die Subscription, wovon hier die Rede „ist, mit einigen Personen, als: dem Herrn Grafen von „Chastenet Puysegür, dem Herrn Grafen Maxi„mus von Puysegür, dem Herrn Amtmann von Bar„res, dem Pater Gerard, General-Superior der Cha„rité und dem Herrn Kornmann, der mich zuerst „auf den Gedanken davon brachte, zu Stande zu „bringen."

„Hierbei muß ich aber doch auch etwas von den selt„samsten Verleumdungen erwähnen, zu welchen diese „Subscription Anlaß gab."

„Sollte man den Sammlern der Zeitschriften und „der öffentlichen Blätter glauben, so gewönne Herr Mes„mer mit seiner Subscription monatlich wenigstens hun„derttausend Thaler, die er nach Deutschland schickte; und „nicht zufrieden mit diesen unermeßlichen Vortheilen, sande „er noch Emissarien in die Provinzen und nach fremden „Nationen, um weit und breit seine betrogene Anhänger „zu vervielfältigen."

„Das wahre hievon ist, daß alle vom Herrn Mes„mer gewonnenen Millionen den Händen des Herrn von „Hervelay übergeben, und auf Leibrenten in den könig„niglichen Schatz gelegt worden sind. Das Wahre hie„von ist, daß unter den Schülern des Herrn „Mesmers, etwa nur hundert zu Paris sind, „die ihm den zur Subscription bestimmten „Preis bezahlt, und von ihm die Scheine darüber er„halten haben. Was die übrigen zweihundert in „den Provinzen bezahlt haben, sind freiwil-

„lige Beiträge, die man, auf ausdrückliches Ver„langen des Herrn Mesmers, an Ort und Stelle „zu wohlthätigen Handlungen angewendet „hat."

„Das Wahre hievon ist, daß die Emissarien, die „in den Provinzen und im Auslande, so viel es ihre Ge„schäfte erlauben, den thierischen Magnetismus zu be„fördern, sich bemühen, in Frankreich, Italien und Ame„rika, folgende Personen sind: Herr Markis de la „Fayette, Herr Amtmann von Barres, Herr Graf „von Chastenet Puysegür, Herr Graf Maximus „von Puysegür, Herr Markis von Puysegür, „Herr Markis von Tissard, Herr Graf Darauy, „Herr Abbe von P...., Parlementsrath zu Bordeaux, „Herr Duval von Espremenil, Parlementsrath zu „Paris 2c. alles Leute die, wie man sieht, nicht besser ge„wählt werden können, betrogen zu werden. Man hat „auch nicht vergessen hinzuzufügen, daß ich, bei einer so „schönen Spekulation unmöglich ohne Eigennutz bleiben „würde, und ich weiß, daß man in mehr als Einer lit„terarischen Klique sich bestrebt hat, diese Meinung gel„tend zu machen."

„Das Wahre hiervon ist, daß einer meiner Brüder, „Kaufmann zu Marseille und ich, den Subscriptionspreis „zuerst bezahlen wollten. — Das Wahre hievon ist, „daß, da Herr Mesmer, Schüler zu bilden, die „Vollzähligkeit der von mir bestimmten hun„dert Subscribenten zur Erlangung der Offen„barung seiner Lehre nicht erwarten zu dürfen „glaubte, und dieselbe nur einigen nach dem Abfall des

„Herrn Deslon*), ihm treu gebliebenen Personen be„kannt zu machen wünschte; mein Bruder und ich, nebst „den Herrn Grafen von Chastenet Puysegür, Ma„ximus von Puysegür, Kornmann, Pater Gerard, „Vauvier, gegenwärtiger Arzt zu Versailles, Dom: Gen„til, Prior von Fontenet in Borugogne, Herr von B.... „L.... rc. nicht nur den Subscriptionspreis bezahlt haben, „sondern auch ungeachtet Herr Mesmer es wohl hätte „thun können, wir uns nicht eher von ihm haben „unterrichten lassen wollen, als nachdem wir „uns in bester Form, einzeln und insgesammt, „verbindlich gemacht hatten, ihm in Zeit von „vier Monaten entweder, zwölf Schüler zu ver„schaffen, die gleich uns subscribirten, oder „ihm annoch die Summa von zwölf Subscri„benten zu bezahlen. Und so suchten wir, so „viel in unserm Vermögen stand, einen schändlich „verfolgten Mann von Genie, wider seinen Willen vor „dem Schicksal zu schützen, das ihm der blöde „Haß seiner Feinde vorbereitete.“

„Das Wahre hievon ist, daß, da Herr Mesmer „meinen Bruder und mich mehr als einmal bat, un„sern Subscriptionspreis wieder zurück zu neh„men, indem er mir Verbindlichkeiten schuldig zu seyn „glaubte, welches er mir durch andere eröffnen ließ, um „mich zu bewegen, daß ich mir solche von ihm bezeichnen „lassen möchte — ich auf alles das nur mit dem lebhaf-

*) Durch die ihm widerratheue Unterwerfung jener inkompeten-ten Untersuchung, welcher Mesmer, seine Lehre nnd Heil-art, so wie sich selbst nicht preisgeben wollte.

„testen Unwillen antwortete, indem ich nicht wollte, daß „in einer so wichtigen die ganze Menschheit betreffenden „Sache irgend eine Absicht von persönlichem „Eigennutz die Lauterkeit der Beweggründe, nach wel„chen ich handelte, beflecken möchte, um für etwanige ge„fährliche Umstände eine Seele zu erhalten, die ich ohne „Erröthen zeigen könnte. — Das Wahre ist, daß unter „den Schülern des Herrn Mesmer, außer meinem Bru„der, nicht ein einziger ist, der ihm von mir vorgestellt „worden, nicht ein einziger, den ich ersucht hätte, sich „unterichten zu lassen; daß die meisten mich kaum anders „als dem Namen nach kennen, kein einziger ist, der mich „einer einzigen Unternehmung, eines einzigen Schrittes be„schuldigen könnte, der nicht von meiner Seite die strengste „Uneigennützigkeit ankündige, und, wie man mir mehr als „einmal vorgeworfen, die hochmüthigste Zärtlichkeit.“ —

„Das Wahre ist, — doch alle diese Zergliederungen „sind unter meiner Würde. Ich will nicht alles berühren; „man wird zu seiner Zeit die Geschichte der Gesellschaft „kennen lernen, zu welcher ich gehöre, und man wird ne„ben dem Betragen der Kommissarien, die beim Herrn „Deslon die Wahrheit des thierischen Magnetismus un„tersuchen mußten, die Paralelle von dem Benehmen der„jenigen Personen ziehen, die in der Dunkelheit und un„ter der Last der ungereimtesten Verleumdungen, diese Ge„sellschaft zu errichten bemühet waren.“ — —

Urtheile man nun! — Kann man hiernächst denjenigen der Geldgierde zeihen, der das annahm, was einen jeden von einen solchen Verein anzunehmen ehren würde, was jeden Menschen erhebt, dem das geboten wird, auf

solche Weise! — Ich frage jeden Professor, auf allen möglichen Universitäten, von allen möglichen Fakultäten auf sein Gewissen: ob, wenn Zuhörer (und zwar sehr reiche!) schlechterdings darauf bestehen, ihm für gewisse zu haltende Vorlesungen an Honorarium nicht etwa die gewöhnlichen, dem armen Studirenden oft blutsauer werdenden zwei Goldgulden, sondern hundert jeder zu geben, es nicht angenommen würde? oder heißt das ein Arkanum verkaufen? wohl so verkauft jeder, der seine eigenen Ideen hat, sey es in Schriften, sey es durch Vorlesungen beständig seine Geheimnisse. — Der, welcher hunderttausende noch, die ihm als freiwilliges Opfer dargebracht wurden, für sich nicht annahm, sondern davon wohlthätige Heilanstalten gründen ließ, mußte doch wirklich nicht so gar sehr geldgierig seyn.

Lese man andere Schriften jener Zeit, eines Court-Gebelin, Puysegür, Deslon, Tissart, Brilhouet u. s. w., zu Einer Stimme vereinigen sich alle daß Mesmer der uneigennützigste grosmüthigste Arzt gewesen. Nun aber sein späteres Leben, sein Tod hat dies besiegelt. In Vergleich mit seinem späteren Reichthum, schon sehr wohlhabend ehe er nach Paris kam, lebte er zuletzt in ziemlich beschränkten Vermögensumständen, weil ihm Wohlthun Bedürfniß blieb, troz den ungeheuren Verlusten in Frankreich durch die Revoluzion, welche er mit dem Gleichmuth ertrug, der einem Weisen geziemt. Ich schöpfe nicht aus eitlen Gerüchten und Sagen; denn:

1) ich erfuhr alles dieses aus seinem eignen Munde wenig Jahre vor seinem Absterben, und von seinen

dortigen Verwandten und Bekannten wurde es bestätigt.

2) Aus dem Brief seines Neffen des Herrn Bürgermeisters Strohmeier zu Meersburg, worin er mir das Abscheiden seines seligen Oheims unterm 17ten März 1815 aus Meersburg am Bodensee anzeigt:

„der Gottselige war meiner schon längst verstorbenen lieben Mutter leiblicher Bruder, und setzte „schon bereits vor einem Jahr mittelst eines errichteten Testaments die rückgelassenen sechs Kinder seiner zwei Schwestern zu gleichen Theilen „als Erben seiner Verlassenschaft ein, welch „letztere jedoch wegen seiner rühmlichen „Ausgaben auf Menschen Wohl und Heil, „die er bis zum Ende seiner schönen irdischen Laufbahn fortsetzte, nicht glänzend ausfallen konnte."

3) Aus einem Schreiben des Herrn Physikus Dr. Hirtzel d. d. Gottlieben am Bodensee, 6ten März 1815.

„In seinem kurzen Vermächtniß gedachte er — — „welches gewiß zu wenig scheinen würde, wenn „er so viel Vermögen, als man vermuthet hatte, „hinterlassen hätte. So viel ich weis, so hinterließ er etwa höchstens 9- bis 10,000 Gulden „(rheinisch); fünf bis sechsfach so große „Summen aber findet man in seinen Papieren reichte er Dürftigen, vielleicht „auch Undürftigen her, — zeigt also

„auch hier seine beispiellose Menschen-
„freundlichkeit und Güte.“

Doch die Herren Verfasser rufen: „nur Geldgierde habe ihn beseelt“ — Nun Ehre dem, der so geldgierig ist.

Uebrigens war sich Mesmer bewußt, Großes gewollt, Großes gewirkt, Großes gefunden, und das schmählichste Unrecht erduldet zu haben: er war es sich bewußt, ich habe ihn gekannt, er überhob sich nicht seines geistigen Uebergewichts, seines außerordentlichen Wissens. Ein stolzes ruhiges Bewußtseyn, hier und dort, vor den Menschen und vor Gott, der Ewigkeit entgegen gehen zu können, ein warmes Gefühl des Werthes seiner Sache bei der wärmsten Liebe für die Menschheit, deß hatte er kein Hehl vor Jedermann. Nur welcher ein edles tief gekränktes Gemüth, gekränkt durch die Verhinderung des zu stiftenden Guten und Heilsamen, nicht ermessen kann, mag solches „plumpe Eitelkeit“ nennen.

Es ist, wie schon aus der angeführten Stelle der Inauguraldissertion verglichen mit dem vor wenig Jahren erst erschienenen Natursystem erhellt, grundfalsch, wenn man von „schwankenden Meinungen und Grundsätzen, von „schwankender, herumtappender ärztlichen Verfahrungs-„weise“ spricht. Kein Mensch war je im Denken und Handeln so konsequent sich geblieben als Mesmer von seiner Jugend an bis in sein 82tes Jahr, bis an seinen Tod. Nur wer Mesmer's Naturansicht, das Wesen des Magnetismus nicht einsieht, und seine das Verschiedene der dynamischen Wirkungen in die Einheit verknüpfende Kraft nicht erkennt: nur der kann das Unsicherheit im Verfahren nennen, wenn der Entdecker,

welcher durch unermeßliche, von mathematischer Form geleitete Versuche von Anfang an die größte Sicherheit gewonnen, sich, den Umständen angemessen, bald dieser bald jener Naturthätigkeit, bald dieses oder jenes Naturkörpers als Leitung der lebendig magnetischen Kraft oder Bewegung bediente: denn in diesem Sinn gab Mesmer immer auch Arznei, und er gedachte keineswegs, in dem gewöhnlichen Begriff von Universalmittel, den Magnetismus an die Stelle aller andern Mittel zu setzen. Aber es ist doch wirklich erstaunenswürdig, in welchem Grade schon Mesmer allein den Magnetismus hinsichtlich der praktischen Anwendung ausgebildet hatte: so, daß bis jetzt alles, was man auch neues zu beobachten glaubt, lediglich eine Bestätigung seiner Anweisungen erscheint.

Daß Mesmer nicht einseitig bei Einer Wirkungsart des Magnetismus stehen blieb und sich damit begnügte, wird getadelt, und diesem Verfahren gerade verdanken wir die zweite höchstwichtige Entdeckung, die der Leitung, wozu fast jede Substanz, wie Mineralmagnet, Elektrizität, Galvanismus, Musik, Spiegel, so wirksam gebraucht werden kann, gebraucht werden sollte. So weit geht die Verkennung, daß das, was die höchste Klarheit des Bewußtseyns von Mesmer in dieser Sache beglaubigt, als ein blindes Spiel dargestellt und getadelt wird. Das Elektrisiren z. B., so für sich, will wenig im Ganzen wirken, magnetisire man aber in der elektrischen Verbindung, dann sehe man, ob nicht mittelst der Elektrizität nun ganz andere Wirkungen hervorgebracht werden. Und so ist es mit dem Magnet, so mit Schall und Licht durch Musik und Spiegel.

Mesmer wußte, was er that, und warum und wozu er es that. Endlich wird man es lernen und bereuen müssen, ihn so verkannt zu haben.

Ich wiederhole es noch einmal: an Universal- nnd Wunder-Arznei, sowie an Entbehrlichmachung der Heilkunst hat Mesmer nie gedacht. Die lebendige Kraft ist kein Körper, ist also auch der bloßen Arzneiwirkung durchaus nicht gleich zu stellen. Die magnetische Einwirkung hat nicht blos eine unmittelbar materielle oder physische, sondern mehr eine dynamische und psychische Mächtigkeit. Die Luft athmet jeder Kranke und in allen Zuständen, doch muß die einzuathmende Athmosphäre immer dem Zustand des Kranken, so viel als möglich, angemessen gestimmt werden: so etwa ist die, immer unabwendbar bestehende, magnetische Wechselwirkung zu betrachten. Hat Mesmer denn jemals von Universalmittel als geheimer Arznei gesprochen? Von seiner Natur-Ansicht sprach er und sprach diese laut aus, und erklärte: daß darin der thierische Magnetismus als eine wirkende Naturkraft eine eigenthümliche Heilmethode bedinge. In dieser Hinsicht enthält das die bündigste Widerlegung, ja Beschämung für die spätern Anschuldiger, was schon 1783 der gelehrte und geistvolle Verfasser der Monde primitif, Court de Gébelin *) sagte:

*) Lettre de l'auteur du monde primitif a M. M. ses souscripteurs sur le Magnetisme animal. Paris. 1783.

Court de Gébelin,

Censeur royal: de diverses academies, President Honor. Perpet. du Musée de Paris.

„Diese gegenstrebende Urtheilsbefangenheit, diese Un„gläubigkeit können nur eine Zeitlang bestehen: sie wird „kommen die Zeit, da jeder sich beeifern wird, die schul„dige Gerechtigkeit dem Doktor Mesmer widerfahren zu „lassen: gleichwie die Morgensonne nur erst dann am Ho„rizont erglänzt, wenn sie erst alle Nebel, womit die „Athmosphäre verdunkelt ist, zerstreut hat, so wird diese „Lehre die Nebel zerstreuen, womit man sie zu umhüllen „sucht. Dann wird sie im reinsten und trostreichsten „Schimmer glänzen."

„Wir können es um so kühner aussprechen, daß „diese Entdeckung keine Geheimnißkrämerei, keine blinde „Routine ist, welche allein durch die Erfahrung bestätigt „werden kann oder die sich nur auf einen sehr begränzten „Gegenstand bezieht: sie ist eben so weit umfassend als „beruhigend; sie bildet eine erhabene und unermeßliche „Theorie, welche alle Wesen vereinigt, welche zeigt, wie „sie nur Ein Ganzes ausmachen, wie jeder dieser Theile „von diesem Ganzen auf die andern einwirkt."

„Die hieraus hervorgehende Ausübung der Heilkunst „ist eben so wenig auch blos eine Wirkung des Zufalls, oder „gebunden an bie Anwendung irgend eines Rezeptchens, „gut für diese oder jene Krankheit, nachtheilig sobald man „diese Gattung überschreitet, wie jene unter dem Namen „von Geheimmitteln so bekannten Rezepte, deren blinder „oder gewagter Gebrauch dasjenige ausmacht, was man „mit so gutem Fug Charlatanismus nennt, Ge„schwätz wodurch jeder seinen Balsam erhebt, und die „Wirksamkeit für alle Uebel zusichert, ohne alle andere „Beihülfe, ohne alle vorläufige Prüfung. Mit derglei-

„chen Menschen den Doktor Mesmer zusammen stellen, „heißt so viel als beweisen, daß man weder den einen „noch den andern kennt, daß man davon spricht wie der „Blinde von den Farben, oder ein Tauber von den Tö„nen: daß heißt so viel, als allen Urtheils sich ent„schlagen und darein willigen mit Schmach und Schaam „bedeckt zu seyn, wenn die Wahrheit ihren Sieg feiern „wird. Wir werden es in der That sehen, daß das Heil„verfahren des Doktor Mesmer, oder wenn man lie„ber will der Gebrauch welchen er von seiner schönen „und erhabenen Theorie (der Allwechselwirkung) macht, „sehr gründlich und sehr vernunftvoll ist: daß solcher auf „der Natur gegründet, daß er nur eine Nachahmung der„selben sey, und daß er sich nach dem Zustand jedweder „Krankheit richtet."

Kein Universal-Arzneimittel! aber wohl ein Universal-Einfluß, wobei die wichtige Ansicht der Natur uns fähig macht und berechtigt, alle Naturkräfte zu benutzen. So muß die Heilkunst geübt werden, so wollte Mesmer, wie er selbst sie über alle maßen glücklich übte, geübt wissen. Denn gegen blinde Empyrie eiferte er stets, und glaubte daß das bloße Ausüben des Magnetismus ohne wissenschaftliche Bildung und Richtung, wie überhaupt, so besonders hier zur Empyrie herabsinken könnte. — Nein, keinen Schlendrian, keine Empyrie! aber auch keine Anmaßung, keine Arzneikramkunst.

Das wollte Mesmer, und er war wohl in der praktischen Anwendung Herr seiner Entdeckung; das hat er der Menschheit in der großen Naturansicht der Wech-

selwirkung, im allgemeinen wie im besondern, als Erbtheil hinterlassen. Hätte der Weise, statt von der Göttlichkeit der Kraft, welche die Vorsicht als Geheimniß ihm anvertraut — denn ewig ja wird sie dem Unverständigen, dem Ungeweihten Geheimniß bleiben — ergriffen zu seyn, damit den gelehrten Charlatan gemacht, sich geschmiegt, hier nachgegeben um Nachgebung zu gewinnen, dort gehuldigt um Huldigung zu erlangen, er wäre gewiß nicht so verkannt, nicht so schmählich verschrieen worden, hätte nicht nöthig gehabt schon im Jahre 1778 jenes inhaltschwere Gemälde seiner Lage mit den Worten auszusprechen womit ich nun diese Widerlegung schließe *).

„Da ich meine Lage überdachte, sah ich, daß mir „zum Lohn meiner Arbeiten, meiner Gefälligkeiten und „meiner Mühen das Zeugniß meines Gewissens blieb: „das war so ziemlich das einzige.“

„Ich hatte die Erfahrungen vervielfältigt, um die „Wirkung des thierischen Magnetismus zu beweisen: und „dennoch konnte ich es nicht dahin bringen, daß man „die Wirkung des thierischen Magnetismus anerkannte. „Ich hatte eine hinlänglich beträchtliche Anzahl von Kran„kenbehandlungen übernommen, um zu beweisen, daß „der thierische Magnetismus ein Heilungsmittel in den ein„gewurzeltesten Krankheiten sey: und demungeachtet konnte

---

*) S. Recueil des pieces les plus intéressantes sur le Magn. anim. 1784 p. 121.

„ich nicht dazu gelangen, daß man es anerkannte, der
„Magnetismus sey ein Mittel zur Heilung.

„In Frankreich war ich ein Gegenstand des Belä-
„chelns, dem akademischen Zunftgeist preisgegeben.“

„Wenn im übrigen Europa ja noch einmal mein Name
„an dem Gewölbe des Tempels der Wissenschaften wi-
„derhallte, es war nur um mit Verachtung zurückgestoßen
„zu werden.“

„Glücklich genug befand ich mich nicht in Dürftig-
„keit und Noth *). Des Wohlstands Glück, mein hoch-
„strebend Herz unterstützend, ließ das Loos der Mensch-
„heit nicht von meinem Hunger abhängen, oder von mei-
„nem Durst. Es war gerecht das günstige Schicksal:
„denn wenn unglücklicherweise das unschätzbare Geheim-
„niß, welches die Natur mir anvertraut hat, in bedürf-
„dige Hände gekommen wäre, es würde dann der größ-
„ten Gefahr ausgesetzt gewesen seyn.“

24.

Französische Anhänger und Gegner.

Die Seitenhiebe übrigens über französische Frivoli-
tät und Leichtgläubigkeit sind abgenutzt und passen,
wie ich blos zu Steuer der Wahrheit behaupte, am we-

*) Denn Mesmer war, besonders durch eine reiche Heirath in Wien, lange vor seiner Reise nach Paris schon ein sehr wohlhabender Mann, und Besitzer von Grundeigenthum in Wien gewesen.

nigsten beim Magnetismus. Es waren gerade die aufgeklärtesten und tüchtigsten Köpfe jener fremden Nazion, welche bieder und wahr Mesmers Sache ergriffen. Lassen wir ihnen Gerechtigkeit widerfahren: auch wenn sie nicht alle gerade graduirte Aerzte waren, ihre Schriften legen Zeugniß ab. Was man ehedem darin als pure Lüge, Selbstbetrug oder Gaukelei und Schwindelei betrachtete, hat sich seitdem immer und immer wiederholt und bestätigt. Es sind Männer, welche auf dem wissenschaftlichen oder moralischen Standpunkt, worauf sie stehen, jedem Volke Ehre bringen würden, und der ganzen Welt angehören.

Oder wären die Namen eines Court de Gebelin Gerard, Hervier, Bergasse, Dr. Janin, Puysegür, Dr. Deslon, Dr. Jussieu, Tardi, Dr. Brilhouet, Tissart, Dr. Wurtz, Dr. Jumulin, Deleuze nichts? — Die Fehlgriffe, welche wohl bei ihnen vorkommen, haben bei uns leider auch nicht gefehlt: und ich, der ich sonst eben mich niemals im Leben als einen Franzosenfreund bewiesen habe, muß sie in dieser Hinsicht gegen die Anschuldigungen, welche man ihnen ohne allen zureichenden Grund macht, in Schutz nehmen. Gestehe man es doch auch nur: weil es den Magnetismus betrifft, darum spricht man von „französischer Frivolität und Leichtgläubigkeit."

Denn nie hört man dergleichen gegen andere französische Schriftsteller, gegen einen Fourcroy, Chaptal, Laplace, Petit, Corvirsart u. s. w. vorbringen. — Warum aber ist man mit jenen Ausdrücken so freigebig, da es doch wahrhaftig an Schwergläubigkeit nicht in Frank-

reich gemangelt hat, und noch mangelt? warum wendet man jene Ausdrücke nicht auf die Männer an, welche einen falschen Kommissions-Bericht (denn Jussieu, ein Mitglied der Kommission, protestirte ja öffentlich und förmlich gegen die Wahrheit und Rechtlichkeit des Berichts!) abfassen ließen und denselben unterzeichneten?

Aber wie sehr es in allen solchen Beziehungen der Magnetismus früher und noch jetzt überall das gleiche Widerstreben, das gleiche wüste Gegenwirken erfährt, dazu giebt ein ganz neuer Aufsatz von Deleuze, worin er mit Scharfsinn, Sachkenntniß und Erfahrung alle Anschuldigungen gegen den Magnetismus erwägt und widerlegt, den gültigsten Beleg *). Hier der Anfang:

„Die Gegner des Magnetismus, da sie endlich ein„sehen daß sie nicht mehr die Existenz des Magnetismus „ableugnen können, haben einen neuen Angriffsplan ge„gen denselben gerichtet. Sie behaupten, er sey gefähr„lich, und erheische selbst die besondere Aufsicht der „Obrigkeit. Durch blinde Vorurtheile in Irrthum ver„lockt, halten sie sich vom Eifer für das Gute beseelt. „Da sie sich einmal überredet haben, daß Vernunft, Mo„ral und Religion bei ihrem Sieg mit Antheil nehmen, „so unterlassen sie nichts um denselben zu erhalten. Bald „sprechen sie vom Magnetismus als von einem Fantom, „welches lediglich in unsrer Fantasie Realität habe, bald „wie von einem furchtbarem Feinde, den man durchaus

---

*) S. Annales du Magnetisme animal. Paris. Nr. 46. pag. 151.

„ausrotten müßte. Sie modifiziren die Einwürfe je nach „dem Karakter und nach den Meinungen derjenigen, an „welche sie sich mit denselben wenden; in ihr Interesse „suchen sie Aerzte, Gelehrte, Fromme, und die Mütter „zu ziehen: sie verbreiten durch den Druck die allerspitz„findigsten Einwürfe: andere lassen sie in den Gesellschaf„ten umlaufen, wo ich sie täglich wiederholen höre, „auch wenden sie die Waffen des Lächerlichmachens an, „um friedliche und aufrichtige Menschen, deren Einfluß „ihnen hinderlich seyn könnte, zu entfernen. Sie trium„phiren, wenn sich einer etwa durch allzuviel Enthusias„mus über das Wahre hinaus hat hinreißen lassen, wenn „sie in der Erzählung einer Thatsache etwa einen phy„siologischen Fehler oder auch nur einen nicht ganz ge„hörigen Ausdruck finden können. Sie lesen mit solcher „Leichtfertigkeit die Schriften, an welchen sich ihre Ta„delsucht übt, daß die Citate, welche sie daraus anfüh„ren, nicht treu sind, und die angeführten Schriftsteller „gar nicht mehr ihre Gedanken darin wieder erkennen. „Diese Art der Verfolgung wird nun zwar keineswegs „die Feststellung der Wahrheit verhindern, aber sie hält „ihren Gang auf, sie hindert das gegenwärtige Geschlecht „ihre Lehren zu benutzen, sie ist Ursache, daß aufgeklärte „Männer es nicht wagen sie von jenen sie umgebenden „Irrthümern entfesselt zu zeigen. Wir sind nicht verwun„det durch die Streiche, welche unsre Gegner auf uns füh„ren, aber man würde glauben, wir wären niedergewor„fen, wenn wir dazu still schwiegen.“

25.

Sympathie und Antipathie.

Jener Theorie von Sympathie und Antipathie, sehr gründlich und verdienstvoll von Friedrich Hufeland auseinandergesetzt *), wird, in sofern beide polarische Ausdrücke, als mit der Wechselwirkung gleich, in dem Magnetismus selbst zusammenfallend genommen sind, gleichfalls nebenbei der Stab gebrochen. Es geschieht das nur, um an die Stelle einer daraus einleuchtenden höheren Bedeutsamkeit, und der feineren geistigeren Wirksamkeit des mesmerischen Magnetismus wiederum die grobe materielle, ihn erniedrigende Ausdünstungs-Erklärungsart zu setzen. Freilich ohne das Gesetz der Wechselwirkung, deren Gränzen nicht abzustecken sind, löst sich die Theorie aller Sympathie in eitel nichtigen Wortklang auf. Aber da dieses Gesetz nicht einmal in dem Stieglitz-Hufelandschen Schriftchen berührt, geschweige denn umgestoßen worden, so kann man ruhig seyn über das Daseyn der Wechselwirkungen, wovon das Uebergewicht des verbindenden Verhältnisses die Sympathie, das des trennenden die Antipathie ausmacht. Es ist natürlich, daß bei dieser Stelle der zweite Herr

*) S. über Sympathie von Friedrich Hufeland. Weimar. 1811.

Verfasser die Schärfe der Stieglitzischen Aeußerungen zu mildern und zu versüssen sucht. Dennoch, da diese Aeußerungen versteckte und offenbare Angriffe gegen die Würdigkeit des Magnetismus enthalten, so durften sie nicht ganz unterdrückt werden.

Eine ganz eigene Erklärung wird auch von Sympathie gegeben, worin der ungeheuerste Widerspruch sich kund giebt, nemlich: erster Satz: „Sympathie oder „Mitleidenschaft drückt in seiner wahren Bedeutung nicht „das Wirken zweier Stoffe oder Kräfte auf einander „aus, welches auf Causalverbindung zurückzubringen ist; zweiter Satz: „sondern vielmehr ein gegenseitiges oder „einseitiges Affizirtwerden ohne alle vermittelnde Causal„verbindung.“ Man merke wohl: ohne alle vermittelnde Causalverbindung, und doch ein Affizirtwerden, das heißt doch ein Wirken. Das heißt mehr zugestanden, als verlangt wird: mindestens getraue ich mir bei den außerordentlichsten, vom gewöhnlichen am meisten abweichenden magnetischen Erscheinnngen keineswegs zu behaupten, solch Wirken geschehe ohne alle vermittelnde Causalverbindung. Wäre das, so kann freilich das Allerunbegreiflichste gerade am allerwenigsten Widerspruch erleiden, wenn es als Sympathie keiner vermittelnden Causalverbindung bedarf. Es soll also geradezu eigentlich gesagt seyn, Sympathie wäre gar nicht vorhanden; es ist denn eben so gut zu sagen, es existire kein wechselwirkendes Leben, also auch kein Magnetismus. Und doch war dieser zugegeben worden! Es ist ein solcher Cyklus von Widersprüchen, daß man gar

nicht den Leitfaden aus diesem wunderbaren Labyrinth finden kann.

26.

Polarität.

Ein auffallendes Vernunftschließen ist es auch, womit geradezu behauptet wird: „im thierischen Magnetismus sey nicht Polarität.“ Nemlich darum nicht:

„weil der thierische Magnetismus weder mit dem „echten Magnetismus, noch mit dem Galvanismus „zusammenfalle.“

Nun der thierische Magnetismus, wenn er nicht mit Mineralmagnet und galvanischer Säule zusammenfällt, steht als lebendige Naturkraft doch ohne Zweifel mit beiden einzeln ausgedrückten Natur-Erscheinungen mindestens thätig in Verkehr, nimmt sie wohl in seinen Schoos auf und erzeugt sie, als Leiter. Aber jene Gründe näher beleuchtet, kann man mit Recht die Frage aufwerfen: muß denn das, was Pole hat, einerlei und gleichbedeutend seyn mit dem andern? Man weis auch noch nicht so gar gut in der gewöhnlichen Physik: ob und wie Mineralmagnetismus und Galvanismus nebst Elektrizität und chemischer Prozeß so gleichmäßig zusammenfallen. Dennoch fällt es keinem Physiker ein, darum nur einem dieser Thätigkeits-Ausdrücke die Polarität abzusprechen. Anziehen und Abstoßen, Nord- und Südpol, Zink- und Kupferpol, positiver und negativer

Pol, Verbindung und Zersetzung — das sind die verschiedenen Ausdrücke einer und derselben Polarität, nur in verschiedenen Stoffen und in verschiedenen Verhältnissen. In der lebendigen wirklichen Anschauung beruht das Wesen aller Polarität in ausgehender und eingehender Strömung: das Athmen, das Pulsiren, die Ebbe und Fluth, ewig und immer dasselbe nur in verschiedener Form aus einem und demselben ursprünglichen Grundgesetz der Bewegung und des Lebens im Raum und in der Zeit. Leugnet man dieses, so wird man noch der Erde die Pole ableugnen können, und nicht zugeben wollen, daß im Organismus Gegensätze seyen, kurz, daß derselbe auf Wechselwirkung in sich selbst gegründet ist und darin besteht. Da nun aber kein Daseyn ohne dieses polarische Wechselverhältniß ist, wie soll denn in der lebendig magnetischen Wirkung nicht dasselbe vorhanden seyn?

27.

Fortsetzung. Cerebral- und Ganglien-System. Reil.

Da sich durch das Bestehen des Lebens als Wechselwirkung im Ganzen und im Besondern nothwendig auch im Organismus Thesen mit ihren Antithesen nnd keine ohne die andere, dynamisch, d. h. in der beweglich flüchtigen Lebensdarstellung sowohl, als auch leiblich in der beharrenden sinnlich wahrnehmbaren Organisazion ent-

wickeln und unterhalten, so wird uns in dieser Betrachtung für das Nervensystem allerdings sehr klar und sehr begründet, was Reil über das Verhältniß von Cerebeal- und Ganglien-Nervensystem und von ihrer Indifferenz oder einer Art Halbleitung dachte und lehrte. Gegenüber dem ganzen Nervenapparat steht das Blutsystem als Hauptpolarität — Gehirn und Herz: jenes das ursprünglich urkräftig Wollende Bewegende, die Lebenssonne, dieses das urthätig Bewegte: und wie der Nerv stets Sinnes-Organ, als das zweite urkräftige, zu seyn strebt nnd schon den Sinn in sich trägt, so strebt Blut, schon den Muskelfaser um sich herum tragend, ewig Muskel zu werden, als das zweite urthätige, und keines kann ohne das andere, sie können beide nur in dem Verein sich zum organischen Gebilde gestalten. So haben denn diese beiden Hauptpole in sich wieder die nothwendige Entzweiung des Vor und Zurück, der Fluth und Ebbe, des Positiven nnd Negativen, des Männlichen und Weiblichen, Cerebral-System und Ganglien-System dort, hier arteriöses und venöses System. Irgend etwas Verknüpfendes muß aber in dem gesonderten Ausdruck überall bestehen: alle einzelne Sinnesthätigkeit wird ja doch in dem Vorstellungs-Vermögen schon vereint: einzeln für sich kann aber kein Sinn hier gedacht werden. Hierauf gründet sich das was wir Allgemeingefühl nennen, welches in alle einzelne Sinne übergeht, und in welches diese zurückfließen. Durch Mesmer aber und den Magnetismus haben wir dieses sogenannte Gemeingefühl in einer höheren Bedeutung kennen gelernt, und es hat sich uns ein Ursinn, ein Gemeinsinn oder innerer

Sinn aufgeschlossen. In diesem wie in einem Spiegel kann jede einzelne Sinnesfunkzion, auf den Sinnesnerv z. B. den nervus opticus bezogen, wiederholt werden. Das erklärt zwar nicht alles, doch viel. — Wie ist es möglich diese doch eigentlich zu allen Zeiten theils geahndeten, theils unbestritten stillschweigend angenommenen Wahrheiten so zu mißkennen; so anders zu deuten, was der große entschlafene Physiologe und Arzt erforschend dachte. Weil auch sein Geist alles Einzelne zum Ganzen zu vereinigen suchte, weil auch ihm eben darum die Idee allgemeiner und besonderer Wechselwirkung vorleuchtete; weil demnach seine neueren Lehren sich mit dem Magnetismus vertrugen und dessen Grundsätze hochstellen mußten, darum wurde auch Mesmer als Denker von ihm sehr geachtet. — Mit Einem Wort, das Bedürfniß höherer Erkenntniß ist's doch nur eigentlich, was ihm hier zum Vorwurf gemacht wird.

28.

Verhältniß äußerer Sinnesthätigkeit bei Schlafwachenden.

Es ist überhaupt ein Mißgriff, wenn selbst gescheute Beobachter davon sprechen, gewisse Schlafwachende sähen oder hörten mit oder durch den Magen, mit den Fingerspitzen u. s. w. Besonders in früherer Zeit übte sich der schlechte Witz an diesem Sehen, Hören und Füh-

len mit dem Magen. Nicht mit Unrecht sträubten sich die Physiologen gegen die Annahme, daß eine Verrichtung, wozu die Natur eine so künstlich organische Vorrichtung gemacht, als dies bei den Sinneswerkzeugen und besonders bei Auge und Ohr der Fall ist, so mir nichts dir nichts vom ersten besten Nerv einer anderen Stelle sollte bewirkt werden. Um zu hören und um zu sehen, was wir leiblich und sinnlich doch nur so nennen können, reichen nicht einmal die eigens dazu gebildeten Nerven hin, denn auch die gehörigen Bedingungen, unter welchen die Lichtschwingungen mit der Netzhaut, die Schallstrahlen mit den ausgespannten Gehörnervenfädchen in Wechselwirkung kommen, nemlich die konstituitenden Theile des Sinnesorgans müssen zum Hören und zum Sehen vorhanden seyn. Bei aller Anstrengung des Nerven wird man nicht sehen bei geschlossenen Augen, nicht hören bei verstopften Ohren. Angenommen nun aber auch selbst, es sey möglich, daß in der gesteigerten Thätigkeit und Konzentrazion durch den Magnetismus jedes Nerven-Ende, namentlich aber in dem Gangliensystem, sich zu Gesichts- oder Gehör-Nerv potenzirte, so ist damit immer noch nicht einmal das Hören und Sehen selbst erklärt, da das leitende, richtende Organ dennoch fehlt.

Doch aber steht die Thatsache fest: manche Schlafwachende erhalten Kenntniß von dem äußern Sinnlichen, was sich ihnen als Hören oder Sehen mittheilen muß, dadurch, daß irgend eine Stelle ihrer Körper-Oberfläche auf diese oder jene Weise, und nicht das einzelne Sinneswerkzeug, mit solchem in mehr oder minder unmittelbare Berührung kommt, sey es daß dieß mit der Herz-

grube (Magengegend) oder mit den Fingerspitzen, oder, was ich am häufigsten beobachtete, mit dem Wirbel des Kopfs oder mit der Stirn geschieht. Das ist indeß kein Sehen und Hören mit der Stelle, auf welche das gehalten werden muß, was sie erkennen (sehen), oder gegen welche das gesprochen werden muß, was sie vernehmen sollen: an einer solchen Stelle ist nur durch ein eigen ausgebildetes Polaritäts-Verhältniß die Wechselwirkung des innern Sinnes mit dem Aeußeren, was jene mehr als fremd nun umgiebt, leichter als an den andern Stellen des Organismus, und wird auf diesem Weg dem innern Sinn zugeführt, der es nun in den entsprechenden äußeren Sinnes-Ausdruck, Fühlen, Sehen oder Hören u. s. w. erst gewissermaßen umsetzt. Daher sind auch bei dergleichen Schlafwachenden diese Stellen nicht stets dieselben, obwohl beinah immer die Herzgrube, der Wirbel und die Stirn, oder die Fingerspitzen; — und warum gerade diese Stellen? Weil es die bedeutendsten Polar-Ausdrücke in der äußeren Gestaltung des Menschen, und weil besonders die Finger die natürlichen äußerlichen Pole aller äußeren Werkthätigkeit sind.

Das alles beruht, wie abweichend und wunderbar es erscheinen mag, doch auf den einfachsten organischen Gesetzen, an welche hienieden auch das Geistige ja gebunden ist. Aber man kann viel daraus lernen, und muß es lernen: die Kunst ist lang, und zu kurz nur das Leben. Wir lernen hieran, daß, wie gesondert die Sinne auch scheinen, sie dennoch in eine Einheit zum Erkenntnißvermögen verknüpft werden, und daß, wie die einzelnen Sinnesstrahlen sich zu dieser Einen Wahrnehmung

vereinigen, so auch aus der allgemeinen Wahrnehmung wieder die einzelnen Sinnes-Ausdrücke, wahrscheinlich vermöge des Reflexes in den einzelnen Sinnes-Nerven, sich als besondere Sinnesbilder, als ein Sehen und ein Hören u. s. f. gestalten. Man stelle sich das Sehen und Hören durch den inneren Sinn der Schlafwachenden so vor, wie man im Fieber auch, selbst bei offnen Augen, Bilder der Fantasie neben den wirklichen Gegenständen von diesen nnunterscheidbar sieht: nur daß ein solches Sinnesbild von innen heraus im Schlafwachen durch eine übereinstimmende Licht- oder Schall-Wechselwirkung hervorgerufen wird. Es ist sonach zwar ein rein inneres Gebilde, aber ein dem übereinstimmenden wirklichen äußeren Sinnesbild so entsprechendes Wirken, daß es sich nun dem wirklichen Fühlen, Hören oder Sehen gleichstellt. Daß ein solcher Zustand auch mitunter als ein gemischter, mit noch relativer Thätigkeit der einzelnen Sinneswerkzeuge beim Hervortreten des Allgemein-Sinnes, bestehen könne, ist einleuchtend und viele Beispiele haben mich bei genauer Beobachtung davon überzeugt. Selbst von dem Wechsel dieser Zustände in einem und demselben Individuum zu anderer Zeit und unter andern Verhältnissen habe ich mich vielfältig unterrichtet.

Der Mensch bleibt immer Mensch, auch derselbe noch in jedem Zustande des innern Lebens, obwohl beruhender und freier oft in sich, stets natürlicher, heller. Nur allzusehr hat man diese merkwürdigen Erscheinungen von dem gewöhnlichen Lebensverhältniß losgerissen betrachtet, und unzählige tiefwurzelnde Irrthümer sind daraus entsprungen. Der Somnambulismus, in so fern wir einen innern Sinn besitzen, der nur von der äußeren Sin-

nesthätigkeit im gewöhnlichen Verhältniß gleichsam überboten und überschrieen wird, ist auch mitten im wachenden Zustande da, und äußert sich z. B. durch das Begehrungsvermögen und durch vielerlei Andeutungen dem aufmerksamen Forscher bei allen Menschen. Im gewöhnlichen Schlaf, in Asphyxien, in Krämpfen mit Bewußtlosigkeit, selbst in Geistesverwirrungen manchmal blickt er deutlicher durch. Aber es ist ein ungeregeltes, ein unharmonisches Auf- und Abwogen, ein gemischter, ein Mittel-Zustand. Es ist auch natürlich, daß das Schlafwachen sich dennoch in manchen Menschen als krankhaft von selbst entwickeln könne, wo es denn aber selten zu der ruhigen Klarheit kommt, als wenn es durch die lebendige Kraft bei der Mittheilung in einer heilsamen Richtung des Lebens als magnetisches Hellsehen zum Vorschein kommt.

Wer diese Zustände lange und vielfältig mit gehörigem Sinn und ruhiger Forschung beobachtet hat, dem muß fast alles, was sonst über einzelne Beobachtungen, ja selbst über scheinbare Widersprüche gegen den Magnetismus hin und her geredet wird, mit begründet bündigem Recht wie jene Fantasterei erscheinen, welche man so sehr geneigt ist, denen anzuheften, welche die höchsten Erscheinungen eines befreiten inneren Lebens faktisch beobachtet haben, und ohne deshalb nun noch immerfort Zweifelt weiter zu äußern, solche glauben und mittheilen. Es gränzt fürwahr erst recht an das Unbegreifliche, wie weit darin gegangen wird: man verargt es dem, der etwas gewiß gesehen, gehört, kurz „faktisch“ beobachtet hat, man verargt es ihm, man nennt ihn überspannt, daß ers glaubt. Die Sachen stehen so,

daß die Zweifler und Gegner wirklich in ihrem Zweifel, Unglauben und gar Unwillen völlig als überspannt erscheinen.

29.

Anwendung des Magnetismus als heilende Kraft.

Was es mit jenem so allgemeinen Lieblingswort: „es sey noch schwierig und gar noch nicht genug „bestimmt, wie und wo der Magnetismus an„zuwenden sey," auf sich habe, berichtigt sich schon mehrentheils aus dem bereits früher gesagten. Vor allem muß man sich los sagen von der so durchaus irrigen herrschenden Vorstellung, als wäre der Magnetismus nur eine ganz abgesondert für sich bestehende Kraft, oder ein Mittel, da vielmehr derselbe als die Thätigkeit des Lebens selbst, als die lebendige Wechselwirkung, alle einzelne Naturkräfte, wie Elektrizität, Magnetkraft, Galvanismus und Chemismus, in sich vereinigt; man muß sich zum andern nicht blos an die bisherige Art den Magnetismus anzuwenden halten, welche von der auf den wahren medizinischen Grundsätzen beruhenden mesmerischen Methode abgewichen blos einseitig und nun in besonderen Fällen passend war. Diese Anwendung des Magnetismus, nur etwa in einem bestimmten Fall als Nothwendigkeit erfordert, besteht nemlich in der bisher üblichen Art, daß stundenlang zu bestimmtem Zeitpunkt auf einen Kranken ganz isolirt gewirkt wird, in und mit der Absicht: ihn einzuschläfern, ihn in mag-

netischen Schlaf und Somnambulismus zu versetzen. Alles, was etwa bedenkliches gegen den Magnetismus in praktischer Beziehung gesagt werden mochte, konnte lediglich diese Art zu verfahren treffen. Denn, obgleich im Ganzen selten, geschieht es dennoch nur vielleicht noch zu oft, daß während einer solchen übertriebenen Anwendung da Schlafwachen künstlich hervorgerufen wird, wo es nicht gerade nöthig zur Heilung durch den Magnetismus gewesen wäre. Die mesmerische Methode den Magnetismus anzuwenden besteht dagegen nur darin: die natürlichen Wechselwirkungen, worin ohnehin das Leben besteht und sich erhält, durch eine lebendige, und durch passende Leitungen mannichfacher und jedesmal angemeßner Artung fähige Einwirkung zu berichtigen, die eigenthümliche Lebensbewegung im Kranken gegen das Uebel, d. h. die Heilkraft der Natur blos zu unterstützen und zum erforderlichen Zweck zu leiten, ohne gerade ein bestimmtes inneres Wirken und dadurch einen besonderen Zustand eigenwillig, und so gewissermassen künstlich eingreifend, hervorzubringen. Und darin liegt eben die gründliche Vereinigung des Magnetismus, wie ich ihn übe, lehre und behaupte, mit der ganzen gehörigen, aus dem Studium der Natur und aus der Erfahrung gebildeten Heilwissenschaft und der echten erfahrungsfesten hyppokratischen Heilkunst. Die Krankheit richtig erkennen, dann ihre Ursachen heben und die Heilkraft der Natur unterstützen und leiten beides durch alle Hilfsmittel der Natur, durch Luftathmen und Essen und Trinken u. s. w., wie durch Arzneien, beim Lebenswirken des Magnetismus, das heißt: heilen, magnetisch heilen. Für-

wahr ich werde einem Kranken, welcher eine Entzündung am Arm hat, wenn sich ein fremder Körper im Fleisch zeigt, vor allem den fremden Körper, der die Entzündung erregt und unterhält, wo nur irgend möglich hinwegschaffen, dann ist das Hinderniß gehoben, und die Entzündung giebt sich wohl schon von selbst. Aber eine mit vollem Ja zu beantwortende Frage ist die: kann nicht selbst nach einer solchen nothwendigen und heilenden Operazion dennoch die Heilkraft der Natur durch den Magnetismus unterstützt werden? Oder wenn nur der fremde Körper, wie auch zuweilen irgend eine bestimmte Ursache der Krankheit sich entweder nicht entdekken, oder wenn auch entdeckt sich so wenig chirurgisch als chemisch fortschaffen läßt, ist da die natürlichste Belebung und Leitung des innern Heilbestrebens durch den Magnetismus nicht auch noch erwünscht? Gewiß, und die Erfahrung beweißt es täglich.

Schon vor länger als einem Jahre habe ich mich hierüber öffentlich ausgesprochen *), und es konnte nicht mißverstanden werden. Meine Schuld ist es also nicht, wenn man fortfährt, sich durch mißgegriffene Urtheile rücksichtlich der Anwendung des Magnetismus bloszustellen.

Noch einmal erkläre ich auch in dieser Hinsicht, auf meine eigene mehr als 17jährige praktische Erfahrung gestützt, alles für Irrwahn, was wiederholt gegen Mes-

*) S. Erläuterungen zum Mesmerismus. Nikolaische Buchhandlung. 1815. S. 144.

mer gesagt wird. Für die wechselwirkende Heilkraft der Natur das erkennend, was Er thierischen Magnetismus nannte, wußte er selbst an der Hand der Erfahrung zu einer allgemeinen Anwendung in allen Krankheitsgattungen gelangen, ohne es wie ein Universalmittel zu nehmen und zu geben. Er verstand die Anwendung: darum die verschieden geartete Anwendung, worüber ihm gänzlich ohne in den Sinn des: warum? einzugehen, so schmählige Vorwürfe gemacht werden. Es waren keine Versuche, die er machte. Es war überdies seine ewige Furcht: man möchte durch Mißverstehen den Magnetismus für etwas abgesondertes, und wenn er doch die allgemeine Anwendbarkeit behaupten mußte, für ein Universalmittel im gewöhnlichen Sinn des Wortes halten. Dieses Punktes erwähnte er bis an seinen Tod fast in allen seinen Briefen, fürchtend, selbst der Ausdruck Lebens-Magnetismus könne etwa mit den charlatanmäßigen Benennungen von Lebensbalsam, Lebenselixir u. s. w. in eine Klasse gestellt werden. „Ich habe, sagte er immer, ich habe eine Theorie, und „mit dieser eine Naturkraft; kein Mittel, kein Arkanum!“ — Er war ein guter Arzt in der vollen hohen Bedeutung des Wortes, darin kommen alle gesammelte Nachrichten überein; ein guter geachteter Arzt schon vor der Entdeckung des Magnetismus konnte nur noch ein vollendeterer größerer Arzt durch die Entdeckung werden, deren er, trotz grundloser Gegenbehauptungen, zum Bewundern Meister war.

Falsch ist es, anzunehmen: der Magnetisirte werde während des Gebrauchs des Magnetismus ein anderer

Mensch, er komme in einen eigenen Krankheitszustand u. s. w. Erstlich kann man blos mit dem andern Menschen den in Schlafwachen tretenden Kranken meinen: es fällt also schon der allergrößte Theil weg, nemlich die meisten Kranken, welche beim Magnetisiren durch andere Krisen als durch Schlafwachen geheilt werden. Zum andern aber ist mit nichten das magnetische Schlafwachen ein Krankheitszustand, und selbst, wenn die Natur und das Uebel einem Menschen für immer die — gehörig behandelt — stets glückliche Fähigkeit giebt, jahrelang oder für immer in diesen die vorhandenen und entstehenden Dissonanzen mild lösenden Zustand eintreten zu können, ist das eben so wenig Krankheit, als wir es Krankheit nennen würden, wenn ein mit großen Uebeln behafteter Mensch, von diesen Uebeln dadurch befreit bliebe, daß er etwa täglich oder alle paar Tage eine Stunde lang in der freien Luft sich ergehen, oder ein laues Bad nehmen müßte, oder ein Glas Wein zu seiner Gesundheit bedürfte.

Aber freilich, es kommt der gewöhnlichen arzneigierigen Heilkunst zu statten, wenn der Magnetismus so abschreckend dargestellt wird, „er heile nur indem ein anderer Krankheitszustand dadurch erregt wird." — Hierbei vergißt man, daß mit wenigen Ausnahmen, unsre besten Arzneien, die gepriesensten Gifte zumal gerade auf diese Weise wirken, und daß sich jener abschreckende Vorwurf zurückwendet.

Daher sollen denn, sagen sie, „blos diejenigen Krank„heiten, und zwar die großen mit hartem Leiden verbun„denen, eine bedenkliche Wendung oder eine zu lange „Dauer drohenden Uebel, welche vom gewöhnlichen Kunst-

„verfahren nicht zu besiegen sind, sich zur Anwendung „des Magnetismus eignen.“ Das heißt so viel als: wenn alles durchprobirt ist, dann muß auch noch der Magnetismus probirt werden. — Indem man also dem Magnetismus zutraut dann noch, wenn alles schon verdorben ist, hülfreich zu seyn, und, wie unser derbes Sprüchwort bedeutungsvoll sagt, den Karren da heraus zu ziehen, worein er geschoben worden, will man dennoch, ehe der Karren gänzlich festsitzt, nichts von seiner Anwendung wissen. Kann es etwas unhaltbareres geben, als solche Schlußformen!

Ich sage und behaupte, betheure aus Erfahrung dagegen, je früher bei jedwedem Uebel im Verein mit allen ärztlichen Heil-Erfordernissen der Magnetismus angewendet wird, desto wirksamer erweiset sich das magnetische Verfahren, auch ohne alle andere besondere Erscheinungen, als nur solche, welche dann der eigene natürliche kritische Verlauf der Krankheit darbietet. Ich meine hier das mit Willen und Bewußtseyn ausgeübte Magnetisiren, was eigentlich allein so heißen kann: denn es giebt ja auch jene unbewußte magnetische Wirkungs-Art, welche sich überall nachweisen läßt. Denn insofern nemlich der Arzt denkender Mensch ist und lebt, und sich seinem Kranken mit der Absicht und dem Willen, wenn es auch nur Geschäft ist, ihm zu helfen, nähert; in so fern magnetisirt jeder Arzt, freilich ohne es zu wissen, der eine mehr der andere weniger. Es liegt demnach die Sache so, daß die wüthendsten Gegner des Magnetismus, ohne es zu wollen, dennoch tagtäglich in diesem Sinn magnetisiren müssen.

Die irrige Meinung und Verfahrungsart, den Magnetismus zur Kur sonst unheilbarer Uebel stets und ausschließlich zu verdammen; hat seiner wahrhaft wohlthätigen und allgemein nützlicheren Wirkung und Anerkennung vielfältig geschadet. Es liegt in der Natur der Sache, daß unter vielen als unheilbar erscheinenden Krankheiten auch wirklich manche gänzlich, also auch für den Magnetismus, unheilbar sind. Man verlangt aber zum Zeichen, daß der Magnetismus wirke und heilsam wirke, er soll blos und allein Wunder wirken.

In den Händen des verständigen Arztes, der gelernt hat damit gehörig umzugehen, ist der Magnetismus ganz und gar nicht gefährlich. Dieses ist durch die That unbestreitbar bewiesen.

Hier ist auch der Ort, wo ich noch eines besonderen Umstandes erwähnen muß. Ein gewöhnlicher Kunstgriff, (oder wie soll man's nennen?) derjenigen Aerzte, welche gegen den Magnetismus wirken, ist der, daß sie sagen: „durch den Magnetismus geschieht das Uebel, daß „unterdeß die wichtigeren Mittel versäumt würden.“ Erstlich ist schon die magnetische Heilwirkung die wichtigste, die es giebt, wie ich oben bewiesen habe, dann aber versteht es sich von selbst, daß der verständige Arzt ja durchaus nichts unterlassen darf, was während der magnetischen Einwirkung diese unterstützen, oder Hindernisse unmittelbar hinwegnehmen kann. Aber höchst verderblich wird dieser Wahnglaube dadurch, daß er die armen Menschen manchmal dahin bringt, mitten in der magnetischen Behandlung, sich der noch von Andern angerathenen Arzneien zu bedienen, oder die Behandlung mitten in den

kritischen Bewegungen abzubrechen. Diese werden gewiß häufig das Opfer dieses verächtlichen Kunstgriffs, ein Opfer ihrer Leichtgläubigkeit und ihrer Ungeduld. Denn das ist wahr, ein magnetischer Organismus ist vermöge der erhöhten inneren Lebensstimmung weit empfindlicher gegen das Nachtheilige gewisser Arzneien, oder eines sehr zusammengesetzten Arzneigebrauchs, als sie es sonst waren; und das ist eben ein Zeichen der höheren inneren Harmonie, die durch den Magnetismus, mehr oder minder bemerkbar, immer erfolgt.

So nöthigt denn dieses lose ärztliche Treiben, daß man dem Kranken, um ihn gegen diese Kabale zu schüzzen, wohl ein unschädliches Mittel, während das Magnetisiren Hauptsache ist, noch nehmen läßt, wo es an sich gar nicht nöthig wäre. Und geschieht dieses, so erhebt sich wieder aus derselben Quelle das Geschrei:

1) „was soll der Magnetismus, da Arznei gegeben wird? da sieht man nun daß er nicht ausreicht!“

Auch werden nothwendige kritische Zufälle für besondere neu entstandene Krankheiten ausgegeben, ja, wenn ein durch den Magnetismus Geheilter nach vielen Jahren irgend einmal erkrankt, so heißt es gleich:

2) „was hat nun der Magnetismus geholfen?“

Es ist eine ordentliche Wuth, Kranke, welche dem Magnetismus vertrauen, absichtlich auf mannichfache Weise zu kränken, besonders durch verwerfende spöttische Reden über diese große und wohlthätige Kraft, über magnetische Erscheinungen, sowie über die ganze magnetische Heilart. Da hiergegen selbst in der bestrittenen Schrift

geeifert wird, so können diese Anführungen ein kleines Bild von dem Treiben geben, das täglich vorfällt.

30.

Pariser Kommission.

Sonderbar. In Bezug auf den Magnetismus wird auf die krasseste Weise stets Widerspruch auf Widerspruch gehäuft. In Betracht, daß Mesmer und seine Entdeckung unter den Franzosen Anhänger, Freunde findet, wird den Franzosen gleich Frivolität, Leichtgläubigkeit u. s. w. vorgeworfen, in Betracht aber, daß unter den Franzosen Männer mit ungemessen erbittertem Eifer gegen den Magnetismus handeln, wird ihnen in vollem Maaße Gründlichkeit, Weisheit zugesprochen. Wenn Deutsche, sich jetzt noch auf jenen verrufenen französischen Bericht der Pariser Kommission gegen den Magnetismus berufen wollen, was soll man dazu sagen? Wie falsch er gewesen, obschon berühmte Namen ihm untergesetzt waren, beweisen schon allein die fortgesetzten, die heutigen Thatsachen. Er war also falsch in sich schon dadurch, weil die Wahrheit, die sich fortdauernd bestätigte, darin abgeleugnet ist — und man lobt und preißt diesen Bericht! Er ist ein unter dem Schaafspelz besonnener Untersuchung einherschleichender lauernder Tieger, er ist ein Brandmal des gelehrten Sektengeistes, ein echtes Intriguenstück — und man stellt ihn wie ein Muster dar, und

muß doch gestehen, daß er falsch war, indem man entschuldigt:

„das Wahre und Heilsame — — wäre damals
„nicht zu erforschen oder herauszufinden gewesen.“

Und warum führte man denn nicht die wohlbekannte Thatsache an, daß Dissensus in der Kommission war, daß namentlich ein berühmtes Mitglied derselben (Jussieu), förmlich in einem gänzlich zum Vortheil des Magnetismus ausfallenden Gegenbericht wider den Bericht der Kommission ebenfalls im Druck öffentlich protestirte? Und dennoch — — Und man hebt den geehrten Namen eines Franklin heraus, und man muß doch wissen, wenn man einmal jener skandalösen Geschichte erwähnen wollte, welche eben in den Augen aller rechtlichen Kenner nur dazu diente, Mesmer und den Magnetismus noch höher als vorher zu stellen, man muß doch wissen, daß Franklin krank war zu jenee Zeit, und auch nicht einmal bei den sogenannten Untersuchungen gegenwärtig war, von welchen Jussieu ein so erbauliches Gemälde entwirft. Das alles zusammengenommen, berechtigt wohl hier zu fragen: Und dennoch? — —

31.

Der Spott gegen den Magnetismus.

Mit dem blosen Spott und der Verachtung der Feinde des Magsetismus hat es eben keine Noth mehr. Mit doppeltem Recht wird von dem zweiten Herrn Verfasser

dagegen gesprochen, da, wie ich eben ausgeführt, den Kranken der meiste Nachtheil daraus erwächst. Sonst wäre die Reihe wohl eher an die Anhänger des mesmerischen Magnetismus gekommen, mit Wucher den Spott zurückzugeben, wenn sie solches überall nicht unter ihrer Würde halten. Freilich über Verachtung kann man sich selbst nicht gebieten, und jene Klasse von wahren Feinden, jene Menschen, welche das Heiligste anzutasten in gehässiger Leidenschaft und Bosheit fähig sind, um nur in ihrem morschen Gebäude von Wissensstolz, Eigennutz und Scheelsucht über dem kalten Stein fortzubrüten, woraus nie was Lebendiges erzeugt wird, sie verdienten in vollem Maaße die Verachtung, welche so lange empfindlich treffen muß, bis Buße geweckt wird. Uebrigens hat sich gewiß alles, was zu Gunsten der zu erhaltenden Reinheit des Magnetismus als fromme Wünsche angeführt wird, bis jetzt mehr bei den Gläubigen und Anhängern des Magnetismus, als bei den Zweiflern und Gegnern gefunden. Es wäre aus den stets sich erneuenden, sich ruhig folgenden Thatsachen zu beweisen, und wird und muß sich immer mehr darthun, daß Leichtgläubigkeit, Sinn- und Geistes-Befangenheit, Schwärmerei, Überglauben und ungereimte Hypothesen, ja Unrechtlichkeit gar nicht so bei den Freunden des Magnetismus zu Hause sind, als Leidenschaftlichkeit, Bosheit, Schmähsucht und unreine Neben-Absichten gepaart mit einem merkwürdigem Irrwahn über das Wesen des Magnetismus und mit dem Mangel an Erfahrung über die wahren Wirkungen in der mesmerischen Heilart bei den ärztlichen Feinden des Magnetismus sich finden; denn

andere kommen hier, weil ihnen gar kein Urtheil zusteht, nicht in Betracht.

32.

Besondere Würdigung des praktischen Magnetismus.

Nun bietet hauptsächlich der Anhang des zweiten Herrn Verfassers noch besonderen Stoff genug zu Betrachtungen und Berichtigungen dar. Es kommen darin besonders drei Punkte zum Vorschein, welche vor allem unsere volle Aufmerksamkeit verdienen.

1) „Der Magnetismus sey seiner Natur nach, als „sehr bedingt, nicht geeignet, allgemeines Heilmit„tel zu werden."

2) „Der Magnetismus bedürfe der obrigkeitlichen „Aufsicht."

3) „Oeffentliche und gemeinschaftliche Behandlungs„Anstalten dieser Art würden nicht zu gestatten seyn."

Erster Punkt.

„Nicht allgemeine Anwendung."

Der Grund, welcher angeführt wird, besteht darin: „daß zwar der Magnetismus in Krankheiten, besonders „nervöser Art, ein großes Heilmittel werden kann, selbst

„dann, wo die kräftigsten Heilmittel vergebens angewen=
„det worden, aber daß er auch schädlich werden kann.“

Hieraus ersah ich mit Erstaunen, daß man wirklich an die Existenz eines Universalmittels glaubt und dessen Auffindung für möglich hält: denn sonst brauchte kein Grund angeführt zu werden, warum der Magnetismus gerade solches zu werden nicht geeignet wäre. Ich dagegen bestreite und verwerfe eine solche Meinung durchaus. Ein Körper, als solcher, hat immer nur einzeln beschränkt wirkende Eigenschaft, ein Mittel kann als eine Substanz demnach niemals ein allgemeines Heilmittel seyn. Ein ganz anderes ist es mit der Wechselthätigkeit des Lebens selbst, mit dem Magnetismus; der ist ein Mittel, der ist ein, selbst im besondern noch allgemein thätiges Wechselverhältniß, dessen Wirkungen schon zum Theil ohnehin bestehen, der aber noch durch den bewußten Willen zu einem höheren, freithätigeren Ausdruck erhoben werden kann, der unermeßliche Modifikazionen zuläßt und deshalb allgemein angewendet werden kann, d. h. in Krankheiten jeder Art, ohne darum ein Universalmittel zu seyn. Schon habe ich mich sattsam über diese so vielfältig mißverstandene und in Anspruch genommene Sache oben (im §. 23.) erklärt.

Der angeführte Grund aber, warum der Magnetismus sich nicht zum Universalmittel eigne, ist seltsam: hätten wir keine anderen Gründe dagegen, so könnte man dadurch leicht bestimmt werden zu glauben, der Magnetismus eigne sich doch zu einer Universal-Arznei. Denn daß solcher besonders in Krankheiten nervöser Art als wirksam gepriesen wird, ist irrig: eben sowohl in dyna=

mischen und organischen Uebeln, besonders aber in denen des vegetativen Systems, zumal bei solchen Kindern, die gar nicht zugleich nervös gestimmt sind, ist die magnetische Einwirkung von stets überraschend gutem Erfolg. Und daß er anch schädlich wirken könnte, ist dieses ein Gegengrund? was kann denn nicht schädlich wirken? Das Brod, ohne welches kein Mensch leben kann, hat gewiß manchem, der es zur Unzeit oder im Uebermaaß herunterschlang, geschadet, so auch Wasser, Milch, Wein, und — um etwas durchaus immer und allgemein wirkendes zu nehmen — die Luft beim Einathmen.

Kann man dem Magnetismus weiter nichts anhaben, als „daß er auch schädlich werden kann," so ist die nächste Frage noch unerörtert geblieben: ob das letztere nicht bei stets richtiger, angemessener Leitung vermieden werden kann? und ich kann dieses nicht blos nach der Theorie, sondern durch Erfahrund mit Ja beantworten; die künftigen Zeiten werden dieses Ja sattsam bestätigen.

Nun fällt aber der gleichfalls angeführte Grund: „der „Magnetismus sey seiner Natur nach sehr bedingt" von selbst über den Haufen. Seine recht eigentliche Natur, man möchte sagen das Wesen seines Wesens ist eben: sehr unbedingt zn seyn. Er kann nicht einmal besonders seyn als nur in Beziehung des allgemeinen, und nicht allgemein seyn ohne zugleich im besonderen sich darzustellen.

Der erste Punkt wäre demnach dahin abzuändern.

Der Magnetismus ist seiner Natur nach, als das unbedingteste, wohl geeignet,

allgemein als ein die Heilart der Natur unterstützendes Lebensverhältniß angewendet zu werden.

Zweiter Punkt.

„Aufsicht."

In wie fern es gut und der Würde der Heilkunst angemessen seyn dürfte, überhaupt die Aerzte in ihrem Wirken unter obrigkeitliche Aufsicht, was eigentlich nichts anders bedeutet: als sie unter die Kontrolle einzelner anderer ärztlichen Individuen zu stellen, ist eine wichtige Frage und Aufgabe, deren Beantwortung und Lösung der Staatsheilkunde obliegt. Die Verschlimmerung der Zeiten, die anerkannte Gewissenlosigkeit, selbst Partheilichkeit vieler Fakultäten bei den Prüfungen und dem Doktorkreiren hat ohnstreitig ein nothwendiges Uebel aus dergleichen neueren Staats-Einrichtungen gemacht. Würde das Uebel aber bei der Wurzel gefaßt, wären die Prüfungen derer, denen als Aerzte die Uebung der Heilkunst, wovon das Wohl und Leben der Menschen unmittelbar abhängt, anvertraut werden soll, so sicherstellend als sie es ein für allemal seyn müßten: so bedürfte es, wie es sonst immer war, weiter keiner Art von obrigkeitlicher Aufsicht für besondere Thathandlungen, welche aus Wissenschaft und Kunst individuell hervorgehend ausgebildet und zugleich tausend Zufälligkeiten unterworfen sind, die nur eine höchst unvollkommene und einseitige Aufsicht

zulassen, selbst bei der größten Aufmerksamkeit und Strenge von der einen und dem besten Willen von der andern Seite.

Nun soll denn aber der Magnetismus noch vorzugsweise, d. h. es sollen diejenigen Aerzte, welche den Magnetismus bei ihren Kranken als Heilmethode anwenden, der obrigkeitlichen Aufsicht bedürfen. Eingeleitet wird diese Ansicht dadurch

„daß der Magnetismus als in seinen Wirkungen noch nicht gehörig bekannt, und gefährlicher Folgen fähig, großer Vorsicht von Seiten des Arztes bedürfe.“ Zwar bin ich keineswegs gesonnen, das letztere in Abrede zu stellen, wohl aber das erstere, hier als gerade beim Magnetismus so besonders bedeutend und sogar gefährlich herausgehoben. Nennen wir die Sache beim rechten Namen: Unwissenheit, Unkunde und Unerfahrenheit ist's, was beim Magnetismus wegfallen muß. Wo wahre Sachkenntniß und Erfahrung ist, ergiebt sich die ärztliche Vorsicht von selbst, welche niemals beim Ausüben der Heilkunst mangeln darf. Uebrigens sind die Wirkungen des Magnetismus bekannter als man wähnt: man bildet sich nur ein, weil man nicht näher hinsieht, wir wären noch so gar sehr damit zurück. Wir wissen aber mindestens doch mehr von den Wirkungen des Wechsel-Lebens, oder des Magnetismus, als wir von dem eigentlichen Vorgang der Wirkung einzelner Arzneikörper im lebendigen Organismus wissen. Und ist nicht, selbst das, wie man sich oft auszudrücken beliebt, unschuldigste Arzneimittel gefährlicher Folgen fähig, unter gewissen Umständen, falsch durch die

Unwissenheit und Unerfahrenheit angewendet? z. B. Vinum stibiatum? — Der arme Magnetismus soll aber für alles dulden, ihm kann man nicht genug aufladen:

> Er soll, wenn man ihn will gelten lassen, Wunder thun, die man doch nicht glaubt; er soll alles heilen was allem früheren Heilbemühen widerstand; kein durch den Magnetismus Geheilter soll je wieder erkranken; kein tödlich Kranker soll, während er magnetisch behandelt wird, sterben — ohne daß Zeter über den Magnetismus geschrieen wird. —

Das klingt komisch und toll; aber eine tiefe, ernste, bittere Wahrheit ist es, und sie findet gerade hier volle Anwendung. Wie? muß denn auch nicht der zur Vorsicht streng angehalten, und unter die sorgsamste Aufsicht genommen werden, der täglich Tollkirsche oder Schierling, Balsame oder Kanthariden, Sublimat oder Arsenik, verschreibt? Wohl muß gewacht werden, daß nur kenntnißvolle und eingeübte zuverlässige Aerzte die segnende Kunst üben; so kann auch nur als deren Theil der Magnetismus von anerkannten Aerzten zur Anwendung gebracht werden: ihrer Sorgfalt und ihrem Gewissen muß es überlassen bleiben, sich vor Fehlgriffen in jeder Art zu hüthen. Mit dem vagen Ausdruck, „der Magnetismus sey gro„ßem Mißbrauch unterworfen“ ist gar nichts ausschließliches gesagt. Was wäre denn nicht dem Mißbrauch unterworfen? Der Magnetismus übt eine weihende reinigende Gewalt durch Harmonie des Geistes und Leibes, er ist daher eher wenigerem Mißbrauch unterworfen als alles andere, sobald er recht gelehrt und recht geübt

wird. Befördert man jenes, so ist kein Mißbrauch zu fürchten.

Der zweite Punkt wäre demnach also abzuändern:

Der Magnetismus bedarf der Aufsicht einer wahren Erkenntniß seines Wesens und der Erfahrung; er muß darnach gelehrt und gehörig, nach der mesmerischen Heilart, geübt werden, auch in so fern obrigkeitlichen Schutz genießen, und gleich der ganzen Heilkunst vor Mißbrauch und Pfuscherei sicher gestellt werden.

Dritter Punkt.

„Gemeinschaftliche Behandlung. —“

Dem Menschen, von Natur bestimmt in Gesellschaft zu leben, ist zwar der Kreis seiner Familie das nächste und das natürlichste, was ihn umgiebt; außerdem aber bewirken übereinstimmende oder ähnliche Verhältnisse jeder Art, geistig wie leiblich, daß die Menschen zu einander geführt, und verbunden werden.

Ein Naturgesetz leidet in keinerlei Beziehung Ausnahmen. So ist es denn auch mit erkrankten Menschen der Fall. Gesunde erfreuen sich in geselligen Zusammenkünften, nach Alter, Neigung und Sitte verschiedenartig sich abtheilend, froh des Daseyns zusammen: Leidende jeder Art finden meist Beruhigung darin, sich wechselsei

tig zu kennen, ja selbst nur von einander zu hören. Wer nun zumal an einem bestimmten Krankheitsübel leidet, der erkundigt sich gern nach denen allen, lernt alle bald kennen und sucht alle auf, welche an demselben Uebel kranken.

Die allerwenigsten Kranken befinden sich in der unglücklichen Lage, daß sie in ihrem Bette oder in ihrem Zimmer gefesselt bleiben müssen, oder daß es ihnen selbst nicht zuträglich wäre, auszugehen oder auszufahren. Oft auch dauert ein solcher übler Zustand nicht lange: er ist meist bei febrilischen Kranken vorhanden, welche freilich Bette und Stube zu hüthen gezwungen sind. Die andern, welche den bei weitem größten Theil ausmachen, die ausgehen oder fahren können, wohin sollten sie am zweckmäßigsten ihre Schritte lenken, als zu ihrem Arzt: damit sie ihm ihr Leid, ihre Verschlimmerung oder ihre Besserung mittheilen und sich Rath für ihr Verhalten holen können? Es ist dieses so natürlich, daß es auch zu allen Zeiten geschah, eben sowohl in der Privatpraxis, als in allen öffentlichen Behandlungs-Anstalten.

Nun habe ich schon früher dargethan, daß jeder Arzt, in so fern sich ihm der Kranke vertrauungsvoll naht, und er selbst diesem zu helfen beabsichtigt, also sich zu dem Ende mit ihm in Unterredung einläßt und seinen Zustand untersucht, auch sicherlich hierbei mittelst eines dem Kranken heilsam werdenden Wechsel-Verhältnißes auf denselben schon ohne weitere Verordnung einwirkt, wenn diese denn doch nicht dadurch gerade ausgeschlossen werden soll und kann.

Aus diesen beiden Beziehungen geht schon auf die einfachste natürlichste Art eine Kranken-Behandlung für

den beschäftigten Arzt hervor, welche, eines besonderen magnetischen Verfahrens gar nicht zu gedenken, zu einer gemeinschaftlichen wird. Es ist eben so natürlich wie nothwendig, daß der Arzt sorgfältig dabei solche Kranke, deren Anblick erschrecken oder deren Gegenwart sonst widrig einwirken könnte, oder die selbst leicht durch Andere ohne besondere Veranlassung dergleichen üble Eindrücke empfangen könnten, oder wo sonst strengste Sitte und Wohlanständigkeit verletzt würde, auf eine mehr abgetrennte Weise bei sich empfangen wird, wenn er es nicht deshalb auch vorziehen sollte, dieselben nur in ihren Wohnungen zu sehen. — Wenn demnach schon sich ein solcher Krankenverein zur ärztlichen Audienz, Berathung und folglich Behandlung ganz aus der Natur entwickelt; so muß ihm erst eine höhere Bedeutsamkeit, gleichsam eine Weihe erwachsen aus dem klaren Wissen, daß hierbei heilsame Lebensverhältnisse walten und daß denselben durch ein bestimmtes Verfahren, mit einem Wort, durch magnetische Behandlung und Verbindung eine erhöhte Kraft, eine bestimmtere Wirksamkeit der Heilung gegeben werden kann.

Das ist die gemeinschaftliche magnetische Behandlungs-Anstalt, die öffentliche, wie man sie zu benennen für gut fand. Auf Natur ist sie gegründet, und Vernunft führt überall immer wieder darauf zurück: die einfachsten, die vielfach zugleich genügenden und umfassenden Maaßregeln sind immer als die besten angesehen worden. Aus den frühesten Zeiten her gieng hieraus die Nothwendigkeit hervor, viele Kranke, denen man sonst nicht ordentliche Pflege würde angedeihen as-

sen können, in besondere Aufenthaltsorte zu versammeln, Spitäler und Lazarethe zu gründen.

Freilich ist die gemeinschaftliche mesmerische Behandlungsart weder Spital noch Lazareth, aber die hieraus in die Augen fallende Nachweisung, wie die gemeinschaftliche magnetische Behandlung eben sowohl als dergleichen Anstalten völlig auf der Natur gegründet sey, ist von nicht geringer Wichtigkeit. Denn alles, was gegen diese Kranken-Behandlungsart einzuwenden man sich einbildet, trift sie gar nicht, vielmehr werden alle andere, durch die Zeit, die Nothwendigkeit und Erfahrung bewährte, ja geheiligt Kranken-Institute: Lazareth, Hospital, Klinikum, Krankenhaus, Irren-Anstalt, welchen Namen man ihnen geben mag, sie werden dadurch in gigantischem Maaße getroffen, wenn es gegründet wäre. Denn wollte man jenes Anathema gegen die magnetische gemeinschaftliche Behandlungs-Anstalt auf jene so wohlthätigen und unentbehrlichen Freistätten der leidenden Menschheit anwenden; so müßten Hospitäler und Kliniken sammt und sonders nicht zu gestatten seyn. Ganz anders waltet dabei die Gefahr der Verbreitung von Krankheitszufällen ob, nicht allein von Nervenzufällen, sondern von Mittheilungen und Ansteckungen jeder Art. Und dennoch wer könnte, wer wollte sie missen, so lange die Menschen noch erkranken?

Ich sage: man bildet sich ein, gegen meine gemeinschaftliche Behandlungsart einzuwenden: „daß sie „leicht zu Erregung und Verbreitung von Nervenzufällen „Gelegenheit gebe.“ — Denn ein solches kann nur derjenige anführen und behaupten, welcher diesen Theil mei-

ner Behandlungsart durchaus nicht kennt, darin unerfahren ist. Hätte man doch dem Manne, der an demselben Orte mit mir lebt, zutrauen sollen: er habe die gemeinschaftliche magnetische Behandlnng, ehe er dagegen sich auf solche Weise öffentlich vernehmen ließ, bei mir doch mindestens angesehen, beobachtet! Er weis es am besten, daß es ihm stets frei stand, dieses zu thun: da ich es mir zum Gesetz gemacht habe, durchaus keinem Arzte den Zutritt zu verweigern, und es völlig den Beobachtungen desselben anheimzustellen, was er davon denken soll.

Hätte den Herrn Verfasser doch, als er jene Worte niederschrieb, dieses für eine Meinung, welche er zu verbreiten im Begriff stand, nicht bedenklich machen sollen: daß in dem langen Zeitraum, während dem ich diese gemeinsame Behandlungsart hier übe, auch kein einziger Fall vorgekommen ist von Erregung und Verbreitung von Nervenzufällen? —

Die meisten der verwickeltesten Krankheiten mildern sich oder werden geheilt bei kritischen Zufällen, welche nur gehörige ärztliche Leitung erfordern, und keineswegs als besondere Krankheiten entstehen durch die mesmerische gemeinschaftliche Leitung. Es kommen Kranke, denen 15- bis 20jähriges Körperleiden in ihren Grundfesten die Gesundheit zerstört hatte, wohl Jahrelang von Zeit zu Zeit an die Leitung, weil sie Erleichterung und fortschreitende Besseruug empfinden; es sind niemals Nervenzufälle bei ihnen durch Mittheilung erregt worden.

Hier ist also der einfachste Beweis gegen eine so grundlose nichtige Behauptung, ich stelle ihr das Faktum entgegen, das der Herr Verfasser mit Recht allein gelten lassen will, ich stelle ihm das Faktum entgegen, das gänzlich übersehen war, als jene Zeilen geschrieben wurden, welche durchaus kein Faktum enthalten, sondern bloßes Raisonnement, ja das nicht einmal, sondern eine bloße Voraussetzung. — „Factum infectum fieri requit!"

Uebrigens möchte doch auch das noch hierbei zu bemerken seyn, daß in jeder gewöhnlichen Gesellschaft, wo sich immer Personen mit befinden, welche eine Krankheit haben, oder die kränklich sind und denen leicht etwas zustoßen kann was bemerkt wird und die Andern angreift, eine solche Gefahr von Erregung oder Mittheilung der Nervenzufälle beständig vorhanden ist, zumal da hier noch das aufmerksame und schützende Auge des Arztes fehlt.

Wenn also die Gefahr der Erregung und Mittheilung von Nervenzufällen, bei richtiger Anwendung meiner Art der gemeinsamen Behandlnng, ganz und gar verschwindet; indem selbst gegen mögliche Vorfälle Vorkehrungen getroffen sind, namentlich Schlafwachende sogleich aus der allgemeinen Wirkung entfernt und nach Maasgabe ihrer darin waltenden Stimmung abgesondert werden; so erscheint alsdann der Vortheil für die Leidenden selbst auf eine außerordentliche und dem, welcher nicht selbst es beobachtet hat, wohl auf eine fast unglaubliche Weise. Gerade alles, was sonst jemals gegen die magnetische Behandlung eingewendet worden, freilich auch meistentheils mit Unrecht, das fällt hier ohnehin gänzlich weg. Da ist nichts von Anregung der Phan-

tasie durch das Wunderbarscheinende und Unglaubliche, nichts von solcher wechselseitigen Spannung, welche oft bei der einzelnen besondern Behandlung eintritt, nichts von so unmittelbarem, von Vielen gefürchteten nothwendig abgetrennten Wirken von Geist auf Geist, Seele auf Seele, Körper auf Körper; nichts von so abgeschlossenem Umwandeln der psychisch-organischen Verhältnisse, als nur wenn sie sich durchaus von selbst durch das Heilbedürfniß nothwendig entwickeln. In der That bleibt für den gewöhnlichen Sinnesverstand hier alles auch mehr im gewöhnlichen Geleise: der Kranke hat Substanz, die Leitungskörper, woran sich seine Vorstellung halten kann, ohne nöthig zu haben, mehr in das Uebersinnliche geführt zu werden. Denn es erregt in dieser Hinsicht doch gewiß minder die Einbildungskraft, im Verein mit andern Kranken, wie ohnehin Menschen sich zusammen finden, an einer Maschine zu seyn, wodurch Wirkung vermittelt wird, als allein in gespannter Ruhe und Haltung dem Arzte gegenüber, welcher, mit und selbst ohne Berührung, durch seine Hände wirkt. Mehr Magisches hat ohnstreitig das letztere, die bisher einzig übliche und von den Aerzten als gültig angenommene Art.

Außerdem gewährt nun das mesmerische Leitungs-Behältniß den unschätzbaren Vortheil noch, daß in einer stetigeren und länger dauernden Fortgesetztheit die Wirkung auf den Kranken erfolgen kann. Er kann, insofern nicht starke Empfindungen oder sonst Erscheinungen kommen, stundenlang in steter Einwirkung sich befinden. Kein Mensch ist vermögend, ohne eigene körperliche Anstrengung und Erschöpfung so lange gleich dauernd einen

und denselben Kranken unmittelbar zu magnetisiren. Denn es ist eine bestimmte Beobachtung, daß man ohne merkliche Erschöpfung eher sechs verschiedene Kranke in einer Stunde, als eben so lange einen einzigen ununterbrochen magnetisiren kann.

Noch ist ein überaus wichtiger und günstiger Umstand für die Behandlung am Behältniß der, daß die magnetisirte Substanz, welche Träger der bestimmten Lebensschwingung in ihren feinsten Flutreihen oder inneren dynamischen Verhältnissen geworden, kurz daß die mesmerische Leitung nur die einwirkende Lebensbewegung, nicht aber das Psychische selbst aufnimmt, und sich in dieser Hinsicht für die Wirkung durchaus völlig gleich bleibt. Die magnetische Leitung ist kein Mensch und kein Arzt: dadurch geht ihr nun freilich wohl die geistigere Einwirkung ab, aber dafür kann sie auch nicht durch Denken oder äußere Anregung zerstreut werden, kann nicht ermüden. Daß bei der alleinigen persönlichen Einwirkung oft die leiseste Aenderung in der Stimmung des Magnetisirenden, besonders Unruhe des Gemüthes jeglicher Art auch für den Augenblick minder wohlthuend auf den Kranken wirkt, davon bin ich durch vielfältig gemachte Erfahrung zu sehr überzeugt worden, als daß ich nicht die Vertretung des persönlichen Wirkens durch die mesmerischen Leitungen als die wohlthätigste Zugabe betrachten sollte, welche der auch in dieser Rücksicht so schnöde verkannte Mesmer seiner großen Entdeckung noch beigefügt hat.

Es ergeben sich demnach drei Hauptarten der Anwendung des Magnetismus:

1) das unmittelbare, persönliche Magnetisiren: — es ist die eigentlich geistigste, und in dieser Rücksicht die erhabenste, schöpferischeste Art. Wäre der Mensch nicht in den gewöhnlichen Verhältnissen der Außenwelt befangen, und dadurch beengt, so wäre sie ohnstreitig die beste Art, und könnte die einzige seyn und bleiben, was sie ohnedies ist während ein Kranker in das helle Leben des Schlafwachens eintritt.

2) Das mittelbare Magnetisiren durch Leiter: hierher gehört gemeinschaftliches Behältniß (Bacquet) oder magnesirter Baum, sowie besondere Leiter, als: Elektrizität, Metalle, magnetisirte Flaschen, Kräuter, Wolle u. dergl. m. vorzüglich aber das magnesirte Wasser. Die Vortheile für den Kranken, welche solche Leiter gewähren, auch ohne unmittelbare besondere Behandlung, sind unzuberechnend, und haben sich mir in einem längeren Zeitraum auf das bündigste bewährt. — Als ganz besondere Leiter für einzelne Wirkungen könnte man die Art der Diät und selbst Arzneigebrauch mit hierher rechnen.

3) Das gemischte Magnesiren, durch unmittelbare Einwirkung und durch die Leitung zugleich. Dieses ist die Methode, welche gewiß in den meisten Fällen unter den jetzigen Verhältnissen der Menschen die anwendbarste und beste ist; zumal da sie unendliche Abänderungen, wie es besondere Fälle, oder wie es allgemeine Umstände und heilsame Rücksichten erfordern, fähig ist. Und gerade dieses

macht nun die Methode aus, welche zugleich auch die gemeinschaftliche Behandlungs-Anstalt in sich faßt, die der Herr Verfasser nicht gestattet wissen will, während Klinika und Hospitäler existiren, während jeder Arzt befugt ist, und befugt seyn muß, verschiedenen Kranken bei sich im Hause Gehör zu geben, und Brechmittel, Aderlaß, Merkurialien, Kirschlorbeer, Schierling, Opium und Arsenik zu verordnen.

Aber, ruft man aus, wenn nun viele Kranke, und zwar solche Kranke, welche nicht an derbe Eindrücke gewähnt sind, besonders empfindliche Frauenzimmer am Behältniß sich versammelt haben, und es bekommt jemand irgend Zufälle? — —

Diese Frage kann man wohl thun, und ich will sie gerne beantworten.

Es geht aus den früheren Auseinandersetzungen schon gnugsam hervor, daß ohnehin der geringste Theil der behandelten Kranken in die Sinne fallende Zufälle bekommt. Die meisten Kranken haben bloße Empfindungen, wovon niemand etwas weis, als der Arzt, welcher das Recht hat darnach zu fragen.

Bei den Kranken aber, welche doch in die Sinne fallende Zufälle bekommen, sind solche zum allergrößtentheil von der Art, daß sie keinem andern widrig oder schreckend und mittheilend seyn können. Ein bischen Husten, Schlucken oder Gähnen und Schlummer, selten ist es mehr, was sich der Beobachtung der Nachbaren darstellt. Seltner sind Stickungs- oder äußerliche Beängstigungs-Zufälle: doch auch hiervon ist nichts zu befürch-

ten, da solche Individuen alsbald den Kreis verlassen und von den Andern entfernt werden. Dasselbe geschieht mit solchen, welche schlafwachend oder hellsehend werden, weil damit meist die Empfindlichkeit gegen fremde Einflüsse, oft auf das auffallendste, wächst. Hier tritt die unmittelbare Einwirkung ein während der Dauer des Schlafwachens, wenn es hierbei noch etwa besonderer einwirkender Behandlung bedarf. Und wenn selbst irgend einmal ein förmlicher ausbrechender Krampf-Anfall entstehen sollte, was aber nicht wohl möglich ist, so sondert sich der Kranke schon bei der leisesten Empfindung eines Unwohlwerdens noch vor dem Ausbruch ab, oder er wird von dem stets auf alles genau achtenden Arzt in demselben Moment entfernt, welches bei der magnetisch leitenden Gewalt desselben niemals schwierig wird.

Daß aber dieses letztere (was ja ohnehin in jeder gewöhnlichen Gesellschaft einmal vorfallen könnte, und dann ohne ärztliche unmittelbare Aufsicht wirklich viel befürchten ließe, wie schon oben bemerkt worden) selten oder niemals vorkommt, geschieht durch eine leichte Vorsicht, welche unerläßlich ist. Diese besteht nemlich darin: überhaupt nur solche Kranke mit an der allgemeinen Behandlung Theil nehmen zu lassen, welche man zuvor unmittelbar magnetisirt und genau geprüft hat, um überzeugt zu seyn, daß die magnetische Einwirkung nicht auf der Stelle starke, in die Sinne fallende Erscheinungen hervorruft. Bei welchen dieses letztere geschieht, da ist das abgesonderte Magnetisiren, unmittelbar oder durch Leiter, erforderlich.

Ansteckende Uebel bleiben ohnehin ausgeschlossen von gemeinsamer Behandlung.

Aber, so kann man nun noch zuletzt fragen: können nicht ohne sinnliche Eindrücke und Mittheilungen, eben vermöge der magnetischen Wechselwirkung, dennoch Krankheiten, besonders die beweglichen nervösen, von einem Kranken auf den andern übergehen?

Eine wichtige Frage, welche ich glücklicherweise bestimmt mit Nein beantworten kann: — nein, sie können nicht übergehen und werden hier nicht mittheilend. Ich bin sogar im Stande Auskunft darüber zu geben, warum es nicht geschieht, und will es hier vorläufig mit zwei Worten thun.

Das Leitungs-Behältniß, aus verschiedenen durch Wasser zu Einer Masse verbundenen magnetisirten Körpern — besonders Eisenschlacken, Kohlen und Glas — polarisch zusammengesetzt, bildet Einen gemeinsamen Heerd von Einer bestimmten Bewegung, gewissermaßen von Einem bestimmten Ton der Wirkung: von da aus geht die Einwirkung auf jeden Einzelnen, geht aber auch von diesem in den Brennpunkt wieder zurück, wo sich denn die besonders modifizirten Rückschwingungen gegenseitig in diesem Quell, in diesem Brennpunkt, in diesem Ozean der magnetischen Bewegungsthätigkeit wieder in den allgemeinen Ton des Behältnisses auflösen und also dessen Thätigkeit eben so erregen, erhöhen und verstärken, gleichsam wie der Windstoß das Feuer mehr und mehr entflammt, tönende Körper den Schall, Spiegel das Licht verstärken. Wenn demnach dadurch eben jene Gefahr völlig hierbei entfernt ist, so wird es gewiß gefährlich

seyn, Kranke, ohne eine solche harmonisch die Dissonanzen auflösende Vermittelung, d. h. ohne eine bestimmt magnetisirte Leitung, gegenseitig auf einander wirken zu lassen. — Dieses als blos theoretische Erklärung zu nehmen, muß ich mir durchaus verbitten, denn genaue Beobachtung und vieljährige Erfahrung liegt zu Grunde. Uebrigens besteht es als unwidersprechliche Thatsache:

seit vier Jahren versammeln sich täglich viele Kranke der verschiedensten Art zur gemeinschaftlichen magnetischen Behandlung, und um die Leitungs-Anstalt bei mir, und auch nicht Ein Fall ist vorgekommen, wo ein solcher Krankheits-Uebergang statt gefunden hätte.

Und wo ist denn nun noch die Gefahr, weshalb die gemeinschaftliche Behandlungs-Anstalt — die so wohlthätig wirkt, zu welcher sich die meisten Kranken durch das gebietrische Gefühl der heilsamen Wirkung so sehr hingezogen fühlen, daß dieses sich sogar besonders in Kindern ausspricht — nicht zu gestatten wäre? Diese eitle Furcht beruht lediglich in unrichtiger Voraussetzung, recht eigentlich in der Hypothese, im Raisonnement, nicht aber im Faktum.

Was wirkliche Unwissenheit, Unerfahrenheit, Mangel an Vorsicht von Seiten des Arztes betrifft; so versteht es sich von selbst, daß ich diese dem gerechten Strafgericht preisgebe. Aber es trifft weder den Magnetismus noch die gemeinschaftliche Behandlungs-Anstalt, sondern dann überhaupt die Heilkunst. Pfuscherei und Mißbrauch aus Unwissenheit und Unkenntniß soll darin nimmer ge-

duldet werden, am wenigsten eignet sich aber der wahre mesmerische Magnetismus dazu, welcher gewiß den Unwissenden und Unerfahrnen gar bald durch die peinlichsten Verlegenheiten zwingen würde, davon abzustehen. Daher muß die magnetische oder dynamische Heilart und zwar im Verein mit der gewöhnlichen materiellen Arzneikunst einerseits gelehrt, andererseits sowohl studirt als durch geleitete Uebung sorgfältig erlernt werden.

Der dritte oben aufgeführte Punkt ist demnach also zu berichtigen:

Die für dazu geeignete Kranke geöffneten gemeinschaftlichen Behandlungs-Anstalten dieser Art sind den hinlänglich erfahrenen Aerzten um so mehr zu gestatten, als es die Pflicht nach der bessern und gereiften Erkenntniß jetzt von ihnen fordert, dieselben zum Heil der leidenden Menschheit nicht unbenutzt zu lassen.

Denn: „Ein wahres Faktum kann keine Macht in „der Welt ungeschehen machen, und eben so wenig eine un„mitbar darauf gegründete faktische Wahrheit."

33.

Allgemeiner Rückblick.

Es ist hier ohne Leidenschaft, ja was mich betrifft gewiß ohne Empfindlichkeit, blos und allein **nothgedrungen** für einen Gegenstand gesprochen worden, wo-

von das Wohl oder Weh so vieler, ja gewiß das Wohl ganzer zukünftiger Geschlechter abhängt. Hiervon erfüllt setze ich mein Leben an die erkannte und wohl geprüfte Wahrheit. Daher wird mich niemals in meinen Handlungen irgend eine Art persönlicher Rücksicht leiten können: was ich vor Gott für gut und ersprießlich für die Menschheit halte, werde ich immerdar bekennen; ich würde es thun, sollte selbst für den Augenblick der Fortgang einer großen Sache scheinbar dadurch gehemmt werden. Die Wahrheit trägt doch Frucht zur rechten Zeit, und geht niemals verloren. So konnte auch nicht mehr der Magnetismus untergehen, und geht nun nicht mehr unter, und zwar kann er vermöge der hellen Idee nicht untergehen. Hätte Mesmer nicht kühn und rücksichtslos, seine Idee der Wechselwirkung ausgesprochen, die magnetische Kraft und Anwendung hätte leicht wieder aus dem Sinn der Menschen kommen können. Hätte Er nicht diese sonst so einzeln und dadurch so leicht als Wunder oder Betrug der Einbildungskraft dastehende Wirkung an ein Naturgesetz geknüpft, welches ich mit meiner naturphilosophisch gebildeten Vorstellung von Leben, von Krankheit und Heilkraft übereinstimmend fand, ich hätte wohl nimmer die Sache so ergriffen, wie ich es that. Lese man jenen herrlichen Aufsatz von Gmelin: Blicke und Winke u. s. w. *), so wird man finden, wir können es der (mesmerischen) Idee von einem alles ver-

*) Magnetismus und Somnambulismus von Hofrath Böckmann. Strasburg 1788. St. IV. S. 48.

bindenden ätherischen Ozean hauptsächlich verdanken, daß in Teutschland dieser helle Naturforscher und Arzt für den Magnetismus als praktischer Beförderer desselben gleich anfänglich besonders gewonnen worden.

Ich dichte aber dieser Naturkraft — welche freilich im Brennspiegel des Lebens in allen andern Naturkräften waltend und sie in sich vereinigend nicht mit den einzelnen Naturerscheinungen, nicht mit Elektrizität, Galvanismus, Chemismus, Licht, Wärme u. s. w. ganz zu vergleichen steht — ich dichte ihr eben so wenig wie ihr Entdecker die Eigenschaft eines Universal-Arzneimittels an.

Ich behaupte keinesweges: das Magnetisiren an sich könne alle Krankheiten heilen — wie man es ausgelegt hat, wenn man aussagt: daß bei allen Krankheiten d. h. Krankheitsformen, der Magnetismus heilsam wirken könne. Auch bin ich gar sehr der Meinung: daß die schwer zu erwerbende Heilwissenschaft, wie sie durch die Jahrhunderte ausgebildet worden, dem Arzte unentbehrlich sey, und daß magnetische Wirkungsfähigkeit noch keinen zum Arzt machen kann.

Aber die Wissenschaft steht nicht still, und ich bin zugleich der festen Meinung: daß die bisherige Heilkunde durch den Mesmerismus gereinigt wird, ja daß diese Reinigung nur später ohnehin hätte erfolgen müssen, und daß Mesmer mit seiner großen Entdeckung eigentlich der Repräsentant des unaufhaltsam vorwärts eilenden Zeitgeistes war in der Naturlehre und Heilkunde.

Wenn das bloße Magnetisiren, ohne die Kenntniß einer Leitung aller nöthigen und ersprießlichen Naturkräfte in Anwendung gebracht, allein bei uns gelten sollte, wie

man glauben zu machen sucht, freilich dann stünde es dürftig um die Medizin, und mit Recht empörten sich alle ihre echten Priester gegen den Magnetismus wie gegen ein Ungeheuer, das die wissenschaftliche Medizin verschlingen möchte.

Behufs der praktischen Anwendung könnte auch hier allenfalls die Naturkraft selbst, als erscheinende Wirkung, von der Idee getrennt werden, welche sie erleuchtet: es könnte nemlich unterschieden werden das Grundgesetz der allverbindenden Naturlehre von der Erscheinung oder der Kraftäußerung als Mittel zu bestimmtem Heilzweck, was sich zunächst auf jenes bezieht und es am bestimmtesten offenbart, weit mehr als die auch hierher gehörigen materiellen Einwirkungen, die Eigenschaften der Arzneistoffe, welchen ihre wahre Geltung dadurch noch näher bestimmt wird.

Nun, der Magnetismus als angewendete Kraft, braucht niemals mit der Medizin und soll auch nie mit ihr um den Vorrang streiten, denn er wäre in dieser Hinsicht, wie schon bemerkt, dürftig ohne die Heilwissenschaft. Dennoch kann diese Naturkraft, als in Wirkung gesetzt, niemals ein Heilmittel gleich Arzneikörpern seyn, da der Magnetismus kein Arzneikörper ist, und eher dem Einfluß des Lichtes und der Wärme, oder eines wirksamen Heilquells zu vergleichen wäre, welchen eben erst der ordentlich unterrichtete Arzt zu leiten, und mit andern Einflüssen von andern allgemeinen Naturkräften nnd Naturkörpern gehörig zu verbinden verstehen muß. Also wird der Magnetismus, wie wir ihn in der Anwendung haben, allerdings, obwohl leitend und beherr-

schend als Idee und als Prinzip, zugleich in der prakti- schen Erscheinung ein dienendes Glied im ganzen Bunde der Heilwissenschaft. Hat diese nun aber durch so viele falsche als wahre Kurmethoden, durch jedwedes neu ent- deckte Naturverhältniß einen direkten oder indirekten Zu- wachs an Erleuchtung gewonnen, so geschieht dieses al- lerdings auch und wohl in reichlicherem Maaße als je- mals sonst durch den Magnetismus vermöge seiner man- nigfaltigen Wirkungen, welche durch das Wechsel-Leben erst bestimmt werden. Also aufgenommen in den Schoos der alten echten Heilkunde soll er das medizinische Ge- bäude nicht verbrennen und zerstören, sondern erleuchtend gesellig mit allem andern Guten darin zu Einem schönen wohlthätigen Ganzen wirken und in Uebereinstimmung es erhalten.

Jedoch ist es sonderbar, weil die Heilkraft des Mag- netismus sich noch in Zuständen bewiesen hat, welche für die gewöhnliche Medizin als unheilbar galten, da- rum nun die Heilung unheilbarer Uebel lediglich als Pro- birstein der Gültigkeit nnd Anwendbarkeit des Magnetis- mus anzunehmen! Versuche, welche man in solcher Art anstellt, und worauf besonderer Werth gelegt scheint, weil man dabei noch berühmte Chemiker zu Rathe zog, als ob das Leben dabei chemisch geprüft werden sollte, können keine Resultate geben, welche zu bestimmten Aussprüchen berechtigen. Denn wenn bei tief eingewurzelten Nerven- Uebeln epileptischer und melancholischer Art durchaus keine Heilung bewirkt worden, so kann ich dagegen Fälle genug aus meiner Erfahrung anführen, wo zwölfjährige heftige

Epilepsien, mehrjährige Melancholien, zum Theil mit völliger Geisteszerrüttung, durchaus geheilt worden sind. —

So auch nur, als ein mit den übrigen ewig wahren erprobten Regeln der Heilkunst gemeinsam sich einigendes Heilverfahren, müßte der Magnetismns noch besonders befördert werden, im großen Ganzen wie im Einzelnen dergestalt, daß dadurch von der einen Seite dem Misbrauch durch Unwissenheit, von der andern dem Hemmen und Niederdrücken durch Bekritteln, Verleumden und leidenschaftliches Anfeinden gleichzeitig gesteuert wird.

Eine Wissenschaft selbst bedarf keiner Authorisazion, denn sie besteht durch sich selbst, hält sich selbst, wenn sie haltbar ist, fällt unausbleiblich mit und ohne Authorisazion, wenn sie eine falsche Lehre enthält.

Hier spreche ich von der mesmerischen Naturlehre, nemlich von der durch das Gesetz der Wechselwirkung, oder des Magnetismus, erleuchteten Wissenschaft vom Daseyn sowohl des Ganzen als des Menschen insbesondere, woraus die magnetische Wirkung in der neueren Zeit wieder aus versunkenem Wissen hervorgegangen war. Wie sich durch jene Ansicht, in Verbindung mit den aus der Anwendung ferner sich ergebenden Aufklärungen und Entdeckungen, nun aber die bisherige Heil- und Arznei-Wissenschaft bereichern wird, muß noch der Zeit anheim gestellt werden und dem fortgesetzten Eifer der Bekenner des Mesmerismus. Man ist berechtigt immer mehr des Guten davon zu erwarten. Die Denkfreiheit, die hier Freiheit der naturgemäßen Kunstausübung ist, muß gerettet, es muß die Unterdrückung und Beschränkung verbannt werden, welche von Anfang an mehr oder minder auf

der Idee und auf der Anwendung des Magnetismus, wegen der, doch aus jener Idee allein sich erklärenden, oft wunderlichen Erscheinungen lastete. Hierzu gab denn freilich die Trägheit der Aerzte, welche in ihrem alten Schlendrian sich wohl befinden, sowie die eitle Besorgniß viel bei: der Magnetismus sey der wahre Behemot, der gegen die ganze Medizin und gegen die Mediziner dazu mit den Flammen erhitzter Einbildungskraft, mit einem Giftgefolge des Wahns und des Betrugs heranschnaube.

Mögen die Aerzte doch ruhig seyn! in ihrer erhabenen Bestimmung sollen sie nicht geirrt, nicht gestört werden: aber sie dürfen auch nicht müssig und träge, müssen nicht blind und taub seyn wollen.

Hoffentlich wird es bald nicht mehr auffallen, und das hochweise Nasenrümpfen und Achselzucken blos noch als Zeichen von Unwissenheit und Seichtigkeit erscheinen, wenn der Arzt, sey's zu alleiniger Hülfe, sey's mit andern mündlichen oder schriftlichen Verordnungen zugleich, oder schon vorläufig beim ärztlichen Befragen und Untersuchen, seinem Kranken die Hand auf den Kopf legt, oder dessen Hände in die seinigen faßt und überhaupt, wie man eben auch den Puls befühlt und nach der Zunge sieht, magnetische Bewegungen mit den Händen bei dem Kranken macht. Wenn man gar nicht mehr viel vom Magnetisiren, so abgesondert, spricht, sondern wenn man dasselbe ohne weiteres als zur Behandlung gehörig betrachtet; dann ist erst die wahrhaft nützliche Periode für den Magnetismus herangereift. Dieser Zeitpunkt ruhiger Ueberzeugung und gewonnener Bestimmtheit ist nicht zu erzwingen, das weis ich gar wohl: er findet sich nach

und nach durch die innere Wahrheit und Vortrefflichkeit einer solchen Sache, worüber freilich einzelne Versuche, oder gar Untersuchungen nichts entscheiden können. Niemals ist durch letzteres Verfahren in der Medizin etwas ausgemittelt, gewonnen worden: selbst nicht in dieser Hinsicht für die Wirkung einzelner Arzneien. Nur die Unwissenheit hat man zu scheuen: denn die eigentlich magnetische Wirkung nebst Luft, Wasser, Nahrung, Arznei und Operazionen — alles dieses ist als Mittel zum Heilzweck in diesem Heilverfahren mit eingeschlossen; man muß demnach um es zu vollführen oder leiten zu können, alle Disciplinen der Heilkunde wohl kennen, man muß ein wissenschaftlich gebildeter Arzt seyn.

Wo müßten die Sinne, wo müßte denn der Verstand hingerathen seyn, welcher behaupten und ausführen wollte: daß jedweder, der die magnetische Wirkung hervorzubringen gelernt, nun auch selbst Arzt wäre, fähig die Krankheiten durch Erkenntniß ihrer Genesis, ihrer Entwickelungen und Verwickelungen in allen Fällen und Formen richtig zu leiten, zu behandeln und zu heilen? —

Oder wenn wer da behaupten wollte: es sey der schon ein guter Arzt, welcher die mesmerische Idee der Wechselwirkung richtig aufgefaßt habe, und darnach die Natur-Erscheinungen richtig zu beurtheilen verstehe? — Ein solcher, wie genügend selbst sein naturphilosophisches Wissen als Wissen immerhin seyn möchte, wird nicht Maßern vom Scharlachfriesel zu unterscheiden wissen, oder Coxalchie vom Ischias, oder grauen vom schwarzen Staar: er wird dadurch noch nicht wissen, wo er den

Organismus kühlen und beruhigen, wo er ihn blos nähren und beleben, wo er ihn erregen und anreizen, wo er Se- und Exkretionen befördern oder zurückhalten, und wodurch und womit er das alles auf das leichteste, beste, und angemessenste ausrichten soll, hätte er auch noch obendrein die Kenntniß und besondere Fähigkeit dazu, magnetische Wirkungen gehörig hervorzubringen.

Und in der That, die Meinung, daß auf solche Weise die Gefahr entstände, über dem Magnetismus die so tiefes Studium fordernde Heilkunst zu verlieren, wird täglich mehr von den heimlichen nnd offnen Widersachern verbreitet. Und viele Aerzte und Layen lassen sich durch diesen falschen Lärm schrecken und irreleiten.

Was übrigens die besondere Anwendung des Magnetismus und dessen Nutzen oder Nachtheil betrifft: so kann folgende getreue Eintheilung der Fälle zur Beurtheilung dienen. Alle Krankheitszustände, sie mögen Namen haben wie sie wollen, lassen zu dem Ende sich unter folgende drei Gesichtspunkte bringen: es giebt nemlich

1. Krankheits-Erscheinungen, welche die eigene Heilkraft des Kranken auch ohne alles andere Hinzuthun ohnehin heilt:

2. Krankheitsfälle, welche ganz besondere Heilmethoden und Mittel erheischen, um zu einem günstigen Ziele die Anstrengungen des Lebens, oder der Heilkraft der Natur, zu leiten:

3. Krankheitszustände, welche eine lebendige Höherstimmung, ein wahres Erneuen der Lebensbewegung, eine Fluth für die Ebbe, oder Ebbe fordern für die Fluth unmittelbar in den Quellen des Lebens von den Nerven

aus, wenn sich auch dabei wahrnehmbar organische Veränderungen zeigen, welche nur Folgen von jenem höheren Mißverhältniß in den Lebensbewegungen und davon abhängig sind.

Die magnetische Einwirkung ist im ersten Fall, einsichtsvoll zur milden Unterstützung geleitet, gewiß nicht schädlich, doch eigentlich überflüssig wie alles, außer Luft und Nahrung.

Im zweiten Falle ist sie auch, überstürmt vom nothwendigen gröber materiellen Einfluß, theils überflüssig, theils kann sie nur bei der bestimmten Wirkung der Mittel als Nebensache erscheinen, z. B. während der Wirkung eines Brechmittels, bei einer Operazion u. s. w., obwohl sie auch in diesen Fällen gewiß nicht ohne allen Nutzen ist, etwa so wie gemäßigte mild reine Luft bei allem sich zuträglich erweiset, wenn auch dadurch allein die Heilung nicht bewirkt wird.

Aber im dritten häufigsten Falle, da ist die magnetische Wirkung die recht ausschließliche Hülfe, oder doch die Hauptsache.

Ehemals glaubte man nicht dem Entdecker, ja man verspottete seine Behauptung: daß in allen Krankheiten, d. h. in allen Krankheitsformen der Magnetismus seine Heilkraft bewähre; man wies nur Nerven-Uebel, an denen sich eine Arznei verschwendende Kunst schon erschöpft hatte, zum Tummelplatz der Versuche an, indem man meinte, der Magnetismus wirke nur auf die Nerven. — Nur! als ob auf die Nerven wirken nicht eben auf alle Theile des Organismus wirken hieße, da für alle Theile aus jenen die Lebensflamme hervorquillt!

Nun und jetzt zeigt es sich doch, daß noch außer den sogenannten Nerven- und Krampf-Uebeln wirklich der Magnetismus in allen Uebeln, namentlich bei allen Arten von merkbarer Stockung im Blut- und Drüsen-System, ja selbst in sogenannten ursprünglich organischen Krankheiten, Veränderungen und zwar heilsame hervorbringe. Gewiß wird es schwer halten, die Gränzlinie der wirklich wohlthätigen magnetischen Einwirkung, zumal neben dem verständigen Benutzen aller nöthigen Naturkräfte, für einzelne Formen der Krankheit oder Zustände derselben abzustecken. Ein gänzliches Abstecken wird gar nicht angehen. — Namentlich hat man sich darüber besonders gewundert, wenn sinnlich wahrnehmbare Uebel, als Drüsenverhärtungen, Gelenk- und Sehnen-Versteifungen nach Wunden, oder Knochen-Krümmungen von Rhachitis, besonders Staphylome, der magnetischen Behandlung unterworfen wurden. „Was soll da der Magnetismus!“ riefen sie aus, denn sie dachten immer nur an die Nerven, wie ganz abgesondert für sich bestehend. Und gerade solche Uebel milderten und mildern sich oft zum Erstaunen schnell, oder wurden und werden gänzlich geheilt blos und allein durch die magnetische lebendige Kraft, wenn vorher alle materielle Heilmittel ohne irgend einen Erfolg angewendet worden waren. Aber durch den feineren höher gestimmten Lebensprozeß wird Nerv-, Blutgefäß und Drüse heilkräftig thätig, und die Desorganisazion selbst assimilirt und excernirt, d. h. aufgelößt, wo denn das harmonische Verhältniß in den kranken Theil zurückkehrt.

Auch dieses ist gar Vielen dabei besonders zuwider, daß sie durch solche Fälle gerade aus den Schlupfwinkeln gescheucht werden, aus welchen sie ihre Hauptangriffe auf den Magnetismus bildeten, indem sie in Nervenkrankheiten, auch bei den auffallendsten und herrlichsten Wirkungen desselben, immer noch mit großer Selbstgenügsamkeit alles auf Rechnung der Einbildungskraft setzten. Dieses geht so weit, daß mir Fälle bekannt sind, wo Aerzte schlechterdings dem sich für gesund erklärenden und sich in seiner Lebensweise so darstellenden vormaligen Kranken in's Gesicht behaupteten: „er täusche sich, er „bilde sich ein gesund worden zu seyn, und was sich „etwa gebessert, habe die Zeit gethan." Das ist denn freilich bei geheilten organischen Uebeln mehr unmöglich: Blinde, welche zwei bis drei und mehr Jahre lang durch gänzliche Verdunkelung und Verdickung der durchsichtigen Hornhaut das Gesicht verloren hatten, und deren Uebel die magnetische Behandlung binnen einigen Wochen oder Monaten so weit hebt, daß sie wieder alle Gegenstände zu unterscheiden vermögen, ja daß sie ihre völlige Sehkraft wieder erlangen: die lassen sich nicht mit leerer Einbildung und kahler Selbsttäuschung als Thatsache auf die Seite schieben: oder Kinder, gelähmt auf den Füßen, unfähig zu gehen bei Krümmung des Rückgrades, sie werden diesen Leuten sehr unbequem, wenn sie ihnen etwa in den Weg gelaufen kommen. Ich weis wohl, jene helfen sich mit dem alles niederschlagenden Nothwort: „das ist unmöglich" und gehen weislich der sichtlichen Wahrnehmung und Ueberführung aus dem Wege.

Aber, ich wiederhole dieses ewig, darum ist doch dem Magnetismus nicht im Sinn von Panazeen eine Universalheilkraft zugesprochen: die, welche uns solche Ansichten zumuthen, könnten sich nur, wenn ihnen Belehrung zugänglich wäre, an den vorhin aufgestellten Vergleich der athmosphärischen Einwirkung halten, die auch immer vorhanden ist als Lebensnothwendigkeit.

Die Waffen der Anfeinder der mesmerischen Heillehre und der Anwendung des Magnetismus, sind blos allein aus den berührten Mißverständnissen und Irrthümern zusammengeschmiedet; sie suchen nur immer Arzt und Magnetiseur von einander zu unterscheiden und zu trennen, ja gegen einander über zu stellen. Bleibt der, welcher in allen Krankheitsformen, obwohl nicht immer in allen besonderen Fällen, und nicht immer allein, die magnetische Wirkung benutzt, ja die meisten seiner Kranken dadurch allein eigentlich heilt, ist und bleibt der denn nicht Arzt? Geben wir nicht etwa auch kühlende Tränke, verordnen wir nicht etwa auch Aderlassen und Blutigel, nicht Brech- und Laxir-Mittel, und Schweis-treibende Arznei, und bittre Extrakte u. s. w. da, wo solche Einwirkungen als etwas Einzelnes erforderlich sind, trotz jedem anderen sonstigen Arzt? Was ist es denn, das solchen Aufruhr unter den Aerzten erregt? das ist es häufig wohl, daß wir noch außer dem gewöhnlichen und gewohnten Verfahren — was, nach Pflicht und Gewissen und nach den bewährten Regeln auch blos für sich ohne eigentlichen Magnetismus ausgeübt, gewiß niemals gemißbilligt werden soll, — auch noch im Magnetismus die belebende Kraft unmittelbar anwendend dadurch im Stande sind,

mit sehr verringertem Arzneigebrauch, mit viel einfacheren, oft nur mit den sogenannten Haus-Mitteln auszureichen. Ja Viele, ich weis es und habe es oft vernommen, empört die Aussicht, daß sie vielleicht künftig nicht täglich mehr ihre Wichtigkeit im Verschreiben neuer Arzneien zeigen können, die sich oft, wie eine Schildwacht die andere, einander ablößen znm Prunk und Ansehen, wo ein bloßer einfacher Riegel vor dem Thore, oder auch ganz und gar nichts hinreichend wäre, weil nirgends was zu bewachen, gar nichts zu besorgen ist.

Aber man wird es allgemein künftig noch inne werden, wie wichtig auch selbst die magnetische Kraft zur Bestimmung der Wirksamkeit von Arzneien, und des passenden Augenblicks ihrer Anwendung sich erweiset. Ein weites Feld ärztlicher Forschung und Entdeckung!

Statt einem so hohen Beruf zu genügen beflecken sich leider viele mehr durch ein feindseliges Auflauern, Verleumden, ja Verfolgen. Die Kranken und Genesenen selbst werden, diese oft noch nach Jahren, mit einer unbegreiflichen Bosheit ordentlich verfolgt durch anzüglich kränkende Reden, durch höhnisch die Ehre antastende Bemerkungen, werden selbst in Briefen mit Drohungen verfolgt. Oft schon ist es diesem Frevel gelungen, Halbgenesene wieder in ihre alten Leiden zu stürzen, und längst gesund gewordenen neues Krankseyn zuzuziehen. Dann bricht Geschrei aus: „der Magnetismus helfe nichts, ja er schade, und vermehre, verewige die Krankheit.“ — Doch wenden wir den Blick von diesen sträflichen dunklen Bestrebungen hinweg, welche, als Zeichen des tiefen Verfalls der aufgeklärt seyn wollenden Geister und des furchtbaren

Ablenkens von dem Hohen und Inneren, von dem Göttlichen im Menschen, uns um so schmerzlicher ergreifen. Auch ward uns die Vernunft gegeben, um den Irrweg des Verkennens, der Zweifelsucht, des Unglaubens, der Schmähsucht, der Verleumdung, der giftig und verletzend feindseligen Leidenschaft zu meiden, die Wahrheit dagegen in jeder wenn auch in der befremdenden Gestalt zu erkennen und zu fördern.

Nein, der Heilwissenschaft kann der Magnetismus nicht fremd, ihr nicht beeinträchtigend seyn. Der Magnetismus wird vielmehr als ein heller Bergquell das trockene Land in der Tiefe befeuchten und es neu befruchten; wo er schon Ströme findet, wird er sich mit ihnen freundlich verzweigen, und alles vereinend wird er alles reinigen und beleben.

Inhalt.

		Seite
	Vorrede	III—VIII.
1.	Standpunkt	9
2.	Urtheilsbegründung	10
3.	Die Hypothesen und die strengste Kritik.	13
4.	Inhalt der bestrittenen Schrift	15
5.	Die Wahrheit der Erkenntnisse	18
6.	Der Lebens-Magnetismus als verborgene Naturkraft	22
7.	Verhältniß zu den andern sogenannten Naturkräften	25
8.	Stoff-Uebergang und Stieglitzische Ausdünstungs-Hypothese als Theorie des magnetischen Wirkens	27
9.	Ueber das vermeinte häufige Nichtwirken	32
10.	Weltäther, sensible Sphäre, actio in distans	36
11.	Fortsetzung. Allfluth	42
12.	Fortsetzung. Nervengeist	44
13.	Wirksamkeit magnetischer Träger	45
14.	Magnetisches Isolirtseyn	49
15.	Der magnetische Zustand selbst ist keine Krankheit	52
16.	Magnetischer Wunderstoff	58

Seite

17. Wirkungsverhältniß der Miasmen und Kontagien . . 59
18. Hellsehen: Zeugen 62
19. Fortsetzung. Kein neues Organ, innerer Sinn . . . 68
20. Fortsetzung. Magnetische Verbindung 70
21. Wirkungs-Akt des Gedankens 74
22. Fortsetzung. Einbildungskraft, Erfahrung 77
23. Mesmer 80
24. Französische Anhänger und Gegner 104
25. Sympathie und Antipathie 108
26. Polarität 110
27. Fortsetzung. Cerebral- und Ganglien-System. Reil . . 111
28. Verhältniß äußerer Sinnesthätigkeit bei Schlafwachenden 113
29. Anwendung des Magnetismus als heilende Kraft . . . 118
30. Pariser Kommission 127
31. Der Spott gegen den Magnetismus 128
32. Besondere Würdigung des praktischen Magnetismus . . 129
Erster Punkt. „Nicht allgemeine Anwendung“ . . . 129
Zweiter Punkt. „Aufsicht“ 132
Dritter Punkt. „Gemeinschaftliche Behandlung“ . . . 135
33. Allgemeiner Rückblick 148

Druckfehler = Anzeige.

Seite 16	Zeile 6	statt	Extrement lies Exkrement.	
— 25	— 11	—	relativ l. relatif	
— 44	— 4	—	der weis l. der weiß	
— 85	— 24	—	euditus l. auditus	
— 92	— 17	—	sande l. sende	
— 93	— 12u.13	—	Markis l. Marquis	
— 95	— 29	—	einen l. einem	
— 112	— 12	—	den Muskelfaser l. die Muskelfaser	
— 119	— 24	—	hyppokratischen l. hippokratischen	
— 127 l. 126				
— 128 l. 127				
— 127	— 17	—	jenee l. iener	
—	— 20. u.	—	Magsetismus l. Magnetismus	
— 130	— 1	—	dann, wo l. da, wo	
— 130	— 14	—	ein l. kein	
— 131	— 17u.18	—	Erfahrund l. Erfahrung.	
— 137	— 30	—	angedeihen assen l. angedeihen lassen	
— 138	— 12	—	geheiligt Kranken=Institute l. geheiligte Kranken=Institute	
— 143	— 23	—	Magnesiren l. Magnetisiren	
— 147	— 5	—	nehmeu l. nehmen	
— 148	— 10	—	unmitbar l. unmittelbar	

Wolfart, Karl Christian,

Der Magnetismus gegen die Stieglitz-Hufelandische Schrift über den thierischen Magnetismus in seinem wahren Werth behauptet

Berlin 1816

M.med. 1102 m

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10289218-9